

Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg  
Fakultät Wirtschaft & Soziales  
Department Soziale Arbeit  
B.A. Bildung und Erziehung in der Kindheit

## **Bachelor-Thesis**

---

### **Das hochbegabte Kind in der Kita und die Rolle der pädagogischen Fachkraft**

---

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. Dagmar Bergs-Winkels

Zweitgutachterin: Frau Prof. Dr. Daniela Ulber

vorgelegt am **24.05.2019** von:

**Jacqueline Janocha**



1. Einleitung.....	1
2. Hochbegabung allgemein.....	3
2.1 Definitionen.....	3
2.2 Modelle.....	4
3. Begabungsfördernde pädagogische Fachkraft.....	7
3.1 Klischees und Vorurteile gegenüber hochbegabten Kindern.....	7
3.2 Zusätzlicher Wissenserwerb der pädagogischen Fachkräfte .....	8
3.3 Begabungsfördernde Haltung .....	9
4. Hochbegabungspotenzial der Kinder in der Kita erkennen.....	11
4.1 Merkmale .....	11
4.2 Beobachtungsmöglichkeiten .....	13
4.2.1 Freie Beobachtung .....	13
4.2.2 Portfolio.....	14
4.2.3 KOMPIK Beobachtungsbögen.....	15
4.2.4 Wechselseitiges Bewertungsmodell nach Sutherland .....	16
4.3 Alltagsbeobachtung vs. Diagnostik.....	16
5. Hochbegabungspotenzial der Kinder in der Kita fördern.....	18
5.1 Kita-Alltag .....	19
5.1.1 Freispielphasen im Kita- Alltag .....	19
5.1.2 Partizipation im Kita-Alltag.....	20
5.1.3 Dialogische Grundhaltung .....	22
5.2 Räumlichkeiten der Einrichtung .....	23
5.2.1 Gestaltung der Räumlichkeiten .....	23
5.2.2 Verfügbares Material in den Räumlichkeiten.....	24
5.3 Arbeitsmethoden .....	26
5.3.1 Projektarbeit.....	26
5.3.2 Lernwerkstatt .....	28
6. Blick in die Praxis - Befragung von pädagogischen Fachkräften .....	29
6.1 Forschungsfragen .....	29
6.2 Erhebungsinstrument.....	29
6.3 Untersuchungsdurchführung .....	30
6.5 Darstellung der Ergebnisse.....	31
6.5.1 Stichprobenbeschreibung .....	31
6.5.2 Deskriptive Ergebnisse der Befragung .....	33
6.5.3 Überprüfung der Forschungsfragen .....	38
6.6 Diskussion der Ergebnisse .....	47

7. Fazit .....	51
Eidesstaatliche Erklärung .....	53
Literaturverzeichnis .....	54
Anhang .....	58

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Münchener Hochbegabungsmodell (Heller, Reinmann, & Rindermann, 2002, S. 54) .....	5
Abbildung 2: Integratives Begabungs- und Lernmodell (Fischer, Rott, Veber, Fischer-Ontrup, & Gralla, 2014, S. 36) .....	6
Abbildung 3: Aktueller Tätigkeitsbereich der Befragten. (n=208). Eigene Darstellung. ....	31
Abbildung 4: Aktueller Arbeitsort der Befragten. (n=200). Eigene Darstellung. ....	32
Abbildung 5: Pädagogische Abschlüsse der Befragten. (n=205). Eigene Darstellung. ....	32
Abbildung 6: Hochbegabte Kinder in der Gruppe. (n=204). Eigene Darstellung. ....	33
Abbildung 7: Merkmal: Großes Empathievermögen. (n=183). Eigene Darstellung. ....	34
Abbildung 8: Merkmal: Ungewöhnlicher Sinn für Humor. (n=174). Eigene Darstellung. ....	34
Abbildung 9: Merkmal: Freundschaften zu älteren Kindern. (n=172). Eigene Darstellung. ....	35
Abbildung 10: Merkmal: Ungeduldig mit anderen. (n=172). Eigene Darstellung. ....	35
Abbildung 11: Portfolios gefüllt mit Stärken und Ressourcen der Kinder. (n=172). Eigene Darstellung. ....	36
Abbildung 12: Forschungsfrage 1: Werden Klischees und Vorurteile durch pädagogische Fachkräfte als Wahrheit angesehen? Eigene Darstellung. ....	39
Abbildung 13: Vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem Kind. (n=172). Eigene Darstellung. ....	41
Abbildung 14: Forschungsfrage 2: Individuelle Förderung jedes Kindes im Vergleich der verschiedenen Berufsgruppen. Eigene Darstellung. ....	41
Abbildung 15: Forschungsfrage 3: Wurden hochbegabte Kinder während der Ausbildung oder des Studiums thematisiert? (n=203). Eigene Darstellung. ....	42
Abbildung 16: In welchem Bundesland wird Hochbegabung während der Ausbildung oder des Studiums thematisiert. (n=63). Eigene Darstellung. ....	43
Abbildung 17: Forschungsfrage 4: Sind die Räumlichkeiten für Kinder mit dem Potenzial für Hochbegabung adäquat ausgestattet? Eigene Darstellung. ....	45
Abbildung 18: Forschungsfrage 5: Ist der Kita-Alltag auf die Kinder abgestimmt? Eigene Darstellung. ....	46

„Hochbegabung ist die Disposition für herausragende Leistungen und nicht die Hochleistung selber. Eine Hochbegabung setzt sich zusammen aus sehr guter Motivation, Kreativität und überdurchschnittlichen Fähigkeiten auf einem oder mehreren Gebieten. Sie kann nur unter bestimmten Umständen zu Höchstleistungen führen. Familie, Kindergärten, Schulen müssen Bedingungen schaffen, in denen besonders begabte Kinder und Jugendliche sich ihrer Begabung entsprechend entwickeln können. Es sind also meist weit überdurchschnittliche Fähigkeiten und Interessen, die hochbegabte Kinder kennzeichnen, wobei sie Gleichaltrigen auf Gebieten, wie den logisch-mathematischen, den sprachlichen, den musikalischen, den bildnerisch-künstlerischen, den sportlichen oder den sozialen Bereichen deutlich voraus sind.“

*(Stangl, 2018)*

## 1. Einleitung

Die vorschulischen Bildungseinrichtungen sind in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus gerückt. Sie werden als Elementarstufe des Bildungssystems gesehen und haben zum Ziel, allen Kindern einen Rahmen zu bieten, in denen sie akzeptiert, wertgeschätzt, gefördert, gefordert und integriert werden. (Freie und Hansestadt Hamburg/ Behörde für Soziales und Familie, 2012) Dazu sind pädagogische Fachkräfte notwendig, die durch ihre professionelle Haltung die Begabungen, Fähigkeiten und Potenziale der Kinder erkennen und darauf reagieren. Das Studium zum/zur Kindheitspädagog\*in dient als Grundlage für die Professionalisierung der Fachkräfte. (HAW Hamburg, 2018)

Während des Studiums der Verfasserin zur Kindheitspädagogin wurde ein Seminar zur Thematik „Begabungsforschung“ angeboten. Zuvor hatte die Verfasserin weder in ihrer Ausbildung noch während ihres beruflichen Alltages als sozialpädagogische Assistentin etwas fachlich über Hochbegabung erfahren. Während des Seminars kam ihr eine Gruppe von fünf Jungen in den Sinn, die sie über drei Jahre im Elementarbereich begleiten durfte. Diese Gruppe zeichnete sich durch ein großes Interesse an naturwissenschaftlichen Themen, besondere verbale Fähigkeiten, einer ausgeprägten Fantasie und Kreativität, einem guten Gedächtnis und einer erhöhten Sensibilität aus. Gemeinsam gestalteten sie Raumfahrzeuge, spielten stundenlang Schach, schrieben sich erste Briefe und unterhielten sich über neuste Erkenntnisse aus ihren Sachbüchern. Dies sind alle Merkmale von Hochbegabung, die auch im Kapitel 4.1 nach Webb wiedergegeben werden. Während des „Begabungsforschungsseminars“ stellte sich die Verfasserin also regelmäßig die Frage, ob die Kinder gut gefördert wurden, obwohl keiner zu diesem Zeitpunkt die Vermutung hatte, dass sie eventuell hochbegabt sein könnten.

Im Allgemeinen beschäftigten sie während dieser Zeit die Fragen:

Wie können Kinder mit dem Potenzial für Hochbegabung bereits in vorschulischen Einrichtungen erkannt und gefördert werden? Und was ist die Rolle der pädagogischen Fachkraft dabei?

Diese Fragen werden im theoretischen Teil dieser Bachelor-Arbeit beantwortet. Dabei wird Bezug genommen auf Definitionen und Modelle, die Merkmale von Hochbegabung, die begabungsfördernde pädagogische Fachkraft sowie auf adäquate Fördermaßnahmen. Im empirischen Teil wird ein Fragebogen ausgewertet, der von pädagogischen Fachkräften ausgefüllt

wurde. Mit seiner Hilfe wird versucht herauszufinden, ob pädagogische Fachkräfte Merkmale von Hochbegabung erkennen, ob sie sich während der Ausbildung oder des Studiums mit dem Thema „Hochbegabung“ beschäftigt haben und wie die Kinder in den Einrichtungen gefördert werden. Ein abschließendes Fazit rundet diese Bachelor-Arbeit ab.

In dieser Arbeit wird einerseits vom „hochbegabten Kind“ und andererseits vom Potenzial von Hochbegabung und Leistung gesprochen. Die Formulierung „das hochbegabte Kind“ wird einerseits im Titel verwendet und im Fragebogen, um deutlich zu machen, welche Gruppe von Kindern gemeint wird, da diese Formulierung im Alltag am häufigsten gewählt wird. Während des theoretischen Teils wird in dieser Arbeit vom Potenzial zur Hochbegabung gesprochen. Diese Formulierung setzt voraus, dass jedes Potenzial erkannt und gefördert wird, denn nur so können außergewöhnliche Leistungen gezeigt werden. Zur Erklärung dieser Aussage dienen die verwendeten Definitionen und Modelle im folgenden Teil 2.

## 2. Hochbegabung allgemein

Über Hochbegabung gibt es verschiedenste Definitionen und Modelle. Eine weit verbreitete Annahme ist, dass nur der/diejenige als hochbegabt gilt, der/die mindestens 130 IQ-Punkte erreicht. (Kluge, Marcus, & Nitsche, 2004) Diese Arbeit beschäftigt sich mit Kindern im vorschulischen Bereich und dort sind laut Rohrmann & Rohrmann Intelligenztestungen nicht ratsam, da noch nicht von einer Stabilität der Intelligenz ausgegangen werden kann. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) Mit den folgenden Definitionen und Modellen wird einerseits verdeutlicht, dass eine Hochbegabung nicht auf 130 IQ-Punkte beschränkt werden kann und auf welchen Definitionen und Modellen diese Arbeit stattdessen basiert.

### 2.1 Definitionen

Die drei folgenden Definitionen verdeutlichen, dass es ebenfalls mehr als das Potenzial für Hochbegabung bedarf, um außergewöhnliche Leistungen zu zeigen. Dazu gehören, dass das Potenzial für Hochbegabung erkannt und anerkannt wird. Dies wird durch eine anregende Lernumwelt, wertschätzende Bezugspersonen und eine individuelle Förderung ermöglicht.

Kurt Heller hat seinen beruflichen Schwerpunkt auf die Begabungs- und Bildungsforschung gelegt und definiert Hochbegabung folgendermaßen: „Begabung ist zunächst eine relative unspezifische individuelle Anlagepotenz, die in ihrer Entwicklung von Anfang an interagiert, also in Wechselwirkung tritt mit der sozialen Lernumwelt, d.h. mit konkreten Erziehungs- und Sozialisationsinflüssen. Begabung, auch Hochbegabung, stellt sich somit zu jedem Zeitpunkt der individuellen Entwicklung [...] als Interaktionsprodukt dar.“ (Heller 1992, 28)

Die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK) sieht die Hochbegabung als ein Potenzial an: „Um dieses Potenzial in Leistung umsetzen zu können, ist es notwendig, dass die besondere Begabung von Eltern, Umfeld und Schule erkannt und akzeptiert wird und das Kind eine entsprechende Förderung erfährt.“ (Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind, 2018)

Die Karg-Stiftung, die sich zum Ziel gesetzt hat, hochbegabte Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern, definiert Hochbegabung so: „Hochbegabung wird heute überwiegend verstanden als ein geistiges Potenzial, welches sich unter günstigen



Bedingungen zu herausragenden Leistungen und Kenntnissen entwickeln kann, aber nicht muss.“ (Karg Stiftung, 2014)

Die Kita ist häufig der erste sekundäre Sozialisationsort neben der Familie und somit von besonderer Bedeutung für alle Kinder. Diese Zitate zeigen, wie wichtig es ist, dass die pädagogischen Fachkräfte bereits im vorschulischen Bereich das Potenzial zur Hochbegabung der Kinder erkennen und diesen Kindern einen geschützten Rahmen und eine individuelle Förderung bieten, so dass es zu außergewöhnlichen Leistungen kommen kann. Dabei stehen nicht die außergewöhnlichen Leistungen im Vordergrund. Es geht vielmehr darum, die Kinder individuell zu fördern und ihnen zu ermöglichen, ihren Interessen nachzugehen. Dabei ist es möglich, dass sich außergewöhnlichen Leistungen herauskristallisieren. Doch auch dann ist es wichtig, dass diese nicht vorrangig in den Fokus gestellt werden. (Rohrmann & Rohrmann, 2017)

Außerdem zeigen die Definitionen, dass Akzeptanz der Individualität und ein stabiles soziales Umfeld für die Kinder von hoher Bedeutung sind. Dabei sind die pädagogischen Fachkräfte und die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen entscheidend. In Teil 3 dieser Arbeit wird der Fokus auf die pädagogische Fachkraft, in Teil 4 auf das Erkennen und in Teil 5 auf das Fördern von hochbegabten Fähigkeiten gelegt. Zuvor verdeutlichen zwei Modelle die Komplexität der Entwicklung vom Potenzial zur Leistung von Hochbegabung.

## 2.2 Modelle

Wie bereits in der Einleitung erläutert, brauchen Kinder mit angeborenem Potenzial zur Hochbegabung, eine individuelle Förderung, so dass außergewöhnliche Leistungen und Kenntnisse gezeigt werden können. Dieser Zusammenhang lässt sich am besten mit multifaktoriellen Hochbegabungsmodellen erklären, denn diese zeigen Leistungsexzellenzentwicklung. (Ziegler, 2017, S. 48 ff.)

Das Münchener Hochbegabungsmodell von Kurt Heller und Christoph Perleth gilt derzeit als eines der weltweit führenden Modelle. (Ziegler, 2017) Wie in der folgenden Abbildung deutlich wird, setzt sich das Münchener Hochbegabungsmodell aus verschiedenen Bereichen zusammen. Dazu gehören Begabungsfaktoren, nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale, Umweltmerkmale und verschiedene Bereiche von Leistungsexzellenz. Durch die Pfeile in der

Mitte wird die Wechselwirkung der verschiedenen Bereiche deutlich und zeigt, wie komplex die Entwicklung von außergewöhnlichen Leistungen und Kenntnissen ist und wie viele Faktoren, die Entwicklung beeinflussen können.

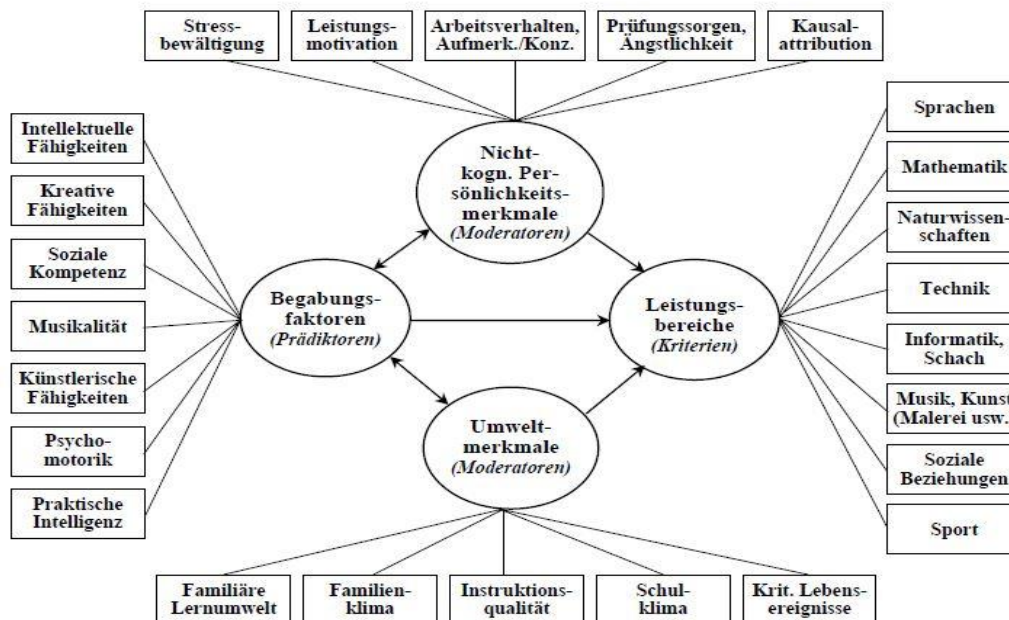


Abbildung 1: Münchener Hochbegabungsmodell (Heller, Reinmann, & Rindermann, 2002, S. 54)

Auch das integrative Begabungs- und Lernmodell von Christian Fischer ist ein Interaktionsmodell. Es beschreibt, wie es vom Potenzial zur Hochbegabung zu einer Umsetzung von außergewöhnlichen Leistungen kommen kann. Wie in der folgenden Abbildung gezeigt, wirken sich auf die genannten Lern- und Entwicklungsprozesse in diesem Modell einerseits Umweltfaktoren und Lernstrategien, Lernbegleitung, Leistungstraining und andererseits Persönlichkeitsfaktoren und Leistungsmotivation, Selbststeuerung, Lernstrategien aus. Zwischen diesen Faktoren herrscht eine Wechselwirkung. Alle Faktoren wirken sich somit direkt oder indirekt auf die Begabungsentfaltung und Leistungsentwicklung aus.

(Fischer, Rott, Veber, Fischer-Ontrup, & Gralla, 2014, S. 36)

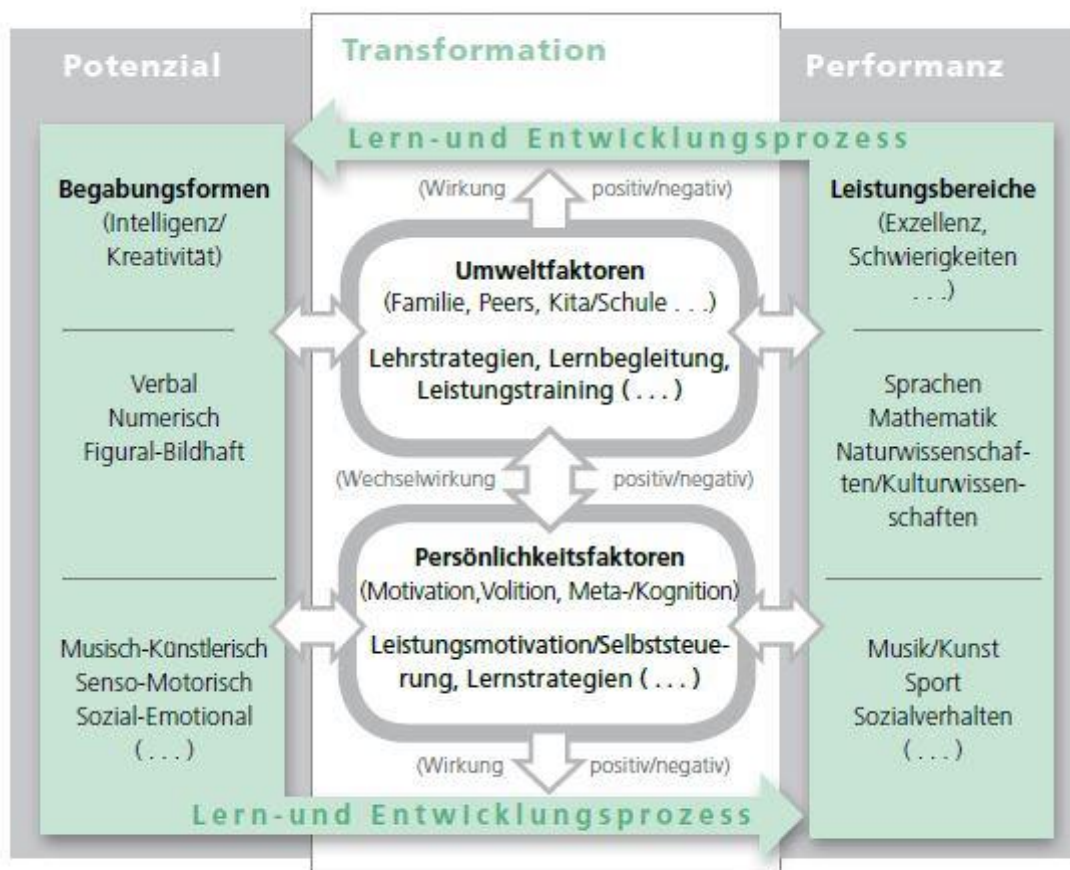


Abbildung 2: Integratives Begabungs- und Lernmodell (Fischer, Rott, Veber, Fischer-Ontrup, & Gralla, 2014, S. 36)

Diese Modelle versuchen darzustellen, wie es zur Leistungsexzellenz kommen kann. An diesen Modellen wird allerdings kritisiert, dass sie zu komplex sind, um als Grundlage für empirische Überprüfungen zu dienen. (Jacob, 2016) Die individuellen Prozesse, die in einer Wechselwirkung stehen, sind schwer überprüfbar.

Da es sich bei dieser Bachelor-Arbeit allerdings um das Erkennen und Fördern der hochbegabten Fähigkeiten handelt, sind diese Modelle bestens geeignet. Sie zeigen deutlich auf, wie vielschichtig die Entwicklung der außergewöhnlichen Leistungen ist und dass es nicht nur am IQ-Wert festzumachen ist. (Karres, 2017) Außerdem wird durch diese Modelle deutlich, wie hoch der Einfluss von Umweltfaktoren ist und dazu gehören eben auch die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten. (BMBF, 2015)

### 3. Begabungsfördernde pädagogische Fachkraft

*„Das Finden und Fördern von Begabungen muss noch stärker zur Normalität werden. Die gezielte Förderung von intellektuellen, künstlerischen, kreativen, sozialen und psychomotorischen Begabungen ist notwendig für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung, aber auch für die Gestaltung und Entfaltung unserer Gesellschaft. Sie ist auch als soziale Verpflichtung für die geförderte Person zu verstehen. Bildungseinrichtungen und die in der Bildung tätigen Personen sind stärker in die Lage zu versetzen, individuelle Begabungen in ihrer Differenziertheit zu erkennen und zu fördern.“  
(Forum Bildung, 2001, S. 7)*

In diesem Kapitel liegt der Schwerpunkt auf der begabungsfördernden pädagogischen Fachkraft. Es soll zum einen geklärt werden, wie der Wissenserwerb der pädagogischen Fachkraft sichergestellt werden kann und zum anderen wie sich die begabungsfördernde Haltung jeder pädagogischen Fachkraft kennzeichnet. Denn wie in den Modellen in Kapitel 2.2 bereits deutlich wurde, sind die pädagogischen Fachkräfte für die Bildungsbiografie der Kinder von enormer Bedeutung. Sie begleiten die Kinder auf ihrem Weg und können ihre Bildungsbiografie positiv bereichern, in dem sie jedem Kind als stabile Bezugsperson zur Verfügung stehen, jedem wertschätzend gegenüber stehen und die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder wahrnehmen und unterstützen. (BMBF, 2015)

#### 3.1 Klischees und Vorurteile gegenüber hochbegabten Kindern

Über hochbegabte Kinder gibt es viele Klischees und Vorurteile, die nur zum Teil der Wahrheit entsprechen. Es ist also die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, sich auch in diesem Bereich auszubilden, um so gegen Vorurteile wirken zu können. (Rohrmann & Rohrmann, 2017, S. 94)  
Klischees und Vorurteile werden bspw. durch Filme übermittelt.

Zu Filmen, in denen Hochbegabte eine Hauptrolle spielen, gehören bspw.: „Good Will Hunting“ mit Will Hunting in der Hauptrolle, der sein mathematisches Genie während des Films wiederentdeckt und mit einem fotografischen Gedächtnis punkten kann. „Das Wunderkind Tate“ mit Fred Tate in der Hauptrolle, der als Bücherwurm, ein lebendiges Lexikon, als begnadeter Maler und Außenseiter dargestellt wird und seine Hochbegabungen ohne besondere Förderung erworben hat. Als weiteres Beispiel dient „Vitus“ mit Vitus in der Hauptrolle, ein Junge mit einem IQ von 180, dem alles gelingt, was er anfasst und mit Arroganz den Lehrern und Schülern begegnet. Seine Überlegenheit unterstreicht er u.a. dadurch, dass er einen Anzug in der Schule trägt. (Friedl & Hoyer, 2014)

Diese Medienbilder vermitteln den Zuschauer\*innen, dass die Hochbegabung einfach vorhanden ist und dass sie keiner besonderen Förderung bedarf. Gleichzeitig suggerieren sie den Zuschauer\*innen, dass alles klappt, was sie beginnen und sie keinerlei Rückschläge einstecken müssen. Hochbegabten wird neben der Intelligenz auch soziale und emotionale Inkompetenz zugesprochen. (BMBF, 2015) Es besteht außerdem das Gerücht, dass eher Jungen hochbegabt sind als Mädchen. (Heller, 1992) Viele dieser Klischees sind nicht zutreffend und wurden nie wissenschaftlich bestätigt.

Jedes Kind braucht individuelle Förderung, damit exzellente Leistungen gezeigt werden können. Hochbegabte Mädchen werden seltener entdeckt, weil sie sich gut anpassen können und es weiterhin so ist, dass Familien eher ihren Söhnen eine Hochbegabung zutrauen und sie somit mehr gefördert werden. (Jacob, 2016) Bezüglich der sozialen und emotionalen Inkompetenz lassen sich keine Rückschlüsse auf die Begabung ziehen. Vielmehr noch wurden hochbegabte Kinder durch Lehrer und Erzieher eher als sozial kompetenter eingeschätzt. Im Vorschulbereich berichten Erzieher davon, dass hochbegabte Kinder ihre Konflikte eher verbal lösen. (vgl. ebd.) Auf die tatsächlichen Merkmale wird in Kapitel 4.1 genauer eingegangen.

### 3.2 Zusätzlicher Wissenserwerb der pädagogischen Fachkräfte

Das vorherige Kapitel verdeutlicht, dass jede pädagogische Fachkraft bereits ein Bild von hochbegabten Kindern in sich tragen kann und dass es zu reflektieren gilt, wie sehr dieses Bild der Wahrheit entspricht. Diese Reflexion kann nur über Wissenserwerb stattfinden: Fort- oder Weiterbildungen, das Lesen von Fachliteratur oder Austausch mit Fachkräften. Neben dem Wissen über Hochbegabungsmerkmale ist auch eine begabungsfördernde Haltung notwendig, in der jedes Kind individuell und wertschätzend beachtet und gefördert wird. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018)

Der Anspruch an die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten wächst stetig. Im Bereich der Begabungsförderung ist die Reflexion und die begabungsfördernde Haltung der pädagogischen Fachkräfte für alle Kinder ein Gewinn. Denn jedes Kind sollte individuell wahrgenommen werden und der Grund hinter jedem Verhalten sollte erkannt werden, um so jedes Kind individuell fördern zu können. Es ist somit also nicht als zusätzliche Aufgabe zu sehen, sondern

als Chance jedem Kind die Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Förderung zukommen zu lassen, die es braucht. (Rohrman & Rohrman, 2017)

### 3.3 Begabungsfördernde Haltung

Christina Schwer und Claudia Solzbacher haben sich mit dem Begriff „Haltung“ viel auseinandergesetzt, da dieser Begriff häufig verwendet wird, aber doch nicht ganz klar ist, wofür er eigentlich steht. Zusammen mit Julius Kuhl haben sie sich um eine Definition bemüht (2014):

*„Eine professionelle Haltung ist ein hoch individualisiertes [...] Muster von Einstellungen, Werten, Überzeugungen, das durch einen authentischen Selbstbezug und objektive Selbstkompetenzen zustande kommt, die wie ein innerer Kompass die Stabilität, Nachhaltigkeit und Kontextsensibilität des Urteilens und Handelns ermöglichen, so dass das Entscheiden und Handeln eines Menschen einerseits eine hohe situationsübergreifende Kohärenz und Nachvollziehbarkeit und andererseits eine hohe situationspezifische Stabilität für die Möglichkeiten, Bedürfnisse und Fähigkeiten, der beteiligten Person aufweist.“ (Kuhl, Schwer, & Solzbacher, 2014)*

Die Grundlage für eine begabungsfördernde Haltung ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Hochbegabung, wie bereits im Kapitel 3.2 genannt. Wichtig ist es, dass die Individualität jedes Kindes wertgeschätzt wird. Dazu muss die Bereitschaft der pädagogischen Fachkraft da sein, sich auf die Ideen und Wünsche der Kinder einzulassen, empathisch auf jedes einzelne Kind einzugehen und vor allem jedem Kind eine unbedingte Wertschätzung entgegenzubringen. Dabei ist es wichtig, dass die pädagogische Fachkraft sich den Themen und dem Lerntempo der Kinder anschließt und nicht zu viel Input gibt. Denn bei all der Förderung, vor allem bei Kindern mit hochbegabten Fähigkeiten, darf nicht vergessen werden, dass sie in erster Linie Kinder sind. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Sie brauchen Zeiten, in denen sie spielen können und alleine oder mit ihren Peers ihren Interessen nachgehen können.

Zur begabungsfördernden Haltung gehört es ebenfalls das Bildungssystem zu akzeptieren und mit den möglichen Mitteln und Zeitressourcen das Beste aus jedem Tag zu machen. Probleme, die bspw. durch mangelnde Mittel oder Zeitressourcen entstehen, können gemeinsam mit den Kindern im Sinne der Partizipation besprochen und gelöst werden. (siehe Abschnitt 5.1.2) Ein Problem könnte sein, dass sich die Kinder neue Sachbücher wünschen, um ihr Wissen über ihre aktuellen Interessen zu erweitern. Finanzielle Mittel stehen der pädagogischen Fachkraft allerdings nicht mehr zur Verfügung. Ein Lösungsvorschlag könnte ein Besuch in der Bücherei mit den Kindern sein.

Es soll für jedes Kind ein Rahmen geschaffen werden, in dem es sich nach seiner eigenen Persönlichkeit entfalten kann und sowohl von den pädagogischen Fachkräften als auch von den anderen Kindern wertgeschätzt wird. Dabei geht es nicht darum, jedes Verhalten gut zu heißen, aber dabei konsequent das Verhalten mit der Persönlichkeit des Kindes zu trennen und - sofern es notwendig ist-, das Verhalten zu kritisieren, nicht aber das Kind selbst und vor allem den Grund für das Verhalten herauszufinden. (Karres, 2017)

Christine Koop (2010) beschreibt drei Ebenen, die für eine professionelle Beziehungsgestaltung zwischen pädagogischen Fachkräften und den anvertrauten Kindern notwendig sind:

1. Die pädagogische Fachkraft muss darum bemüht sein, mit jedem anvertrauten Kind eine achtsame und vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Jedes Kind braucht gleichmäßige Aufmerksamkeitsverteilung, altersgerechte Mitbestimmung im Alltag, Teilhabe an Gruppenprozessen und ein achtsamer Umgang mit Konflikten und deren Lösungen. Dies lässt sich durch gelernte Kommunikationsstrategien umsetzen, die durch Fort- und Weiterbildungen erlangt werden können.

2. Für die Kinder ist es wichtig, dass sie von der pädagogischen Fachkraft angemessen in der Entwicklung unterstützt werden. Dies zielt vor allem auf die aktuellen Lernthemen der Kinder ab. Zum einen soll ein Austausch über das aktuelle Lernthema stattfinden und zum anderen soll das Kind angeregt werden, über das Gelernte nachzudenken.

3. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ihre Interaktions- und Beziehungsgestaltung regelmäßig zu reflektieren. Dazu können Fortbildungen, Supervisionen oder auch eine kollegiale Beratung genutzt werden. Es ist wichtig, die eigenen Erfahrungen zu hinterfragen und die Gefühle und Gedanken zu bestimmten Themen und Kindern wahrzunehmen, damit jedes Kind die Chance auf eine positive Interaktions- und Beziehungsgestaltung hat. (Koop, 2010)

Bei all der individuellen Förderung darf nicht vergessen werden, dass Lernen vor allem im sozialen Miteinander funktioniert. Die Beziehung zu sozial und kognitiv gleichrangigen Sozialpartnern ist notwendig, um voneinander lernen zu können. Peerbeziehungen sind notwendig, um sich über für die Kinder relevante Themen auszutauschen, um das eigene Handeln an den Intentionen des Gegenübers auszurichten und neue Realitäten zu entwickeln. Dabei sind vor allem Freispielphasen, wie sie in Abschnitt 5.1.1 beschrieben werden, im Alltag für alle Kinder notwendig. (Schenker, 2010)

## 4. Hochbegabungspotenzial der Kinder in der Kita erkennen

*„Hochbegabt sind Kinder, die folgende Merkmale zeigen: Frühreife, Lernen auf ganz eigene Art und eine wütende Wissbegierde.“ (Winner, 1998, S. 28)*

Wie bereits im Kapitel 3.2 genannt, brauchen die pädagogischen Fachkräfte das Wissen über Hochbegabung. Dabei ist anzumerken, dass es zwar immer noch Checklisten gibt, von denen Experten allerdings abraten, weil das Wort Checkliste suggeriert, dass eine bestimmte Anzahl von Merkmalen erreicht werden muss, um Hochbegabungspotenzial zu haben und dass es ganz einfach ist, Hochbegabungspotenzial zu erkennen. Beides ist allerdings nicht zutreffend. (Rohrman & Rohrman, 2017) Im folgenden Abschnitt werden verschiedene Merkmale von Hochbegabung genannt. Diese dienen der Orientierung und sollen den Blick öffnen. Wichtig ist bei all den Merkmalen, dass sich auch hochbegabte Kinder voneinander unterscheiden und dass es *das eine* hochbegabte Kind nicht gibt. Wie jedes Kind hat auch jedes hochbegabte Kind seine ganz eigenen Stärken und Schwächen, seine eigenen Interessen und seine eigene Persönlichkeit. (BMBF, 2015)

### 4.1 Merkmale

Nach Ellen Winner (1998) lassen sich die Merkmale in drei Verhaltensmerkmale zusammenfassen: Frühreife, Lernen auf ganz eigene Art und wütende Wissbegierde. Diese Verhaltensmerkmale lassen allerdings viel Interpretationsspielraum. Zur näheren Erläuterung dienen die knapp 20 typischen Verhaltensmerkmalen von hochbegabten Kindern, die von James Webb (2017) aufgestellt wurden. Dazu gehören: besondere verbale Fähigkeiten, ein außergewöhnlich gutes Gedächtnis, ausgeprägte Neugierde, ein breites Interessenspektrum, Interesse am Experimentieren, eine leidenschaftliche Vorstellungskraft, Kreativität, ein ungewöhnlicher Sinn für Humor, Verlangen nach Gründen und tieferem Verständnis, Ungeduld mit anderen oder mit sich selbst, eine längere Aufmerksamkeitsspanne, komplexes Denken, Auseinandersetzung mit sozialen oder politischen Problemen oder Ungerechtigkeiten, Sensibilität, Intensität und Tagträumen. (Webb, 2017)

Jedoch lassen all diese Merkmale noch Interpretationsspielraum, daher wird auf einige Merkmale folgend genauer mit Beispielen eingegangen:

Die besonderen verbalen Fähigkeiten und das breite Interessenspektrum sind bspw. Gründe, warum Kinder mit Potenzial zur Hochbegabung, eher den Kontakt zu älteren Kindern oder



Erwachsenen suchen. Mit gleichaltrigen Kindern finden sie oft keine Gesprächsthemen und auch die Spielideen sind ihnen einfach zu langweilig. Schnell wird ihnen dabei eine soziale Inkompetenz unterstellt und nicht bedacht, dass die zuvor genannten Gründe der Auslöser für die Verweigerung von gemeinsamen Aktivitäten sind. (Kluge, Marcus, & Nitsche, 2004) Im Vorschulbereich weist jedes Kind Neugier, Ausdauer und Kreativität auf, dennoch unterscheiden sich Kinder mit hochbegabten Fähigkeiten davon. Ihre Neugier, Ausdauer und Kreativität sind noch ausgeprägter. Die besondere Ausdauer ist genauso auffallend wie das detaillierte Wissen über bestimmte Bereiche. (ebd.) Ein Beispiel wäre ein Kind, das jeden Dinosaurier bestimmen und noch etwas über das Verhalten und den Lebensdaten sagen kann oder es interessiert sich für Astronomie und verfügt in diesem Themenbereich über detailliertes Wissen. Bei Mal- und Bastelangeboten kann es vorkommen, dass die Kinder ihre Objekte einfach zerstören, weil sie unzufrieden damit sind. In ihrer Vorstellung haben sie einen sehr detaillierten Plan, den sie oft aber noch nicht so auf dem Papier umsetzen können. Es scheitert somit an den eigenen hohen Ansprüchen an sich selbst. Andererseits kann es aber auch sein, dass die Kinder gar nicht erst mit einer Mal- und Bastelarbeit beginnen. Die Ursache dafür könnte sein, dass die Kinder bereits davon ausgehen, dass sie diese Aufgabe nicht nach ihrer Vorstellung oder aber auch nach den Vorstellungen der Erwachsenen umsetzen können. Kinder bringen die Anstrengungsvermeidung bspw. dadurch zum Ausdruck, dass sie darauf absolut gar keine Lust haben oder wirken desinteressiert. (Rohrmann & Rohrmann, 2017)

Die ausgeprägte Neugierde führt zu bohrenden Fragen. Sie wollen die Dinge verstehen und das bis ins kleinste Detail. Vor allem „Warum?“-Fragen werden verwendet. Die „Warum?“-Fragen von Kindern mit dem Potenzial zur Hochbegabung unterscheiden sich von anderen „Warum?“-Fragen. Es geht bei den Fragen viel mehr um abstrakte Vorstellungen. Für pädagogische Fachkräfte ist das eine Herausforderung, denn es kann passieren, dass sie Fragen selbst nicht beantworten können. Diese Situation können sie als Chance sehen und gemeinsam mit dem Kind auf die Suche nach der Antwort gehen. (Webb, 2017)

Hochbegabte Mädchen fallen viel seltener auf, was durch ihre höhere Impulskontrolle zu erklären ist. Dadurch sind die genannten Merkmale schwieriger zu erkennen und pädagogische Fachkräfte stehen somit vor einer größeren Herausforderung. Die Mädchen passen sich häufig besser an und sind die braven, unauffälligen, fleißigen und sehr interessierte Kinder. Es ist

aber wichtig, dass jede Leistung anerkennt und geschätzt wird und dass unabhängig vom Geschlecht. (Sagemann, 2018)

## 4.2 Beobachtungsmöglichkeiten

Um regelmäßige und systematische Beobachtungen von jedem Kind in der Kindertagesstätte zu ermöglichen, sind konkrete Vereinbarungen im Team und vorgegebene Rahmenbedingungen erforderlich. Dazu gehört, dass jede pädagogische Fachkraft die Zeit hat, sich komplett auf die Beobachtungen zu konzentrieren und diese Beobachtungen anschließend in Ruhe aufzuarbeiten und zu reflektieren. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) In der Praxis empfiehlt es sich, die Kinder pädagogischen Fachkräften zuzuordnen. Diese Zuordnung erleichtert das Erstellen eines Beobachtungsplans. Der Beobachtungsplan regelt, wann welches Kind beobachtet wird, welche pädagogische Fachkraft während der Beobachtungszeit für die Sicherheit der anderen Kinder zur Verfügung steht und wann Zeiten für Austausch und Reflexion im Team eingeplant sind. Es ist hilfreich, diesen Beobachtungsplan schriftlich festzuhalten, so dass jedes Kind in einem regelmäßigen Abstand beobachtet wird. (Viernickel & Völkel, 2005)

Dafür bieten sich vier Beobachtungsmöglichkeiten an: Freie Beobachtungen, Portfolios, KOMPIK-Beobachtungsbögen und das wechselseitige Bewertungsmodell. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass alle Erkenntnisse, die durch die jeweilige Beobachtungsmöglichkeit gewonnen werden, der Bildungs- und Entwicklungsförderung der Kinder dienen. Dabei ist es wichtig, dass Beobachtungen nicht schwerpunktmäßig dazu dienen, Defizite zu erkennen, sondern vielmehr darum, die Stärken und Kompetenzen zu erkennen, um so pädagogische Angebote zu entwickeln, wodurch jedes Kind weiter gefördert werden kann und seine Stärken und Kompetenzen noch weiter ausbauen kann. (Viernickel & Völkel, 2005) Dabei ist es ratsam, verschiedene Beobachtungsverfahren zu kennen, zur Verfügung stehen zu haben und zu nutzen. Die Beobachtungsverfahren sollen sich an ein Qualitätsentwicklungskonzept und an die kindlichen Entwicklungsbedürfnisse orientieren. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018)

### 4.2.1 Freie Beobachtung

Susanne Viernickel und Petra Völkel (2005) empfehlen, dass jeweils ein Kind an drei Tagen einer Woche für jeweils fünf Minuten im Freispiel beobachtet wird, um so die aktuellen Bildungsthemen des Kindes herauszufinden. Die Beobachtungen werden schriftlich festgehalten

und nach diesen drei Beobachtungen erfolgt eine zusammenfassende schriftliche Schlussfolgerung. (Viernickel & Völkel, 2005) Die freien Beobachtungen sind auch bei Kindern mit Potenzial zur Hochbegabung sehr bereichernd. Denn die Beobachtung der alltäglichen Situationen ermöglicht einen individuellen Blick auf jedes Kind und so können u.a. auch Faktoren identifiziert werden, die den individuellen Lernprozess stören. (Rohrman & Rohrman, 2017)

Viernickel und Völkel empfehlen bei jeder Beobachtung eine Trennung von verschiedenen Aspekten, um sich gefühlsmäßigen Reaktionen und Bewertungen bewusst zu werden. Zuerst geht es um eine reine Beobachtung ohne Deutung. Hilfestellungen dazu können folgende Fragen sein: Wie stellt sich die Situation dar? Was wird genau beobachtet? Was ist über den Kontext bekannt? Als zweites wird auf die Gefühlsebene der pädagogischen Fachkraft eingegangen: Wie wird diese Situation empfunden? Ist der Impuls da, einzugreifen? Was wird gefühlt? Als dritte Ebene wird dann das Gesehene hinterfragt und interpretiert. Was für Erklärungen gibt es für die Situation? Welche Bedürfnisse sind in dieser Situation erkennbar? Ändert sich das Bild vom Kind durch diese Beobachtung? (Viernickel & Völkel, 2005) Die freien Beobachtungen können durch Videos, Fotos oder Tonaufnahmen dokumentiert werden, was für die spätere Auswertung hilfreich sein kann. Bei der Auswertung ist es ebenfalls hilfreich, sich im Team auszutauschen. Vor allem wenn es um die Themen und Interessen der Kinder geht, da das Team dabei helfen kann, neue Erkenntnisse über das Kind zu gewinnen. (ebd.) Denn durch den Austausch mit dem Team reflektiert die\*der Beobachter\*in das Gesehene nochmals und durch Nachfragen aus dem Team eventuell auch aus einer anderen Perspektive.

#### 4.2.2 Portfolio

Im Portfolio wird für jedes Kind ein Ausschnitt der individuellen Bildungsbiografie festgehalten. (Viernickel & Völkel, 2005) Das Portfolio dient zur Dokumentations- und Reflexionsform des kindlichen Lernens, dabei ist die Umsetzung in der Praxis sehr vielfältig. Die Portfolios unterscheiden sich am meisten durch die Festlegung, wer für die Gestaltung verantwortlich ist: pädagogischen Fachkräfte, Eltern oder das Kind. (Schenker, 2010) Idealerweise fließen dabei Beobachtungen von pädagogischen Fachkräften, Eltern und dem Kind zusammen, um Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe festzuhalten.

Pädagogische Fachkräfte können den Kindern „Beobachtungsbriefe“ schreiben, um ihnen

zurückzumelden, was sie beobachtet haben. Dieser Brief kann eine persönliche Einschätzung beinhalten, in der die Kinder ihren Lernprozess festmachen können. Die Kinder hingegen können „Könerseiten“ anlegen, wofür sie die pädagogischen Fachkräfte oder andere Kinder darum bitten, von ihrem Können ein Foto zu machen. Sobald die Fotos ausgedruckt sind, kann die Seite alleine oder gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft gestaltet werden und bspw. Aussagen hinzugefügt werden. Die Eltern können sich im Portfolio mit „Als ich noch ein Baby war“ – Seiten beteiligen. Sie können Babyfotos mitbringen, Fußabdrücke oder ähnliches. (Regner & Schuber-Suffrian, 2011)

#### 4.2.3 KOMPIK Beobachtungsbögen

KOMPIK steht für „Kompetenzen und Interessen von Kindern“ und ist ein Beobachtungsverfahren für Kinder im Alter von dreieinhalb bis sechs Jahren. Das Beobachtungsverfahren wurde am Staatsinstitut für Frühpädagogik in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung entwickelt. Als Grundlage dienten einerseits die Bildungspläne aller 16 Bundesländer und andererseits bereits international bekannte Verfahren. Die Beobachtungsfragen wurden in enger Absprache mit pädagogischen Fachkräften bearbeitet und zusätzlich wurde die Expertise von Fachleuten aus dem jeweiligen Bereich eingeholt. So entstand ein strukturiertes Beobachtungsverfahren für Kindertagesstätten. Dabei steht der kompetenzorientierte Blick im Fokus, der die Stärken, Interessen und Kompetenzen jedes Kindes entdecken und gleichzeitig die schwächeren Kompetenzbereiche aufzeigen soll. Der Blick wird dabei auf insgesamt elf Entwicklungsbereiche gelegt und die pädagogische Fachkraft beantwortet in jedem Entwicklungsbereich unterschiedliche und vorgegebene Fragen. Die Entwicklungsbereiche sind breit gefächert und erstrecken sich über motorische Kompetenzen, emotionale Kompetenzen, Sprache und frühe Literacy, naturwissenschaftliche Kompetenzen und Interessen, musikalische Kompetenzen und Interessen, Wohlbefinden und soziale Beziehungen, soziale Kompetenzen, motivationale Kompetenzen, mathematische Kompetenzen, gestalterische Kompetenzen und Interessen, gesundheitsbezogene Kompetenzen und Interessen. Die Antworten werden anschließend über eine Software ausgewertet und dienen so als Grundlage für die weitere Bildungs- und Entwicklungsförderung der Kinder und für Elterngespräche. KOMPIK ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren und lenkt den Blick konkret auf verschiedene Entwicklungsbereiche. Es wird empfohlen diese Beobachtungen durch freie Beobachtungen (s. o.) und die Portfolio Dokumentation (siehe Abschnitt 5.3.2) zu ergänzen. (Staatsinstitut für

Frühpädagogik (IFP), 2019)

#### 4.2.4 Wechselseitiges Bewertungsmodell nach Sutherland

Margaret Sutherland (2007) empfiehlt zur Erkennung von besonderen Begabungen ein wechselseitiges Bewertungsmodell, das sich durch die Dialoge mit verschiedenen Akteuren (pädagogische Fachkraft, Kinder, Eltern) auszeichnet. Dabei wird mithilfe verschiedener Quellen ein Bild des Kindes aufgebaut. Die Quellen sind Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft, Aussagen des Kindes auf vorgegebene Fragen, Informationen der Eltern und die Meinung der Peers. Durch die verschiedenen Quellen wird ein Gesamtbild der Fähigkeiten und der Interessen des Kindes aufgebaut. Die Informationen der jeweils Beteiligten werden anhand eines vorgegebenen Fragebogens systematisch aufgenommen. Dabei liegen die individuellen Stärken des Kindes und die Selbsteinschätzung von Fertigkeiten und Fähigkeiten im Fokus. Anschließend sollen durch die gewonnenen Informationen Strategien für die individuelle Förderung entwickelt werden. (Sutherland, 2007)

#### 4.3 Alltagsbeobachtung vs. Diagnostik

Eine zu frühe psychologische Diagnostik kann zu massiven Problemen führen. (Rohrman & Rohrman, 2017) Es geht mehr darum, den Kindern einen Rahmen zu bieten, in dem sie sich entfalten können, und nicht darum, ihnen einen Stempel aufzudrücken. (Jacob, 2016) Eine Diagnose ist weder durch eine Checkliste noch durch Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft alleine ratsam. Nur durch eine psychologische Diagnostik ist eine sichere Aussage über das Vorliegen einer Hochbegabung möglich. (Rohrman & Rohrman, 2017) Die Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft sind aber unerlässlich, da sie als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern dienen. Dabei geht es nicht darum, den Eltern eine mögliche Diagnose darzulegen, sondern sie auf diese Möglichkeit hinzuweisen. Vor allem sind solche Beobachtungen wichtig, wenn es um eine vorzeitige Einschulung geht. (Sagemann, 2018) Für die Eltern, aber auch für pädagogische Fachkräfte, ist eine Diagnose oft hilfreich und der Wunsch danach ist legitim, dennoch ändert das nichts an dem Kind, denn auch dann braucht das Kind eine individuelle Förderung. (Karres, 2017)

Abschließend dazu lässt sich noch festhalten, dass es nicht die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist, die Kinder psychologisch zu diagnostizieren. Es ist ihre Aufgabe, Aktivitäten und

Angebote zu planen, anzubieten und durchzuführen, die auf konkreten Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Das lässt sich nur durch regelmäßige Beobachtungen jedes Kindes und dem Austausch darüber im Team gewährleisten. (Rohrman & Rohrman, 2017) Auf verschiedene Beobachtungsmöglichkeiten wurde im vorherigen Kapitel 4.2 genauer eingegangen.

## 5. Hochbegabungspotenzial der Kinder in der Kita fördern

*„Das eröffnet die Frage, ob jede Person tatsächlich die seiner Begabung gemäße Förderung erhält. Ist dies der Fall, spricht man von Bildungsgerechtigkeit. Bildungsgerechtigkeit bedeutet damit, jedem zu Bildenden die ihm – seinen Begabungen gemäß – maximal mögliche Bildung anzubieten und ihn dabei zu unterstützen, diese auch annehmen zu können.“ (Jacob, 2016, S. 90)*

Das oben genannte Zitat von Jacob verdeutlicht, dass es bei der Förderung von Potenzialen, die auf eine mögliche Hochbegabung deuten, nicht um eine Elite-Bildung geht. Es geht vielmehr darum, dass jedes Kind individuell gefördert wird, so dass es sich wertgeschätzt, akzeptiert und wohlfühlt. Bei der Förderung werden die Persönlichkeit und die individuellen Interessen der Kinder beobachtet (siehe Kapitel 4.2) und gefördert. (Rohrman & Rohrman, 2017) Dadurch, dass jedes Kind individuell wahrgenommen wird, also sowohl Kinder mit Hochbegabungspotenzial als auch alle anderen Kinder, wird ein begabungsfreundliches Umfeld geschaffen. Dieses begabungsfreundliche Umfeld zeichnet sich durch eine Atmosphäre aus, in der es allen Kindern ermöglicht wird, ihre Fähigkeiten einzubringen, so dass jede Begabung weiterentwickelt werden kann. (Koop & Riefling, 2017) Eltern und pädagogische Fachkräfte sind besorgt, wenn das Kind bereits vor der Schule sich mit Themen wie Lesen, Schreiben und Rechnen beschäftigt. Sie haben Sorge, dass das Kind sich dann in der Schule langweiligen wird. Es ist allerdings falsch, die Interessen der Kinder nicht zu unterstützen, denn dabei geht es nicht darum, sie zu überfordern, sondern lediglich darum, sie bei ihrem Weg und ihren Interessen zu begleiten. Sobald pädagogische Fachkräfte oder Eltern die Interessen der Kinder nicht begleiten, kann es dazu führen, dass das Kind frustriert ist und sich diese Frustration auf die Entwicklung auswirkt. Die Frustration kann sich auf wichtige Fähigkeiten, wie Aufmerksamkeit, Konzentration, Anstrengungsbereitschaft und die Anwendung von Lernstrategien auswirken. (Hoffsommer & Koop, 2017)

Wie eine individuelle Förderung in der Kita gelingen kann, wird nachfolgend an verschiedenen Beispielen dargestellt. Dabei werden zuerst Fördermöglichkeiten im Kita-Alltag durch Freispielphasen, Partizipation und die dialogische Grundhaltung beschrieben. Anschließend stehen die Räumlichkeiten der Einrichtung und die vorhandenen Materialien im Fokus. Abschließend werden mit der Projektarbeit und der Lernwerkstatt zwei Arbeitsmethoden genauer betrachtet.

## 5.1 Kita-Alltag

Die große Chance für Kinder mit Potenzial zur Hochbegabung ist, dass es im Kita-Alltag keinen Lehrplan wie in der Schule gibt, an den sich die pädagogischen Fachkräfte halten müssen. Somit können die Kinder leichter ihren eigenen Interessen und Stärken nachgehen. Dennoch ist es eine Gratwanderung zwischen Überbetonen und Übersehen des Potenzials zur Hochbegabung. Gemäß Rohrmann & Rohrmann geht es darum, in der Kita ein begabungsfreundliches Umfeld zu erschaffen, in der sich alle Kinder gemäß ihren Fähigkeiten weiter entwickeln können. Ein begabungsfreundliches Umfeld wird durch die individuelle Förderung jedes Kindes ermöglicht. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) Wie diese individuelle Förderung aussieht, wird in den verschiedenen Bildungsplänen/Bildungsempfehlungen der einzelnen Bundesländer skizziert. Aufgrund des Studienortes der Verfasserin wird hier nur näher auf die Hamburger Bildungsempfehlungen eingegangen. Dort werden vier Qualitätsansprüche und Indikatoren für die Gestaltung des Alltags in der Kita genannt: (Freie und Hansestadt Hamburg/ Behörde für Soziales und Familie, 2012, S. 28)

1. „Erzieherinnen und Erzieher ermöglichen eine positive und verlässliche Bindung und unterstützen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung.
2. Erzieherinnen und Erzieher beteiligen die Kinder entsprechend ihrer entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Lebens.
3. Erzieherinnen und Erzieher ermöglichen jüngeren und älteren Kindern vielseitige Lernerfahrungen.
4. Erzieherinnen und Erzieher erschließen mit den Kindern die Kita und das Umfeld als Quelle reichhaltiger und bedeutsamer Lernerfahrungen.“

Diese Indikatoren sind als Grundlage für die Gestaltung der Freispielphasen (siehe Abschnitt 5.1.1) und der Einführung und Aufrechthaltung von Partizipation (siehe Abschnitt 5.1.2) zu sehen. Um eine positive und verlässliche Bindung aufzubauen, den Kindern Gestaltungsmöglichkeiten zu bieten und individuelle Lernerfahrungen zu ermöglichen, ist eine dialogische Grundhaltung (siehe Abschnitt 5.1.3) unabdingbar.

### 5.1.1 Freispielphasen im Kita- Alltag

Für die Entwicklung der Kinder sind freie Zeiten notwendig, in denen keine Aktivitäten vorgegeben werden und sich die Kinder selbstgestaltete Spielsituationen herstellen dürfen. Diese



Zeiten werden häufig als Freispielphasen bezeichnet. Sie sind wichtig, da die Kinder während des Spiels aktuelle Themen verarbeiten, etwas über sich und die anderen erfahren, mit allen Sinnen die Welt erkunden und einen Lernprozess durchlaufen, ohne diesen bewusst wahrzunehmen. (Evanschitzky, 2013) Jedes Kind kann sich mit seinen individuellen Fähigkeiten und Begabungen in das Spiel einbringen und so können sie diese ausbauen und dabei selbstbestimmt und selbstinitiiert lernen. (Schenker, 2010) Während der Freispielphasen wird jedes Kind gefördert und gefordert, denn Spielen zeichnet sich durch Spaß, Entspannung, Förderung von Konzentration, Ausdauer und den Umgang mit Konflikten aus. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Alle der bisher genannten Punkte sind auch für Kinder mit Potenzial für Hochbegabung relevant und somit darf bei der individuellen Förderung nicht vergessen werden, Freispielphasen zuzulassen. Die hohen kognitiven Fähigkeiten können zu besonders kreativen Ideen während des Spiels führen, was vor allem durch andere Kinder geschätzt wird. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) Für das Erwerben von sozialen Verhaltensweisen ist es notwendig, dass sich jedes Kind Spielgruppen zuwenden kann und sie somit das Gefühl der Zugehörigkeit erfahren. (Schenker, 2010) Diese Zeiten bieten sich für Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte vor allem für die freie Beobachtung an, wie sie in Kapitel 4.2 beschrieben wird. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für Anregungen in den Freispielphasen und für die individuelle Förderung. Pädagogische Fachkräfte sollen den Kindern Raum für ihre eigenen Interessen und eigene Spielideen geben und daher nur intervenieren, wenn es notwendig ist. Interventionen können bspw. bei Streitigkeiten notwendig sein. Außerdem können pädagogische Fachkräfte auch aktiv am Spiel der Kinder teilnehmen und die Ideen und Interessen der Kinder somit aufgreifen und ausbauen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Ideen und Interessen der Kinder im Fokus stehen und das belehrende Bemerkungen, Besserwisserei oder unauthentisches Verhalten der pädagogischen Fachkraft zum Abbruch des Spiels führen können. (Rohrmann & Rohrmann, 2017)

### 5.1.2 Partizipation im Kita-Alltag

Partizipation kommt aus dem Lateinischen „participare“ und lässt sich mit „teilnehmen, Anteil haben“ übersetzen. In der fachlichen Auseinandersetzung steht der Begriff allerdings vielmehr für mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen und geht somit über teilnehmen hinaus. (Hansen, Knauer, & Sturzenhecker, 2011) Partizipation ermöglicht allen Kindern Selbstbildungsprozesse und legt einen Grundstein für die Demokratiebildung. Kinder nehmen durch

gelebte Partizipation ihre Umwelt genauer wahr, bekommen ein Bewusstsein für ihre eigenen Fähigkeiten und verbessern ihre Kommunikationsfähigkeiten. Gleichzeitig erleben sie auch, dass andere Kinder nicht die gleichen Bedürfnisse haben, dadurch wird ein emphatisches Zusammenleben in der Gruppe gefördert. (Schubert-Suffrian & Regner, 2018) Geprägt ist der Begriff Partizipation durch eine Definition von Richard Schröder (1995), der als ehemalige Leiter des ersten Kinderbüros „ProKids“ in Herten tätig war: „Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.“ (Schröder, 1995, S. 14) Partizipation ist mehr als verschiedene Wahlmöglichkeiten beim Mittagessen und Spielen. Partizipation bietet die Möglichkeit, eigene Meinungen zu entwickeln und sich darüber auszutauschen, sich in Entscheidungsprozesse einzubringen, die Ergebnisse von Entscheidungen gemeinsam zu reflektieren, gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln und die eigenen Interessen zu kennen. (Hoffsommer & Koop, 2017) Gelebte Partizipation sollte als offener Prozess verstanden werden und nicht nur als Methode, bei der über Vorschläge abgestimmt wird. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) Bei der Einführung und Aufrechterhaltung von Partizipation bedarf es pädagogische Fachkräfte, die Zeit, Geduld, Mut, Verlässlichkeit und Zutrauen in die Entscheidungen der Kinder mitbringen. Die pädagogischen Fachkräfte brauchen eine Haltung, mit der sie verdeutlichen, dass die Kinder als gleichwertiger Partner angesehen werden und sie ihren eigenen Wissensvorsprung in den Hintergrund stellen, denn durch Fehler wird gelernt. (Schubert-Suffrian & Regner, 2015)

Auch für Kinder mit dem Potenzial zur Hochbegabung bietet die gelebte Partizipation, -neben den bisher genannten-, noch weitere Möglichkeiten der Beteiligung. Sie können sich bspw. als Gruppensprecher\*innen engagieren, da zu den beschriebenen Merkmalen in Kapitel 4.1 besondere verbale Fähigkeiten, ausgeprägte Fantasie und Interesse an der Lösung von sozialen Problemen gehören und diese als Gruppensprecher\*innen von Vorteil sind. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) Dabei sollte kein Kind in eine solche Position gedrängt werden, sondern sich freiwillig dafür melden.

Jens Hoffsommer und Christine Koop haben drei Thesen aufgestellt, warum gelebte Partizipation die Förderung von Kindern mit dem Potenzial zur Hochbegabung erleichtert (Hoffsommer & Koop, 2017, S. 45 f.):

1. „Partizipation begünstigt eine begabungsförderliche pädagogische Haltung
2. Partizipation verhindert unhinterfragte Fremdbestimmung
3. Partizipation ermöglicht eine individuelle Förderung hochbegabter Kinder“

Die begabungsförderliche pädagogische Haltung zeichnet sich, wie in Kapitel 3.3 beschrieben, durch eine wertschätzende Haltung zu jedem Kind und durch die Bereitschaft, sich auf die Wünsche und Ideen der Kinder einzulassen, aus. Diese Haltung ist auch für die Einführung und Aufrechthaltung von Partizipation notwendig. (Hansen, Knauer, & Sturzenhecker, 2011) Außerdem verstärkt diese Grundhaltung die individuelle Wahrnehmung von Stärken, Interessen und Fähigkeiten der Kinder und sie führt zu einer Gruppenatmosphäre, in der sich jeder nach seinen Interessen und Stärken einbringen kann und soll. Partizipation verhindert Fremdbestimmung durch die Einbindung der Kinder. In der Praxis ist es nicht unüblich, dass die pädagogischen Fachkräfte mit bester Absicht Gestaltungen zur Förderung anbieten, ohne dabei individuell auf jedes Kind zu achten. Die gelebte Partizipation schränkt solche Angebote ein, da die Kinder selbständig ihre Interessen und Stärken lernen zu benennen und auch kundtun, wenn ihnen etwas missfällt. Für die individuelle Förderung der Kinder ist es notwendig, deren Perspektiven zu kennen und zu verstehen. Dies wird durch die gelebte Partizipation ermöglicht und darüber hinaus können die Kinder auch selbstständig Entscheidungen treffen. Die Kinder sollen regelmäßig nach ihrem Befinden befragt werden und dadurch lernen, dass ihre Meinung wertvoll und ihr Beitrag notwendig ist. (Hoffsommer & Koop, 2017) Abschließend ist noch anzumerken, dass es bei der Partizipation auch um Gruppenprozesse geht. Es sollen die individuellen Interessen wahrgenommen und benannt werden, aber Lösungen gefunden werden, mit denen die Mehrheit der Kinder einverstanden sind. Das fördert das emphatische Zusammenleben. (Schubert-Suffrian & Regner, 2015)

### 5.1.3 Dialogische Grundhaltung

Keine Gesprächsmethode kann erfolgreich angewendet werden, wenn dahinter keine positive Grundhaltung steht. Die dialogische Grundhaltung vermittelt Sicherheit in die eigenen Fähigkeiten und die der anderen. Sie ist die Grundlage der gelingenden Kommunikation, die sich im Laufe des Lebens weiterentwickelt. Die eigenen Kompetenzen werden durch die dialogische Grundhaltung weiterentwickelt und steigert so das Selbstbewusstsein. (Weltzien & Kebbe, 2011)

Die dialogische Grundhaltung gegenüber Kindern kennzeichnet sich durch:

- Die Überzeugung, dass jedes Kind etwas zu sagen hat
- Die Haltung, Gedanken und Gefühle der Kinder ernst zu nehmen
- Die Neugierde, herauszufinden, was die Kinder beizutragen haben und ihnen dabei fragend zu begegnen
- Aufmerksam zuhören und Blickkontakt
- Die Bereitschaft, den Kindern zuzuhören und sie ausreden zu lassen, auch wenn sie vom Thema abweichen

Die Kinder spüren diese dialogische Grundhaltung und sind dadurch motiviert, sich mitzuteilen. Außerdem streben nicht nur die pädagogischen Fachkräfte, sondern auch die Kinder einen respektvollen Umgang in der Einrichtung an und wissen diesen Umgang zu schätzen. (Hansen, Knauer, & Sturzenhecker, 2011)

## 5.2 Räumlichkeiten der Einrichtung

Kinder brauchen eine vorbereitete Umgebung, geeignetes Material und Möglichkeiten zum Rückzug. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Daher wird im Folgenden genauer auf die Gestaltung der Räumlichkeiten und die Materialvielfalt, die in den Räumlichkeiten zu finden sein sollte, eingegangen.

### 5.2.1 Gestaltung der Räumlichkeiten

Die pädagogisch wertvolle Gestaltung der Räumlichkeiten ist eine professionelle Grundlage für den Kita-Alltag, dabei stehen nicht nur Kinder mit Hochbegabungspotenzial im Fokus. Vielmehr soll die Gestaltung der Räumlichkeiten für alle Kinder anregend sein und somit jedem Kind ermöglichen, seinen individuellen Interessen nachzugehen. (Rohrmann & Rohrmann, 2017)

Räume dienen zur sozialen Interaktion und Kommunikation. Räume schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder entweder wohlfühlen oder durch die sie aggressiv und unzufrieden werden. Dabei ist es wichtig, die Perspektiven der Kinder einzunehmen und Räume zu gestalten, in denen sie sich selbst zurecht finden und in denen sie selbstständig tätig werden können. Also bspw. Schränke, die nur so hoch sind, dass sie selbst an die Materialien heran

kommen. (Becker-Textor, 2007) Zusätzlich ist es vorteilhaft, Lernwerkstätten oder Lernbereiche (s. Abschnitt 5.3.2) zu haben, um den Kindern zu ermöglichen, ihre Spiel- und Lernaktivitäten in Kleingruppen selbst zu organisieren. (Rohrmann & Rohrmann, 2017) Dabei kann sogar ein leerer Raum mit Pappkartons in den Freispielphasen (siehe Abschnitt 5.1.1) ausreichen, denn so können die Kinder kreativ tätig werden ohne jegliche Vorgaben der pädagogischen Fachkräfte. Ein Atelier oder ein Werkraum bieten den Kindern auch die Möglichkeit, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und mit den vorhandenen Materialien zu experimentieren.

### 5.2.2 Verfügbares Material in den Räumlichkeiten

Dabei gilt in erster Linie, Altersbegrenzungen aufzulösen. Das ist vor allem eine Chance für Kinder mit dem Potenzial für Hochbegabung, denn diese Kinder interessieren sich möglicherweise schon früher für altersuntypische Spiele oder komplexere Sachbücher. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Altersbegrenzungen werden häufig aus Sorge gesetzt, weil jüngere Kinder im Umgang mit den Spielen oder Büchern nicht geübt sind und sie diese dann eher kaputt machen. Bei dieser Strategie bleibt der Umgang mit solchen Materialien allerdings auch den Kindern verwehrt, die bereits sehr sorgsam damit umgehen können oder den Kindern, die es lernen möchten. Vielmehr sollte gemeinsam mit den Kindern in Partizipationsprozessen (siehe Abschnitt 5.1.2) eine Lösung gefunden werden.

Folgend werden Materialien beschrieben, die für alle Kinder sinnvoll, aber vor allem für Kinder mit Hochbegabungspotenzial sind. Die Zurechtfindung im Alltag sollte durch Beschriftungen mit gängigen Symbolen und Piktogrammen unterstützt werden, denn nur so können die Kinder ihr Handeln selbstständig planen und durchführen. So sollten z.B. Gegenstände und Kisten gekennzeichnet werden, so dass die Kinder diese selbstständig finden und die Materialien nutzen können. (Pfeiffer S. , 2012)

Eine hochwertige und große Bücherauswahl sollte in jeder Einrichtung zu finden sein. Die Marburger Studie ergab, dass hochbegabte Grundschulkinder ein starkes Interesse an Literatur haben und es lässt vermuten, dass dies bereits im Vorschulalter beginnt. (Hoberg & Rost, 2000) Neben der Verfügbarkeit der Bücher ist es notwendig, dass die Bücherauswahl vielfältig und qualitativ hochwertig ist. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Empfohlene Bücher durch sind u.a.: Bücher für Erstleser und fortgeschrittene Leser, verschiedene Nachschlagewerke,

Sachbücher, Bilderlexika in verschiedenen Sprachen und Sachbücher. (BMBF, 2015)

Neben den verschiedenen Büchern sollten den Kindern Utensilien zum Forschen bereit stehen. Diese Utensilien unterstützen den Forschungsdrang der Kinder. Zu den Utensilien gehören bspw. Mikroskope, Pinzetten und Lupen. Zusätzlich sollten noch Aufbewahrungssysteme für wissenschaftliche Sammlungen verfügbar sein, dort könnten Blumen getrocknet, Hölzer aufbewahrt und Steine gesammelt werden. (ebd.) Neben den Materialien, die für einen bestimmten Zweck vorhanden sind, sollten Materialien bereit liegen, die von Vorgaben befreit sind. Der große Vorteil an den Materialien ohne bestimmte Vorgabe ist, dass die Kinder diese zum Sortieren und Muster legen nutzen können oder als Grundlage für Spielideen. Sie können also ihrer Kreativität Raum geben. Zu solchen Materialien gehören Muggelsteine, Stäbchen, Knöpfe, Eislöffel, Korke, Steine und Bauklötze. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018)

In jeder Einrichtung sollte es eine Auswahl von verschiedenen Strategie- und Gesellschaftsspielen geben. Vor allem bei diesen Spielen ist es wichtig, dass die Altersbegrenzung aufgehoben wird. Es sind Spiele sinnvoll, in denen unterschiedliche Sinne angeregt werden, bei denen die Kinder um die Ecke denken müssen und bei denen sie gemeinsam als Team spielen. (BMBF, 2015)

Auch Alltagsgegenstände sollten den Kindern zur Verfügung stehen und können vor allem die Rollenspiele während der Freispielphasen (siehe Abschnitt 5.1.1) bereichern. Mit Küchengegenständen, Werkzeugen und Computertastaturen, können die Kinder sich vielfältig beschäftigen und ihrem Forscherdrang nachgehen. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Die Computertastaturen könnten mit dem passenden Werkzeug auseinandergeschraubt, begutachtet und anschließend wieder zusammen geschraubt werden. Vor allem die Küchenutensilien ermöglichen den Kindern weitere Forschungserfahrungen. Sie können Gegenstände wiegen, können mit dem Messbehälter etwas abmessen und sich im Umfüllen üben.

Buchstaben und Zahlen zum Legen sind ebenfalls wertvoll, da die Kinder sich so diesem Thema selbstständig nähern können. (BMBF, 2015) Kinder mit dem Potenzial zur Hochbegabung interessieren sich häufig sehr frühzeitig mit Zahlen und Buchstaben und haben ein großes Interesse daran, Lesen und Schreiben zu lernen. Dazu dienen verschiedene Buchstaben und

Zahlen aus Gummi, Pappe, Plastik, um diese Interessen zu fördern. Dazu gehören auch verschiedene Knobel- und Rechenaufgaben, wie bspw. ein Zauberwürfel, die Kinder herausfordern.

Durch die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte (siehe Kapitel 4.2) sollte herausgefunden werden, welche Themen die Kinder aktuell beschäftigen und welche Materialien dafür sinnvoll sind. Diese können dann zusätzlich bereit gestellt werden.

### 5.3 Arbeitsmethoden

Die im Folgenden vorgestellten zwei Arbeitsmethoden sind vor allem in der Begabtenförderung passend, aber auch eine für alle weiteren Kinder in der Kita förderlich.

#### 5.3.1 Projektarbeit

Projektarbeit ist vor allem für Kinder mit Hochbegabungspotenzial wichtig, da sie häufig schon –im Vergleich zu gleichaltrigen- erweitertes Wissen mitbringen und dieses in der Projektarbeit einbringen können. Eigene Projekte fördern die Anstrengungsbereitschaft, das Engagement und das Durchhaltevermögen. Durch die hohe Komplexität der Projekte kann jedes Kind daran teilhaben, ganz nach den eigenen Interessen und Fähigkeiten. Bei der erfolgreichen Projektarbeit lernen die Kinder im Team zu arbeiten, Ideen einzubringen, Vorschläge anderer anzuhören und Schwierigkeiten gemeinsam zu lösen. (Krieg, 2010) Projektarbeit zeichnet sich zum einen dadurch aus, dass die primäre Idee von den Kindern kommt und dass die Projektdauer vom Projekt abhängig ist. Zum anderen durchläuft jede Projektarbeit verschiedene Phasen, auf die in diesem Abschnitt noch genauer eingegangen wird. Um die Ideen der Kinder wahrzunehmen und aufzugreifen, bedarf es pädagogische Fachkräfte, die verschiedene Beobachtungsmöglichkeiten (siehe Kapitel 4.2) beherrschen und die Kinder zur Projektarbeit motivieren. (Reichert-Garschhammer, 2014)

Es ist notwendig, dass die pädagogische Fachkraft den Kindern als Bildungsbegleiterin zur Seite steht, das heißt, dass sie ihr eigenes Wissen zurückstellt und die Kinder bei ihren Ideen, Fragen und Lösungsansätzen unterstützt. Dabei ist vor allem eine dialogische Grundhaltung, (siehe Abschnitt 5.1.3) notwendig, denn eine Atmosphäre, in der sich jeder wahrgenommen und wertgeschätzt fühlt, ist die beste Lernatmosphäre. (Jacobs, 2012) In der Projektarbeit

übernehmen die Kinder Verantwortung. Sie überlegen eigenaktiv, wie sie sich dem Thema nähern und gestalten und reflektieren anschließend ihren Lernweg. (Schenker, 2010)

Reichert-Garschhammer (2014) beschreibt vier Projektphasen:

- Die erste Projektphase ist die Projektfindungsphase. In dieser Phase wird ein Projekt entdeckt und gemeinsam mit den Kindern besprochen, ob sie daran interessiert wären, dieses Thema in der Projektarbeit genauer zu betrachten.
- Die zweite Phase ist die Planungsphase. In der überlegt wird, was genau gemacht wird, was an dem Thema so interessant ist, welche Fragen die Kinder beschäftigen und wer welche Aufgaben übernimmt. Durch die gemeinsame Planung können sich sowohl die Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte besser mit dem Projekt identifizieren und sehen es als ihr gemeinsames Projekt an. (Jacobs, 2012)
- Die dritte Phase ist die Realisierungsphase. In dieser Phase werden erste Antworten gesucht, dazu können bspw. Ausflüge gemacht werden, Fachleute eingeladen werden oder Wissen über bereitgestellte Materialien erlangt werden. Dabei sollen regelmäßige Gesprächsrunden eingeplant werden, in denen sich alle austauschen können. So können einerseits Fragen beantwortet werden und andererseits ergeben sich möglicherweise neue Fragen. In dieser Phase wird der Verlauf des Projekts dokumentiert. Hierfür sind die Kinder mit Kameras, Stiften und Zetteln ausgestattet und sichern so die Dokumentation und dienen gleichzeitig als Reflexionsgrundlage. Bereits in dieser Phase sollen die Kinder regelmäßig gemeinsam überlegen, was sie bereits wie gelernt haben.
- Die vierte Phase ist die Abschlussphase. Wann diese Phase beginnt und wie diese aussieht, entscheiden die Kinder. Es können feierliche Abschlüsse sein, wie eine Ausstellung, zu der Familien und Freunde eingeladen werden, oder auch eine thematisch passende Abschlussexkursion. Bei jeder Variante gibt es noch eine Gruppen Abschlussreflexion, in der die Projektdokumentation zur Hilfe genommen werden kann und so gemeinsam überlegt werden kann, was wie gelernt wurde, was besonders viel Spaß gemacht hat, was am stärksten in Erinnerung geblieben ist und warum dieses Projekt begonnen hat. Individuelle Lernerfolge können dann in die Portfolios (siehe Abschnitt 4.2.2) der jeweiligen Kinder übertragen werden. (Reichert-Garschhammer, 2014)



### 5.3.2 Lernwerkstatt

Lernwerkstätten unterstützen den eigenen Bildungsprozess der Kinder. Die Räume sind mit einer Vielzahl von Materialien, Werkzeugen und Alltagsgegenständen ausgestattet. Für Kinder mit dem Potenzial zur Hochbegabung bieten Lernwerkstätten einen idealen Rahmen, um ihren eigenen Interessen nachzugehen. Dabei können sie zusammen als Gruppe arbeiten oder individuell. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018) Lernwerkstätte können dabei bestimmte Schwerpunkte haben, wie bspw. Konstruktionswerkstatt, Holzwerkstatt, Aktionswerkstatt, Kochwerkstatt oder Theaterwerkstatt. Sie können sich aber auch auf ein spezielles Thema beziehen (Pfeiffer S. , 2012) wie bspw. Feuerwehr, Handwerker, Zahlen, Hafen, Ernährung oder Zirkus. Idealerweise passen die Lernwerkstätten zu den aktuellen Projekten der Kinder (siehe Abschnitt 5.3.1), so dass die Kinder ihrem Entdecker- und Forscherdrang nachgehen können. Die pädagogische Fachkraft hat während der Lernwerksatt eine begleitende Funktion. Sie beobachtet die Kinder, stellt Material zur Verfügung und fragt, ob ihre Hilfe gebraucht wird. Auch hier ist eine wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber wichtig und es gilt auch abzuwägen, ob die Verantwortung komplett an die Kinder abgegeben werden kann. (Pfeiffer S. , 2012)

Es ist nicht allen Einrichtungen möglich, eine separate Lernwerkstatt einzurichten. Stattdessen können dann im Gruppenraum Lernbereiche eingerichtet werden oder rollende Lernwerkstätten, die zwischen den Gruppen rotieren. Auch dabei können diese Bereiche als themenspezifische Ergänzung für den Kita-Alltag genutzt werden. (Bergs-Winkels & Schmitz, 2018)

## 6. Blick in die Praxis - Befragung von pädagogischen Fachkräften

*„Nicht jedes Kind zeigt gleiche Stärken, Schwächen und Verhaltensweisen in seiner Hochbegabung. Wichtig ist, die Kinder da abzuholen, wo sie stehen, und ihnen "das" zu geben, was sie brauchen... Zeit, Wertschätzung und Vertrauen“ (Unbekannt, s. Anhang)*

In diesem Teil werden die Ansichten und Meinungen von pädagogischen Fachkräften dargestellt, die empirisch durch einen selbstgestalteten Fragebogen überprüft wurden. Wie das oben genannte Zitat einer befragten pädagogischen Fachkraft zeigt, ist sich diese darüber im Klaren, dass jedes Kind eine individuelle Förderung benötigt. Diese Aussage ist ein Ergebnis der Befragung und weitere Ergebnisse werden folgend dargestellt. Außerdem wird Bezug genommen auf die Forschungsfragen, das Erhebungsinstrument und die Untersuchungsdurchführung. Abschließend werden die Ergebnisse dargestellt und diskutiert.

### 6.1 Forschungsfragen

Während der Ausarbeitung des theoretischen Teils kamen insgesamt fünf Forschungsfragen auf, die durch einen selbstentwickelten Fragebogen empirisch überprüft wurden. Die fünf Forschungsfragen sind folgend genannt und werden in Abschnitt 6.5.3 begründet, ausgewertet und diskutiert:

1. Werden Klischees durch pädagogische Fachkräfte als Wahrheit angesehen?
2. Gibt es Unterschiede bei den verschiedenen Berufsgruppe bezogen auf die individuelle Förderung und die Wertschätzung jedes Kindes?
3. Wird Hochbegabung in der Ausbildung/im Studium thematisiert?
4. Sind die Räumlichkeiten für Kinder mit hochbegabten Fähigkeiten ausgestattet?
5. Ist der Alltag auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt?

### 6.2 Erhebungsinstrument

Als Erhebungsinstrument wurde ein Fragebogen entwickelt, der als empirische Methode ausgewählt wurde, um eine systematische Beobachtung durchzuführen. (Pfeiffer & Püttmann, 2015) Der Fragebogen ist im Anhang zu finden und ist in vier Teile gegliedert.

Im ersten Teil wurden allgemeine Daten wie Alter, Geschlecht, Ausbildung und aktuelle Tätigkeit abgefragt. Der zweite Teil beschäftigt sich mit Merkmalen (siehe Kapitel 4.1) und Klischees (siehe Kapitel 3.1) von hochbegabten Kindern. Dabei wurden die Teilnehmer\*innen darauf hingewiesen, dass sie Vermutungen äußern sollen, wenn sie sich bisher nicht mit dieser

Thematik auseinander gesetzt haben. Im dritten Teil wurden Fragen zur Förderung von Kindern in der Kita gestellt. Die Fragen sind aus den genannten Förderungsmöglichkeiten in Teil 5 und der begabungsfördernden Haltung in Kapitel 3.2 entstanden. Teil zwei und drei des Fragebogens orientieren sich an der Likert-Skala (Bortz & Döring, 2006), dabei werden allerdings nur vier Skalen-Stufen zur Verfügung gestellt (sehr zutreffend, zutreffend, eher nicht zutreffend, gar nicht zutreffend), da ansonsten die Gefahr bestand, dass sich die Teilnehmer aus Unsicherheit für die mittlere, also die neutrale Variable entschieden hätten. (Bortz & Döring, 2006) Der Fragebogen wurde durch eine offene Frage abgeschlossen, in der die befragten pädagogischen Fachkräfte noch etwas zum Thema Hochbegabung oder zum Fragebogen allgemein schreiben konnten.

### 6.3 Untersuchungsdurchführung

Der Fragebogen wurde auf [www.umfrageonline.de](http://www.umfrageonline.de) generiert. Anschließend wurde er per Link (<https://www.umfrageonline.com/s/0b2da82>) über Facebook in den Gruppen „Kindheitspädagogik“ und „Kita-Kiste für Erzieher“ geteilt. Damit die Teilnehmer\*innen den Fragebogen besser einschätzen konnten, wurde ein kurzes Anschreiben angeheftet. In diesem Anschreiben wurde die Thematik der Bachelor-Arbeit und der angestrebte Abschluss, die Unterteilungen des Fragebogens und abschließend eine Zeitangabe genannt, die für das Ausfüllen voraussichtlich benötigt wird. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass er sich nur an pädagogische Fachkräfte richtet, die aktuell in einer Kita tätig sind. Abschließend wurde noch auf die Anonymität hingewiesen.

Insgesamt stand der Fragebogen vom 18.12.18 bis zum 18.01.19 online zur Verfügung. Durch diese Durchführungsart konnte eine Ad-hoc-Stichprobe (Gelegenheitsstichprobe)<sup>1</sup> (Bortz & Döring, 2006) von insgesamt 209 Teilnehmern erreicht werden. Dabei ist anzumerken, dass die letzte Frage nur noch von 171 Teilnehmern beantwortet wurde. Bei der Darstellung der Ergebnisse wird durch (n=) gekennzeichnet, wie viele Teilnehmer diese Frage beantwortet haben. Die Ergebnisse werden in Prozent aufgeschrieben, da so ein Vergleich am besten möglich ist.

---

<sup>1</sup> „Ad-hoc-Stichprobe (Gelegenheitsstichprobe): Netznutzer, die zufällig auf den Fragebogen stoßen und bereit sind, ihn zu beantworten, gelangen in das Sample. Auf diese Weise erreicht man vor allem Personen, die viel im Netz surfen und am Thema interessiert sind.“ (Bortz & Döring, 2006, S. 260 f)

## 6.5 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden alle Ergebnisse des Fragebogens erfasst. Wie von Bortz und Döring (2006) geraten, werden die wichtigen Ergebnisse mittels einer Grafik anschaulich dargestellt. Die gegebenen Antworten werden hierbei durch eine prozentuale Verteilung verdeutlicht. Dabei werden zur besseren Lesbarkeit alle Prozentzahlen gerundet. (Bortz & Döring, 2006) Alle Abbildungen sind eigene Darstellungen.

### 6.5.1 Stichprobenbeschreibung

Wie bereits im Kapitel 6.3 genannt, hat sich die Stichprobengröße während der Umfrage von 209 auf 171 Teilnehmer\*innen reduziert. Die Teilnehmeranzahl ist bei jeder Aussage/Frage durch (n=) gekennzeichnet. Die befragten pädagogischen Fachkräfte (n=202) sind zwischen 18-69 Jahre alt und das durchschnittliche Alter liegt bei 33 Jahren. Unter den teilnehmenden Personen (n=202) waren lediglich 2% Männer und 98% Frauen. Dieser Prozentsatz entspricht nicht der tatsächlichen Verteilung in den Kitas. Dort sind laut dem Bundesamt für Statistik (2017) insgesamt 5,85% aller pädagogischen Fachkräfte in Kitas männlich. (Koordinationsstelle Chance Quereinstieg / Männer in Kitas, 2017)

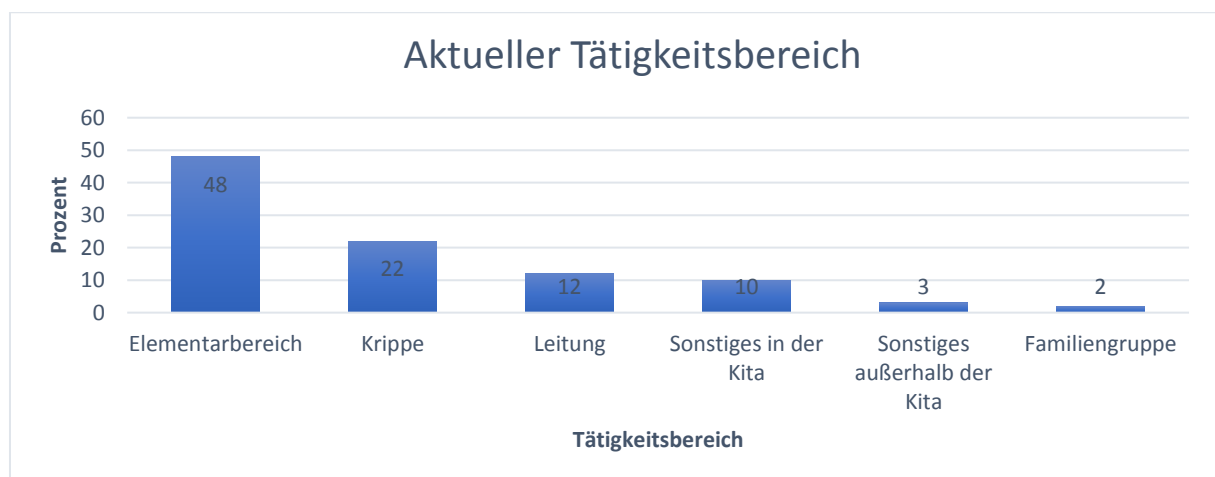


Abbildung 3: Aktueller Tätigkeitsbereich der Befragten. (n=208). Eigene Darstellung.

Von den befragten Personen war knapp jede zweite Person im Elementarbereich tätig. Weitere Tätigkeitsbereiche in der Kita konnten durch diesen Fragebogen nicht genauer bestimmt werden, da es keine zusätzliche Textfeldeingabe gab.

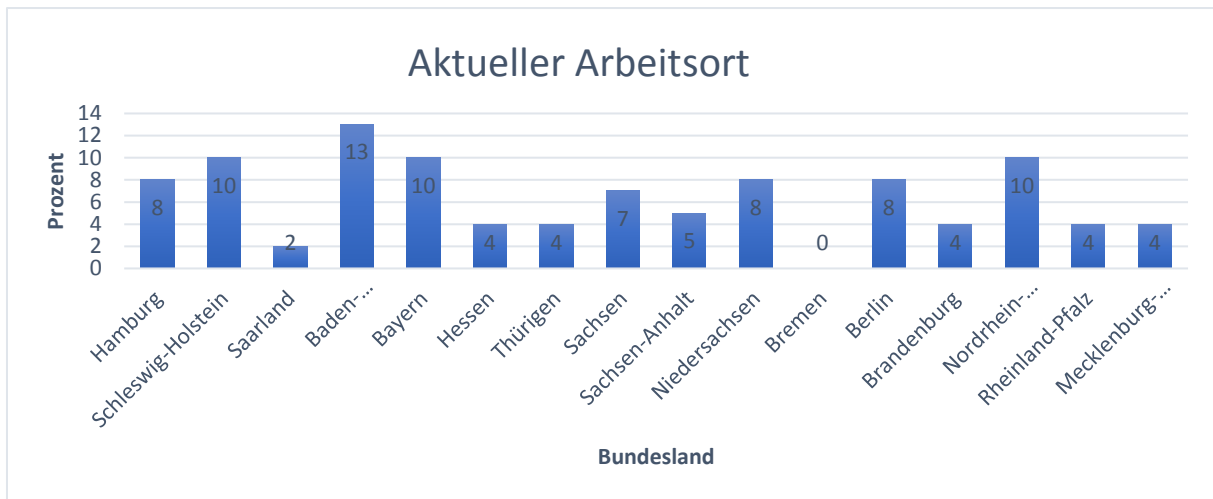


Abbildung 4: Aktueller Arbeitsort der Befragten. (n=200). Eigene Darstellung.

Die aktuellen Arbeitsorte der Befragten sind über die Bundesrepublik verteilt. Lediglich aus Bremen hat keine pädagogische Fachkraft den Fragebogen ausgefüllt.

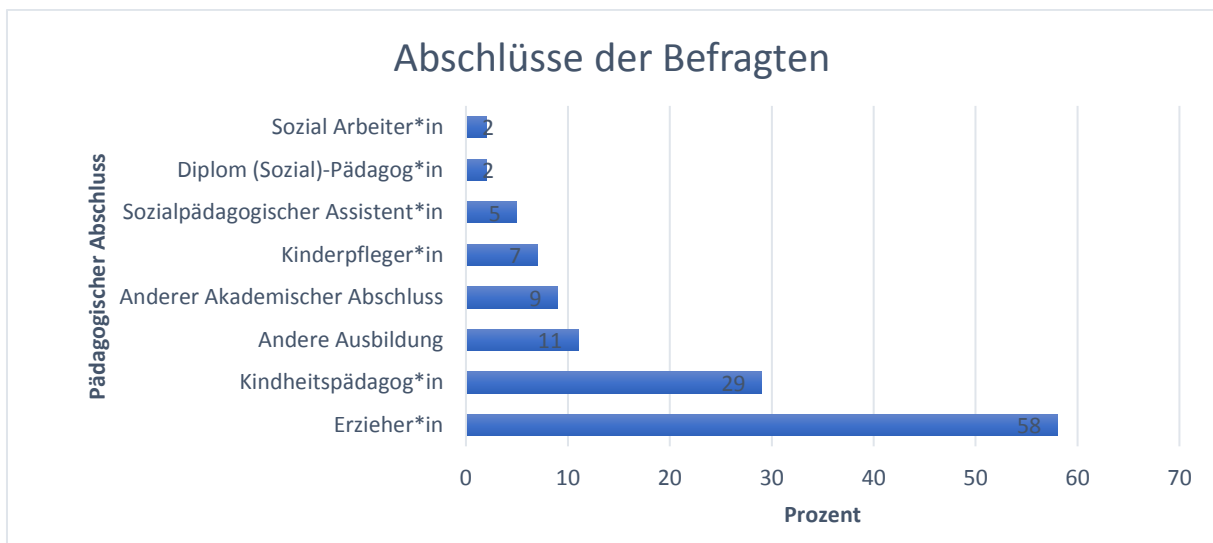


Abbildung 5: Pädagogische Abschlüsse der Befragten. (n=205). Eigene Darstellung.

Bei den pädagogischen Abschlüssen zeichnet sich eine Mehrheit bei den Erzieher\*innen ab. Das lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass ein Großteil der Befragten durch die Facebook-Gruppe „Kita-Kiste für Erzieher“ erreicht wurde und sich diese hauptsächlich an Erzieher\*innen richtet. Der Fragebogen wurden außerdem in der Facebook-Gruppe „Kindheitspädagogik“ geteilt und somit lässt sich die erhöhte Anzahl an Kindheitspädagoge\*innen erklären. Zusätzlich liegt die Vermutung nahe, dass das Engagement außerhalb der Arbeitszeit mit einer höheren Verantwortung im Gruppenalltag steigt. Denn Erzieher\*innen und

Kindheitspädagoge\*innen sind in der Regel als Erstkraft in ihrer Gruppe tätig und haben somit offiziell eine größere Verantwortung. Sie sind dafür verantwortlich, dass der Alltag in den Gruppen adäquat gestaltet wird und sind häufig der/die erste/r Ansprechpartner\*in für die Eltern bei Sorgen, Wünschen und Fragen. (Freie Hansestadt Hamburg/ Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, 2017)

### 6.5.2 Deskriptive Ergebnisse der Befragung

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. Ausgenommen sind die Fragen, die bereits für die Stichprobenbeschreibung ausgewertet wurden und die Fragen, die für die Überprüfung der Forschungsfragen relevant sind. Diskutiert werden die Ergebnisse in Kapitel 6.6. Dabei orientiert sich die Auswertung an der Reihenfolge des Fragebogens.

#### Allgemeine Daten

25% der Teilnehmer\*innen (n=205) haben angegeben, dass ihnen eine Fortbildung/Weiterbildung zum Thema „hochbegabte Kinder“ angeboten wurden und davon haben 11% dieses Angebot genutzt. 34% aller Befragten (n=204) vermuten, dass sie ein hochbegabtes Kind aktuell in ihrer Gruppe haben oder es in der Vergangenheit hatten, 26% sind sich darüber sogar sicher, rund 40% verneinen diese Aussagen.

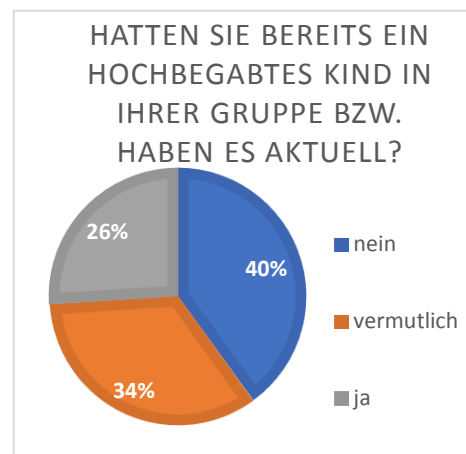


Abbildung 6: Hochbegabte Kinder in der Gruppe. (n=204). Eigene Darstellung.

#### Merkmale

Bei diesem Teil des Fragebogens konnten sich die befragten pädagogischen Fachkräfte bei jeder Frage zwischen vier Auswahlmöglichkeiten entscheiden: sehr zutreffend, zutreffend, eher nicht zutreffend, gar nicht zutreffend. Sie wurden darauf hingewiesen, dass sie ihre Vermutungen äußern sollen, wenn sie sich mit einer Antwort nicht sicher sind. Die Verfasserin hat zum einen Merkmale (siehe Kapitel 4.1) ausgewählt, bei denen sie davon ausgegangen ist, dass sie nicht mit Hochbegabung in Verbindung gebracht werden und zum anderen Merkmale, die nicht zutreffend sind, aber durch Filme als typische Merkmale vermittelt werden (siehe Kapitel 3.1).

Auf die Frage (n=184), ob hochbegabte Kinder über eine außergewöhnliche Kreativität verfügen, gaben 52% an, dass diese Aussage zutreffend ist, 28% gaben an, dass es eher nicht zutreffend ist, 16% finden diese Aussage sehr zutreffend und 4% finden sie gar nicht zutreffend.

183 befragten pädagogischen Fachkräfte haben ihre Einschätzung zur Aussage, dass sich hochbegabte Kinder durch ein großes Empathievermögen auszeichnen, abgegeben. Dabei ist ein die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass dies kein Merkmal von Hochbegabung ist.

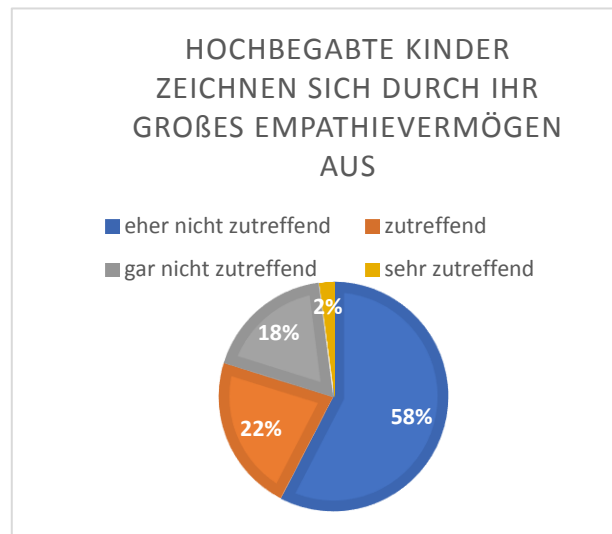


Abbildung 7: Merkmal: Großes Empathievermögen. (n=183). Eigene Darstellung.

55% finden es zutreffend, dass ein großer und außergewöhnlicher Wortschatz ein Merkmal von hochbegabten Kindern ist und weitere 24% finden diese Aussage sogar sehr zutreffend. Es zeichnet sich dabei also eine eindeutige Mehrheit ab. 18% denken eher nicht, dass es ein Merkmal von hochbegabten Kindern ist und 3% finden es gar nicht zutreffend.

Bei der Aussage, ob ein ungewöhnlicher Sinn für Humor ein Merkmal von hochbegabten Kindern ist, herrscht bei den 174 Befragten keine Einigkeit. 44% geben an, dass sie es eher nicht als Merkmal ansehen wiederum 39% denken, dass es ein zutreffendes Merkmal ist.

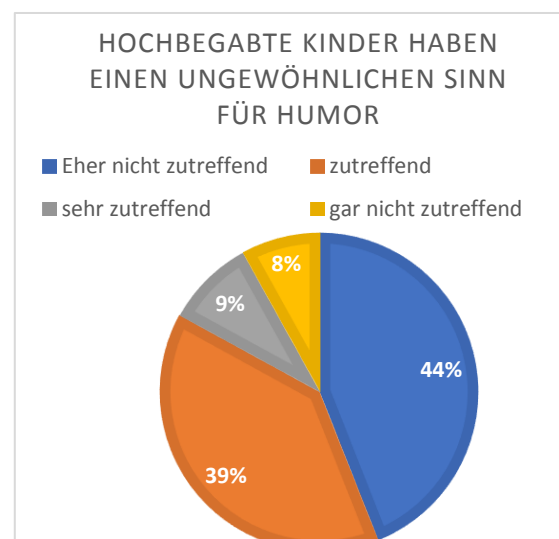


Abbildung 8: Merkmal: Ungewöhnlicher Sinn für Humor. (n=174). Eigene Darstellung.

Bei der Aussage, dass hochbegabte Kinder sich durch eine erhöhte Sensibilität auszeichnen, lässt sich bei den 174 befragten pädagogischen Fachkräften wieder eine eindeutigere Tendenz abbilden.

55% finden diese Aussage zutreffend, 17% sogar sehr zutreffend, wohingegen 25% es eher nicht zutreffend finden und 3% sogar gar nicht zutreffend.

Bei der Aussage, dass hochbegabte Kinder Freundschaften zu älteren Kindern vorziehen, lässt sich bei den Befragten eine eindeutige Tendenz feststellen. Wie auch das Diagramm verdeutlicht, vermuten oder wissen 68% der Befragten, dass hochbegabte Kinder Freundschaften zu älteren Kindern vorziehen.

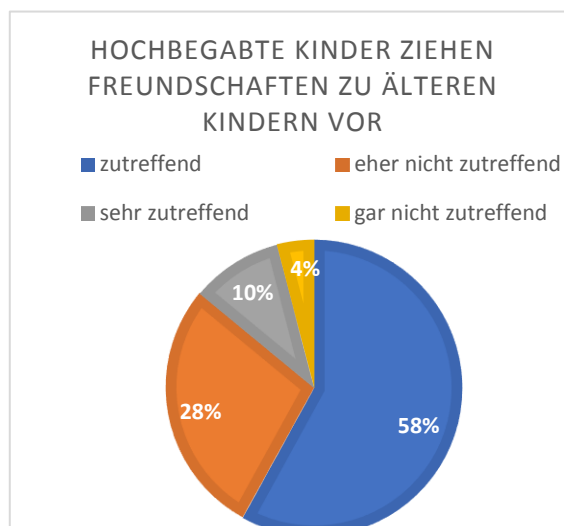


Abbildung 9: Merkmal: Freundschaften zu älteren Kindern. (n=172). Eigene Darstellung.

Bei der abschließenden Aussage, dass hochbegabte Kinder ungeduldig mit anderen sind, zeigt sich bei den 172 Befragten eine eindeutige Tendenz an. Wie auch im Diagramm ersichtlich ist finden 60% diese Aussage zutreffend und weitere 14% finden sie sehr zutreffend.

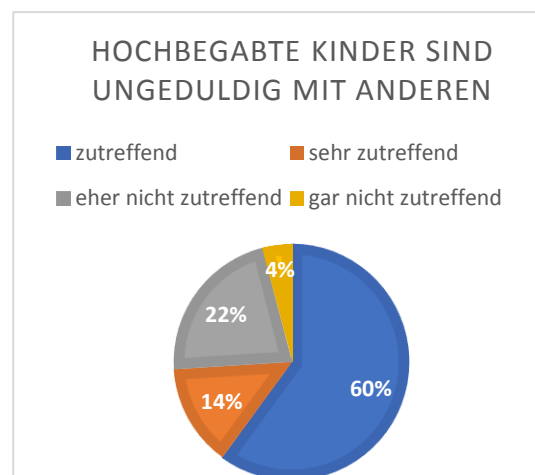


Abbildung 10: Merkmal: Ungeduldig mit anderen. (n=172). Eigene Darstellung.

## Förderung

Der dritte Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit der Förderung von Kindern in Kitas. Acht der zehn Fragen werden im kommenden Abschnitt in Bezug auf die Forschungsfragen im folgenden Abschnitt dargestellt und ausgewertet. Somit werden folgend nur zwei Fragen deskriptiv dargestellt.

Die zwei Fragen, die dort nicht dargestellt werden, wurden von jeweils 172 pädagogischen Fachkräften beantwortet. Auf die Frage, ob regelmäßige Beobachtungen zu jedem Kind durchgeführt werden, geben 54% an, dass dies zutreffend ist, weitere 34% gaben an, dass es sogar sehr zutreffen ist, bei 12% der Befragten werden regelmäßige Beobachtungen eher nicht zu jedem Kind durchgeführt und bei 1% ist diese Aussage gar nicht zutreffend.



Wie das Diagramm zeigt, befüllen 14% aller Befragten keine Portfolios mit den Stärken und Ressourcen der Kinder. Das bedeutet gleichzeitig, dass 86 % aller Kinder, die in den befragten Einrichtungen sind, auf ein Portfolio zurückgreifen können, dass mit ihren Stärken und Ressourcen gefüllt ist.

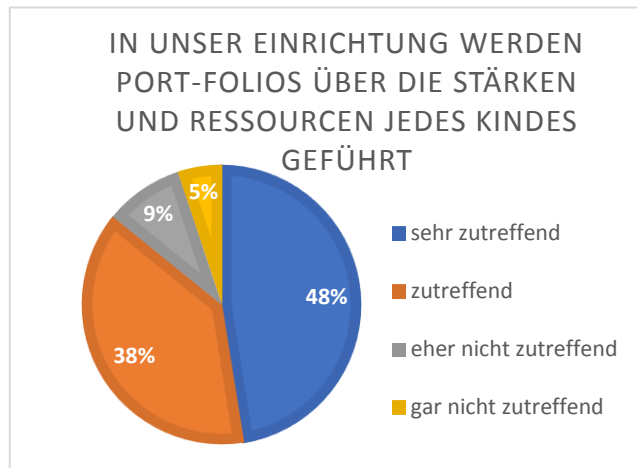


Abbildung 11: Portfolios gefüllt mit Stärken und Ressourcen der Kinder. (n=172). Eigene Darstellung.

### Meinungen der Befragten

Abschließend konnten die Befragten durch

eine offene Frage noch etwas zum Thema Hochbegabung in der Kita schreiben. Dabei wurden ihnen keine Vorgaben gemacht und es wurden Aussagen zum Thema Hochbegabung allgemein, zu persönlichen Erlebnissen und zu den Herausforderungen im Kita-Alltag durch die Rahmenbedingungen verfasst.

Es haben sechs Personen geschrieben, dass es schwierig ist, hochbegabte Kinder zu erkennen, da es keine Checklisten gibt, mit denen es überprüft werden kann und es nicht das eine hochbegabte Kind gibt, sondern jedes Kind ganz individuelle Merkmale zeigt. Einerseits ist der Wunsch nach einer Checkliste groß, bei der die Merkmale angekreuzt werden können, um so sicher sein zu können, dass ein Hochbegabungspotenzial vorliegt. Andererseits ist den pädagogischen Fachkräften durchaus bewusst, dass jedes Kind individuell ist und ganz eigene Merkmale zeigt. Es wird deutlich, wie schwierig das Erkennen von solchen Potenzialen im Alltag ist.

Fünf Personen haben angegeben, dass durch die Rahmenbedingungen in der Kita eine individuelle Förderung schwierig umzusetzen ist, da Zeit und Personal fehlen. Es ist wahrscheinlich, dass eine Auseinandersetzung mit der Thematik und dem damit verbundenen Aufbau einer begabungsfördernden Haltung, dieser Aussage entgegen wirken würde. Die begabungsfördernde Haltung (siehe Kapitel 3.3) kennzeichnet sich unter anderem dadurch, dass aus den aktuellen Rahmenbedingungen das Beste gemacht werden muss. Es sollen also gemeinsam mit dem Team und eventuell auch partizipativ mit den Kindern (siehe Abschnitt 5.1.2) Lösungen entwickelt werden, wie trotz Zeit – und Personalmangel jedes Kind individuell gefördert werden kann.

Vier Personen haben angegeben, dass es ein interessantes Thema ist und sie gerne mehr darüber erfahren möchten. Das schließt an die Ergebnisse der Befragung (siehe Abschnitt 6.5.3) an, dass dieses Thema bisher nur bei 31% der Befragten während der Ausbildung/des Studiums thematisiert wurde und dass sie somit noch kein Wissen darüber erlangen konnten.

Zwei der Befragten sind sich einig, dass die individuelle Förderung in der Kita gut zu leisten ist, dass es dann aber an dem Übergang in die Grundschule scheitert, da dort die individuelle Förderung nicht durchführbar ist. Diese Aussage verdeutlicht zum einen, dass es in der Kita durch den fehlenden vorgegebenen Lehrplan einfacher ist, individueller auf die Kinder einzugehen. Zum anderen verdeutlicht diese Aussage aber auch, dass es an einer Kooperation zwischen Kita und Grundschule zu mangeln scheint. Denn ein Austausch mit den pädagogischen Fachkräften aus der Kita und den Lehrkräften aus der Grundschule wäre eine Bereicherung für jeden – Kinder, Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften und auch den Eltern- und es könnten gleichzeitig Vorurteile abgebaut werden. Denn auch wenn die Lehrkräfte stärker an den Lehrplan gebunden sind, können auch diese eine begabungsfördernde Haltung haben und somit das Beste aus dem System und den Vorgaben machen und jedes Kind individuell fordern und fördern.

Abschließend noch ein Zitat einer befragten pädagogischen Fachkraft, die darauf hinweist, welche Rolle die pädagogische Fachkraft und die Dokumentationsarbeit einnimmt:

*„Hochbegabte Kinder erkennt man nicht unbedingt und ausschließlich an einzelnen Aspekten. Wir sind dafür da, überhaupt die Möglichkeiten und Materialien bereitzustellen, um jedes Kind in dessen individueller Begabung zu begleiten und zu unterstützen. Dafür ist es notwendig, dass sich in der Bildungslandschaft etwas tut! Dokumentation sollte weder den Kindern noch den Erziehern übergestülpt werden. Vielmehr ist dem Verständnis der Dokumentationsarbeit und Beobachtung mehr Zeit einzuräumen. Nur so kann eine adäquate Begabungsförderung funktionieren.“*  
(Unbekannt, s. Anhang)

Diese pädagogische Fachkraft hat erkannt, dass Hochbegabung nicht an einzelnen Merkmalen auszumachen ist, sondern dass die pädagogischen Fachkräfte jedes Kind individuell begleiten und unterstützen sollten. Die Dokumentationsarbeit wird dabei als Grundlage angesehen, wobei es wichtig ist, dass jede pädagogische Fachkraft erkennt, mit welchem Ziel Beobachtungen durchgeführt werden. Das Ziel ist, dass die Interessen, Stärken, Kompetenzen und eventuell auch Schwächen erkannt werden und adäquat durch die pädagogische Fachkraft im Kitaalltag darauf eingegangen wird, um so jede individuelle Begabung zu fördern.

### 6.5.3 Überprüfung der Forschungsfragen

Bei der Diskussion der Ergebnisse wird Bezug genommen auf die Forschungsfragen, die in Kapitel 6.1 genannt wurden. Dabei wird die jeweilige Forschungsfrage genannt und begründet wie es zur Forschungsfrage kam. Anschließend werden die Forschungsfragen in Bezug auf die relevanten Punkte des Fragebogens ausgewertet und mit Hilfe von Grafiken dargestellt und diskutiert.

#### **1. Werden Klischees und Vorurteile durch pädagogische Fachkräfte als Wahrheit angesehen?**

Diese Forschungsfrage ist aus dem Kapitel 3.1 entstanden. Dort werden verschiedene Klischees und Vorurteile genannt, die vor allem durch die Medien projiziert werden. Dadurch trägt höchstwahrscheinlich jede pädagogische Fachkraft bereits ein Bild von hochbegabten Kindern in sich, welches allerdings nicht auf Fachwissen basiert.

Durch den Fragebogen sollte herausgefunden werden, ob sich diese Klischees und Vorurteile festgesetzt haben und als tatsächliche Merkmale von hochbegabten Kindern gesehen werden. Daraus haben sich drei Fragen ergeben, die durch die pädagogischen Fachkräfte im Fragebogen beantwortet werden sollten. Der Fragebogen hatte zum Ziel herauszufinden, ob pädagogische Fachkräfte denken, dass Jungen eher hochbegabt sind als Mädchen, dass hochbegabte Kinder Schwierigkeiten haben soziale Beziehungen aufzubauen und dass hohe kognitive Fähigkeiten von alleine zu hohen Leistungen führen. Die Ergebnisse werden in einer Grafik mit der prozentualen Verteilung der Antworten dargestellt.

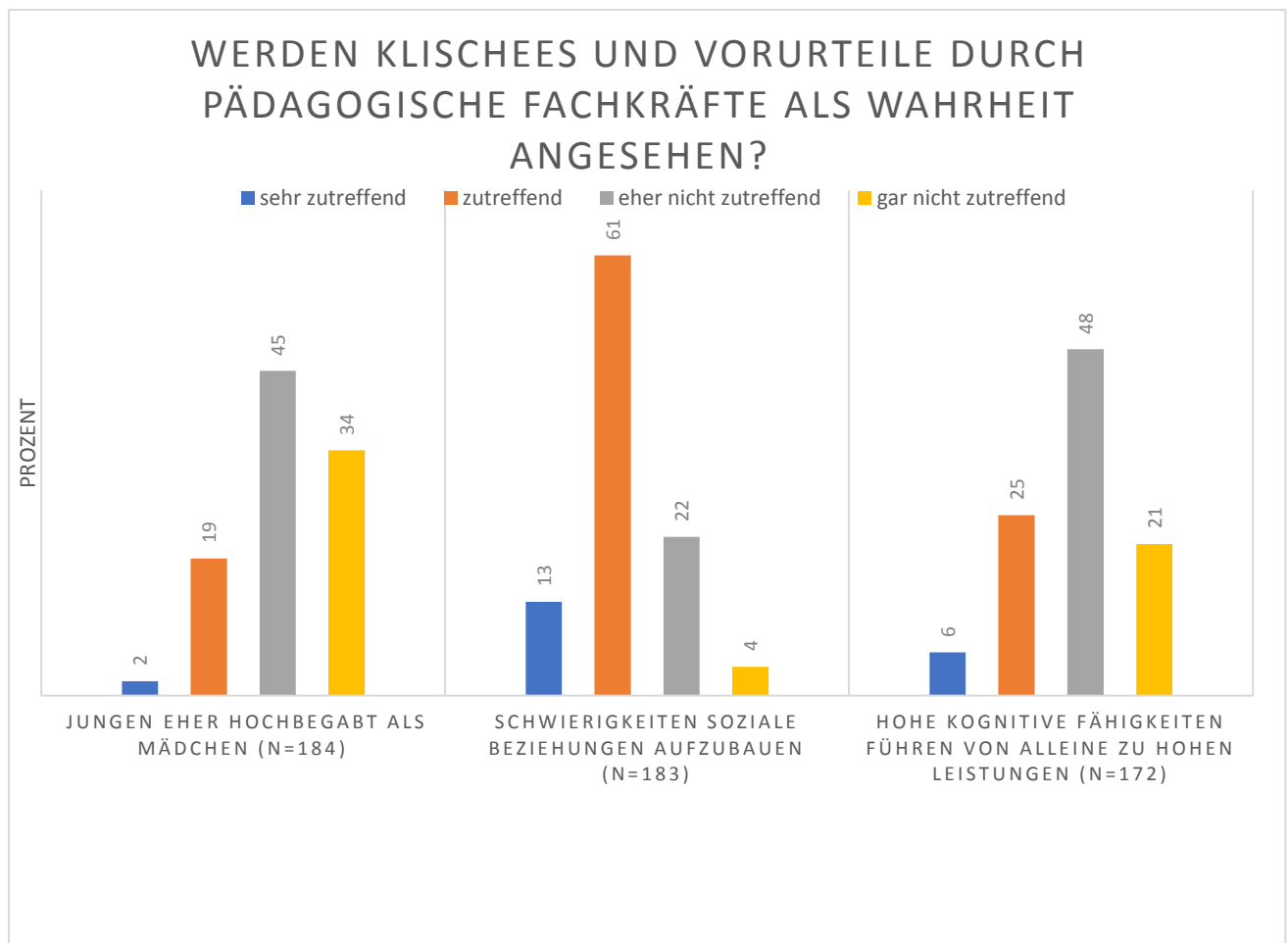


Abbildung 12: Forschungsfrage 1: Werden Klischees und Vorurteile durch pädagogische Fachkräfte als Wahrheit angesehen? Eigene Darstellung.

Die Ergebnisse zeigen, dass 21% der Befragten davon ausgehen, dass Jungen eher hochbegabt sind als Mädchen. Das lässt darauf deuten, dass Mädchen deutlich seltener erkannt werden, wie es auch in Kapitel 4.1 beschrieben ist. Es wird ihnen einerseits seltener zugetraut und andererseits können sie sich besser an Regeln und Vorschriften anpassen, so dass ihr Verhalten selten auffällig ist und ihr Potenzial zur Hochbegabung somit selten erkannt wird.

Bei der Frage, ob hochbegabte Kinder Schwierigkeiten mit dem Aufbau sozialer Beziehungen haben, stimmen 74% der Befragten dieser Aussage zu. Diese Anzahl ist alarmierend und ist vor allem wieder für hochbegabte Mädchen eine Herausforderung. Wie bereits genannt, passen sich Mädchen häufig gut an und fallen nicht durch Schwierigkeiten im Sozialverhalten auf. Generell ist dieser Aussage pauschal nicht zuzustimmen und wie in Kapitel 3.1 beschrieben, lassen sich keine Rückschlüsse von dem Hochbegabungspotenzial auf Schwierigkeiten im Sozialverhalten schließen. Fachkräfte berichten eher davon, dass sie Kinder mit

Hochbegabungspotenzial als sozialkompetenter wahrnehmen.

31% der Befragten gehen davon aus, dass hohe kognitive Fähigkeiten von alleine zu hohen Leistungen führen. Das heißt, dass in der Praxis, -bezogen auf die Befragten-, jede\*r dritte davon ausgeht, dass die Kinder nicht individuell gefördert werden müssen. Diese Anzahl ist noch nicht alarmierend, aber dennoch bedenklich. Die Modelle, die als Grundlage dieser Arbeit dienen (siehe Kapitel 2.2), verdeutlichen wie komplex die Entwicklung von Leistungsexzellenz ist. Es bedarf neben den Potenzialen ein anregendes soziales Umfeld, welches die Bedürfnisse des Kindes erkennt und fördert. Durch die Anerkennung, Wertschätzung und Förderung ist das Kind motivierter und entwickelt Lernstrategien, wodurch es wahrscheinlicher ist, dass es zur Leistungsexzellenz kommt. Sollten die Potenziale nicht erkannt und gefördert werden, da die pädagogischen Fachkräfte davon ausgehen, dass eine individuelle Förderung nicht notwendig ist, kann es zu Frustrationen kommen, die sich auf die gesamte Bildungsbiografie des Kindes auswirken können.

Diese Ergebnisse lassen vermuten, dass es den pädagogischen Fachkräften, die diesen Fragebogen ausgefüllt haben, an Fachwissen mangelt. Es ist notwendig, dass diese pädagogischen Fachkräfte, ihre eigene Haltung hinterfragen, ihr Bild von Hochbegabung reflektieren und ihr Wissen über die Merkmale von Hochbegabung erweitern. Dazu bedarf es Wissenserwerb durch Fortbildung, Weiterbildung und Fachliteratur und einen Austausch mit anderen Fachkräften wie in Kapitel 3.2 beschrieben.

## **2. Gibt es Unterschiede bei den verschiedenen Berufsgruppen, bezogen auf die individuelle Förderung und die Wertschätzung eines jedes Kindes?**

Diese Forschungsfrage ist durch die Kapitel 3.3 und 5.1 entstanden, also in Bezug auf die begabungsfördernde Haltung durch die Wertschätzung jedes Kindes und die individuelle Förderung im Kitaalltag. Dabei wurden die pädagogischen Fachkräfte gefragt, ob ihnen eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem Kind wichtig ist und ob jedes Kind individuell gefördert wird. Verschiedene Studien haben belegt, dass höher qualifizierte Fachkräfte eher ihre eigene Haltung reflektieren und mit einer aufmerksameren und feinfühligere Art auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. (Klinkhammer & Erhard, 2018)

Bei der Frage, ob den befragten pädagogischen Fachkräften eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem Kind wichtig ist, ist eine Aufschlüsselung der einzelnen Berufsgruppen meines Erachtens nach nicht notwendig. Die Prozentzahlen sprechen für sich und zeigen, dass es allen pädagogischen Fachkräften wichtig und 87% sogar sehr wichtig ist.

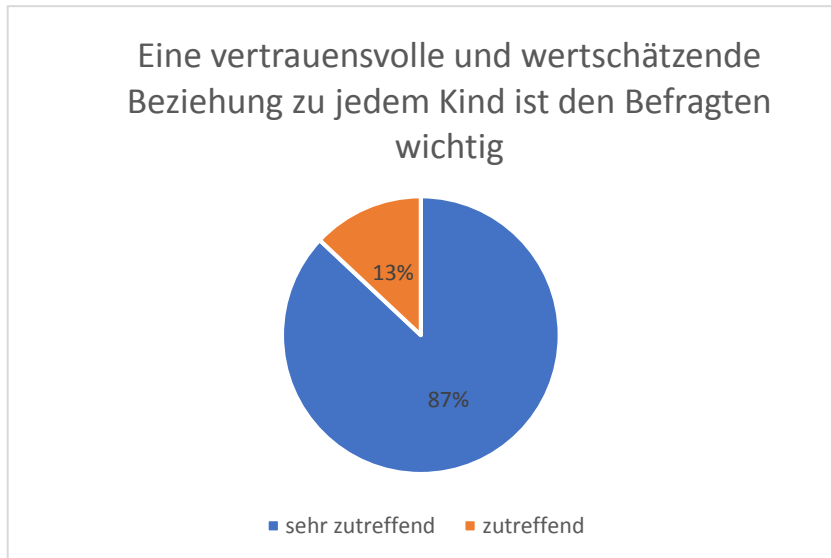


Abbildung 13: Vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem Kind. (n=172). Eigene Darstellung.

Bei der individuellen Förderung jedes Kindes in der eigenen Gruppe ist das Ergebnis nicht so eindeutig und es zeigen sich Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsgruppen.

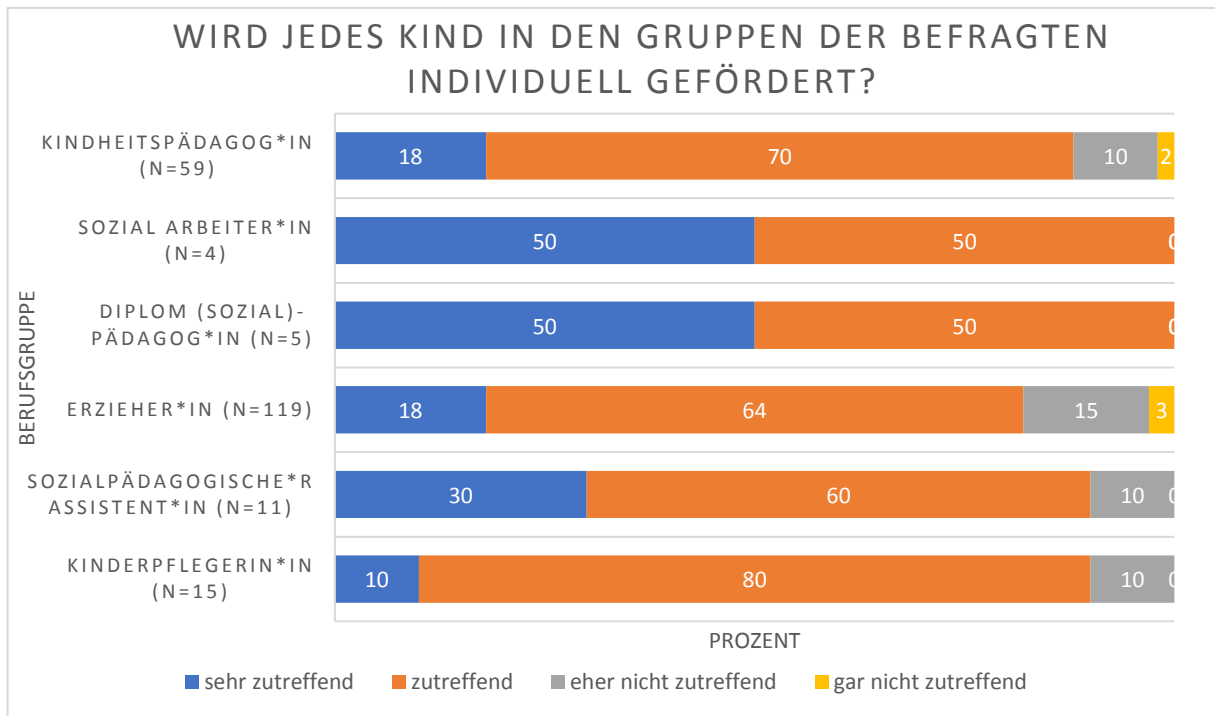


Abbildung 14: Forschungsfrage 2: Individuelle Förderung jedes Kindes im Vergleich der verschiedenen Berufsgruppen. Eigene Darstellung.

Überraschend ist, dass 18% der befragten Erzieher\*innen nicht jedes Kind individuell fördern und auch bei den befragten Kindheitspädagog\*innen sind es 12%, die nicht jedes Kind individuell fördern. Es ist überraschend, weil diese beiden Berufsgruppen formal die Gruppenleitung übernehmen und somit eine größere Verantwortung tragen.

Bei der abschließenden offenen Frage, die in Abschnitt 6.5.2 dargestellt worden ist, geben fünf Personen an, dass sie durch die aktuell gegebenen Rahmenbedingungen keine Möglichkeit sehen, jedes Kind individuell zu fördern. Dabei wird Bezug genommen auf fehlende Zeit und einen unzureichenden Betreuungsschlüssel. Gleichzeitig wird durch die Beantwortung der Frage deutlich, dass, -bezogen auf die verschiedenen Berufsgruppen- mindestens 82% der Befragten jedes Kind individuell fördern. Diese Zahlen sind durchaus positiv und können als gute Grundlage für die pädagogische Arbeit in den Kitas genommen werden.

### 3. Wurde Hochbegabung in der Ausbildung/im Studium thematisiert?

Diese Forschungsfrage schließt sich an Kapitel 3.2 - Wissenserwerb an. Dort sind verschiedene Möglichkeiten genannt, wie Wissen über das Thema Hochbegabung in der Kindheit erlangt werden kann.

Laut BMFB (2015) sind bisher nur wenige pädagogische Fachkräfte für die Arbeit mit hochbegabten Kindern geschult. Daher wird

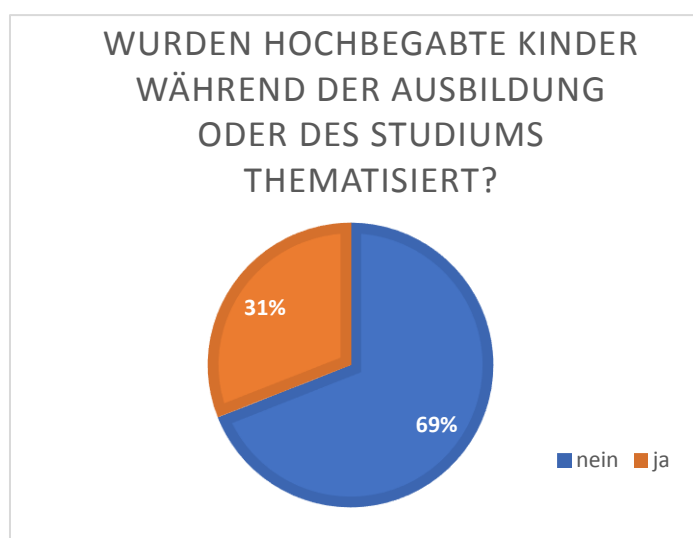


Abbildung 15: Forschungsfrage 3: Wurden hochbegabte Kinder während der Ausbildung oder des Studiums thematisiert? (n=203). Eigene Darstellung.

es Studium absolviert haben.

mit dieser Forschungsfrage überprüft, wie viele pädagogische Fachkräfte während ihrer Ausbildung oder ihres Studiums mit der Thematik Hochbegabung in Berührung gekommen sind. Sofern eine Thematisierung während der Ausbildung oder des Studiums stattfand, sollten die pädagogischen Fachkräfte angeben, in welchem Bundesland sie diese Ausbildung oder die-

Das Diagramm zeigt, dass Hochbegabung in der Kita während der Ausbildung oder des Studiums wenig Raum findet, was bedauerlich ist, denn vor allem von den Fördermaßnahmen, die in Teil 5 beschrieben werden, kann jedes Kind profitieren. Es bedarf eine Auseinandersetzung mit Thematik Hochbegabung, um auch seine eigene Bildungsgeschichte zu hinterfragen (siehe Kapitel 3.2) und sein aktuelles Bild über hochbegabte Kinder zu reflektieren. Denn, wie in Kapitel 3.1 beschrieben, trägt jede pädagogische Fachkraft bereits ein Bild über hochbegabte Kinder in sich, was sich häufig durch die Medien entwickelt hat. Einen größeren Stellenwert dieser Thematik in der Ausbildung würde den pädagogischen Fachkräften ermöglichen, sich mit unbekanntem Merkmalen, Definitionen und Modellen auseinanderzusetzen und gleichzeitig auf eine Vielzahl von Fördermaßnahmen zurückgreifen, die eine gute Basis für einen wertvollen pädagogischen Alltag sind.

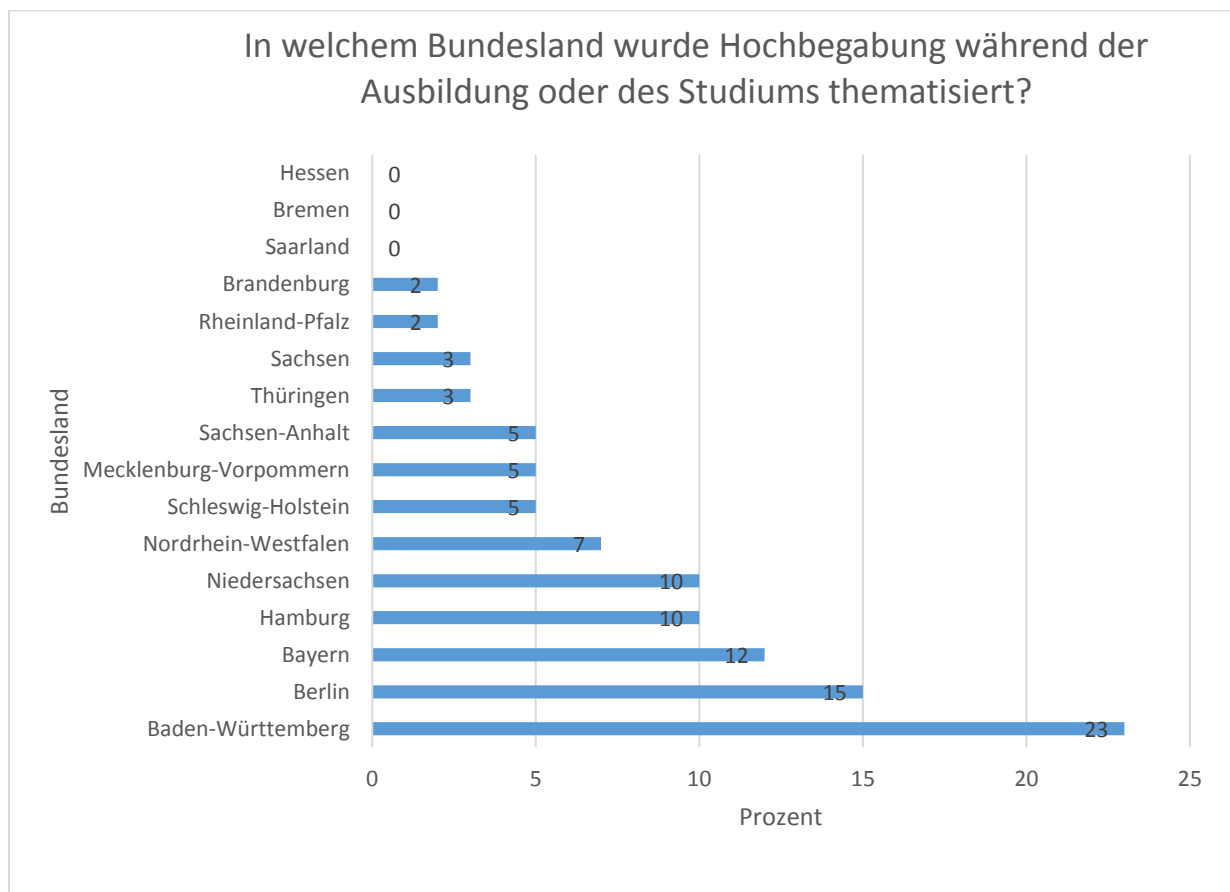


Abbildung 16: In welchem Bundesland wird Hochbegabung während der Ausbildung oder des Studiums thematisiert. (n=63). Eigene Darstellung.

Baden-Württemberg sticht als Bundesland heraus, in dem Hochbegabung während der Ausbildung/des Studiums ein Thema ist. Das ist wenig überraschend, denn Baden-Württemberg



ist bisher schon positiv durch den besten Personalschlüssel in Kita und Krippe aufgefallen. Das zeigt, dass die frühkindliche Pädagogik bereits einen großen Stellenwert in der Ausbildung in diesem Bundesland hat und auch auf die Ausbildung der Fachkräfte besonders viel Wert legt. (Staatsministerium Baden-Württemberg, 2019) Auch im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, der den pädagogischen Fachkräften bekannt sein sollte und als Empfehlung gilt, wird an mehreren Stellen von hochbegabten Kindern gesprochen. Es wird bspw. darauf hingewiesen, dass hochbegabte Kinder auf der Suche nach Herausforderungen sind und für ihre Problemlösung einen alternativen Lösungsweg wählen. Dabei sollten die Kinder bestärkt, unterstützt und weiter angeregt werden. Denn eine dauernde Unterforderung kann zu Verhaltensauffälligkeiten und verpassten Bildungschancen führen. (Baden-Württemberg - Ministerium für Kultur, Jugend und Sport, 2011)

#### **4. Sind die Räumlichkeiten für Kinder mit dem Potenzial für Hochbegabung adäquat ausgestattet?**

Wie in Kapitel 5.2 beschrieben, sind die Gestaltung der Räumlichkeiten und vor allem das vorhandene Material die Basis für den Alltag in der Kita und somit für die Spiel- und Lernaktivitäten der Kinder. Für Kinder mit Hochbegabungspotenzial sind vor allem Gegebenheiten wichtig, bei denen sie kreativ und ohne Vorgaben tätig sein können. Das ist in einem Atelier und/oder einem Werkraum gut möglich, sofern dort Materialien ohne bestimmten Verwendungszweck bereit liegen. Doch diese Materialien können auch im Gruppenraum zu finden sein, wie bspw. Eislöffel, Korken, Bauklötze und Knöpfe. Die Kinder sollten in jeder Einrichtung einen freien Zugang zu einer hochwertigen und großen Bücherauswahl haben, da sie ein großes Interesse an Sachbüchern oder auch an Büchern für Erstleser\*innen haben.

Bei der Befragung sollten die pädagogischen Fachkräfte angeben, inwiefern Materialien ohne bestimmten Verwendungszweck für die Kinder freizugänglich sind, ob es in ihrer Einrichtung einen Werkraum und/oder Atelier gibt und ob die Kinder Zugang zu einer großen und hochwertigen Bücherauswahl haben.

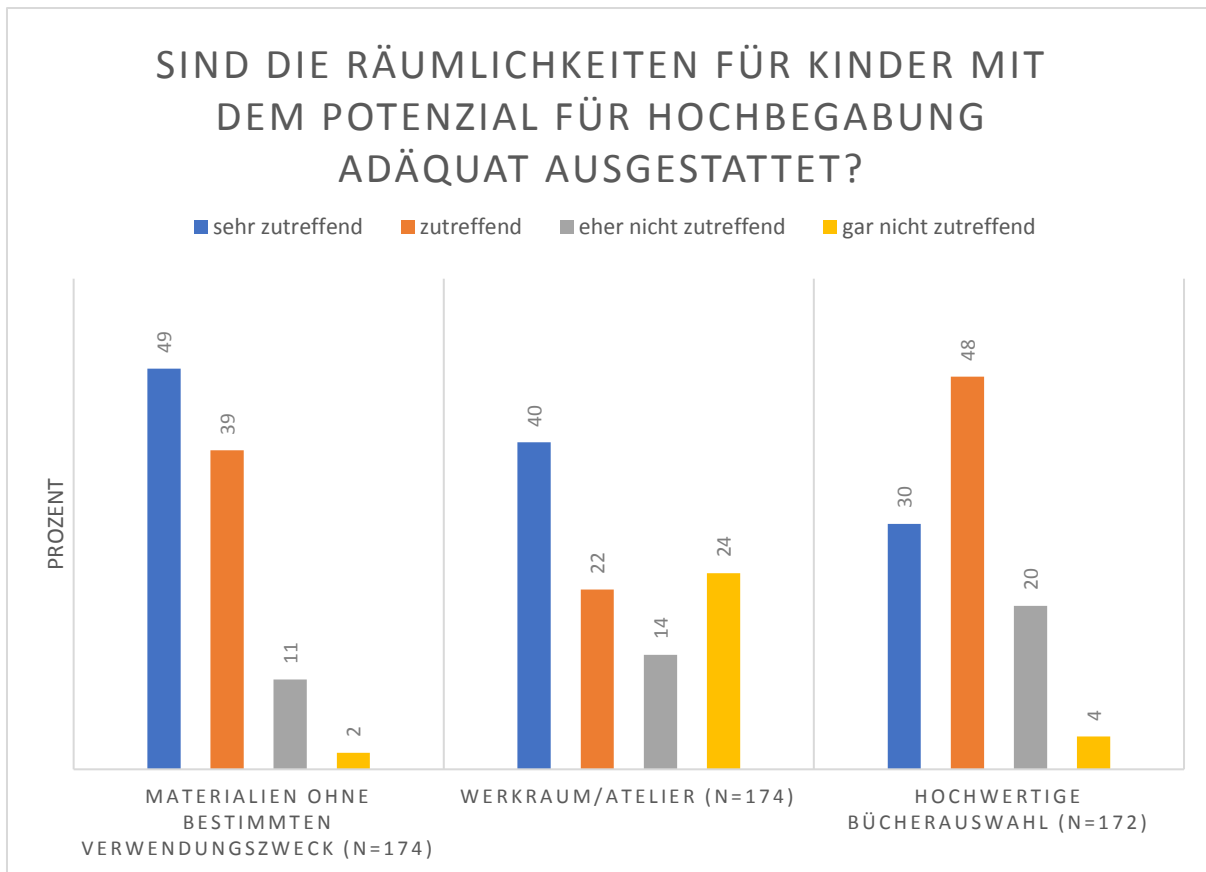


Abbildung 17: Forschungsfrage 4: Sind die Räumlichkeiten für Kinder mit dem Potenzial für Hochbegabung adäquat ausgestattet? Eigene Darstellung.

Das Ergebnis zeigt, dass viele Kitas mit solchen Materialien ausgestattet sind und dass diese für die Kinder auch frei zugänglich sind. Für Kinder mit Hochbegabungspotenzial bedeutet dies, dass sie ihrer ausgeprägten Kreativität (siehe Kapitel 4.1) nachgehen können und eigenständig etwas malen, legen oder basteln können.

Bezüglich der Ausstattung der Einrichtungen mit einem Werkraum und/oder Atelier ist die Bilanz auch durchaus positiv. Insgesamt verfügen 62% der Einrichtungen, in denen die befragten pädagogischen Fachkräfte tätig sind, über diese Räumlichkeiten. Das Vorhandensein der Räumlichkeiten sagt allerdings nichts über die Nutzung der Räumlichkeiten aus. Somit können auch die 38% der befragten pädagogischen Fachkräfte, die nicht über solche Räumlichkeiten verfügen, ihren Gruppenraum für Angebote nutzen, die bei anderen Einrichtungen im Werkraum oder Atelier stattfinden.

78% der befragten pädagogischen Fachkräfte haben angegeben, dass die Kinder einen Zugang

zu einer großen und hochwertigen Bücherauswahl haben. Bei 20% ist dies eher nicht zutreffend. Das kann zweierlei Gründe haben: Zum einen können diese Einrichtungen tatsächlich nicht im Besitz solcher Bücher sein, zum anderen kann es daran liegen, dass die Kinder keinen Zugang zu den Büchern haben und es die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist, die Bücher im passenden Moment herausgeben. Dies sind allerdings Spekulationen und lassen sich nicht durch die Antworten des Fragebogens bestätigen.

## 5. Ist der Alltag auf die Kinder abgestimmt?

Die Gestaltung des Kita-Alltags sollte auf die Kinder abgestimmt sein, damit diese einerseits individuell ihren eigenen Interessen und andererseits den Interessen der Gruppe nachgehen können. Dabei sollte sich der Alltag der Kinder durch tägliche Freispielphasen (siehe Abschnitt 5.1.1), Projektarbeiten (siehe Abschnitt 5.3.1) und Partizipationsprozesse (siehe Abschnitt 5.1.2) auszeichnen.

Auch zu dieser Forschungsfrage lassen sich drei Aussagen aus dem Fragebogen für die Überprüfung verwenden. Die pädagogischen Fachkräfte wurden gefragt, ob tägliche Freispielphasen im Tagesplan vorgesehen sind, ob die Kinder täglich partizipativ mit einbezogen werden und ob Projekte durch die Themen der Kinder entstehen. (vgl. Kapitel 5.1 und Abschnitt 5.3.1)

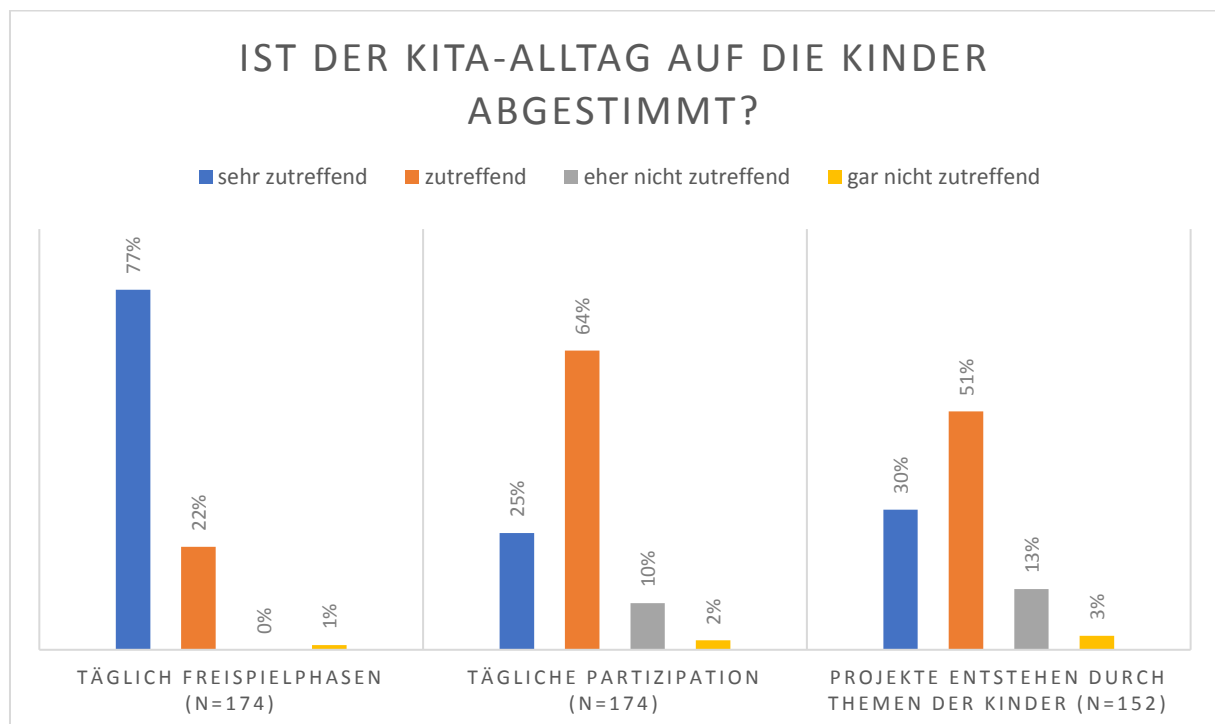


Abbildung 18: Forschungsfrage 5: Ist der Kita-Alltag auf die Kinder abgestimmt? Eigene Darstellung.

Die befragten pädagogischen Fachkräfte haben angegeben, in wie weit der Alltag der Kinder auf die Kinder abgestimmt ist. Ein sehr erfreuliches Ergebnis zeigt sich bei den Freispielphasen in der Kita, denn bei 99% sind diese täglich gegeben. Den pädagogischen Fachkräften ist die Notwendigkeit dieser Phasen bekannt und sie halten sie somit täglich ein.

Bei der Einbindung der Kinder in tägliche Partizipationsprozesse geben 89% der Befragten an, dass dies in ihrer Gruppe stattfindet und nur bei 2% findet es gar nicht statt. Hier bleibt die Frage offen, wie die jeweiligen befragten pädagogischen Fachkräfte die tägliche Partizipation definieren. Dürfen die Kinder zwischen verschiedenen Spielorten wählen, dürfen sie bei der Essensauswahl mitbestimmen oder ist ein Kinderparlament gegründet? (siehe Kapitel 5.1.) Doch auch, wenn die Kinder bisher nur bei der Essensauswahl mitentscheiden dürfen, ist dies ein wichtiger Schritt. Auch wenn eher Kinder mit Hochbegabungspotenzial durch eine erweiterte gelebte Partizipation profitieren, z.B. als Gruppensprecher, ist eine grundsätzliche Einbindung der Kinder wertvoll.

Ebenfalls zeichnet sich bei den Projekten für die Kinder eine positive Tendenz ab, denn es geben 81% der Befragten an, dass ihre Themen für die Projektarbeit aufgegriffen werden. Wie in Abschnitt 5.3.1 beschrieben ist die Projektarbeit hilfreich, da jedes Kind individuell seine Stärken einbringen kann. Kinder mit Hochbegabungspotenzial bringen vermutlich schon erweitertes Wissen in einigen Bereichen mit und können diese während der Projektarbeit einbringen. Sie besprechen den Projektablauf gemeinsam, dokumentieren die Entwicklung und schließen das Projekt gemeinsam ab. Das erfordert viel Engagement und somit wird ein großer Lerneffekt erzielt.

## 6.6 Diskussion der Ergebnisse

Um ein Gesamtfazit über die Einzelbefunde zu bilden, wird, wie von Bortz & Döring (2006) empfohlen, zunächst die theoretische Grundlage aus den Teilen 2-5 berücksichtigt. Außerdem wird die Befragung kritisch hinterfragt und sowohl die Schwächen der eigenen Befragung als auch die Stärken offengelegt.

Lediglich 40% aller befragten pädagogischen Fachkräfte haben angegeben, dass sie (vermutlich) noch kein hochbegabtes Kind in ihrer Gruppe hatten. 26% sind sich hingegen sicher, dass

sie ein hochbegabtes Kind in ihrer Gruppe hatten und 24% vermuten es lediglich. Gleichzeitig wurde bei der Auswertung des Fragebogens deutlich, dass die befragten pädagogischen Fachkräfte Schwierigkeiten haben, Merkmale von Hochbegabung zu erkennen. Zusätzlich wurde deutlich, dass Klischees und Vorurteile durch die befragten pädagogischen Fachkräfte häufig als Wahrheit angesehen werden. Es ist also notwendig, die eigene Meinung und Haltung zu reflektieren und durch den Wissenserwerb eine professionelle Grundlage zu diesem Thema zu bilden. Diese Grundlage wurde lediglich bei 31% der befragten pädagogischen Fachkräfte während der Ausbildung/des Studiums gebildet und weitere 11% haben bereits eine Fortbildung/Weiterbildung besucht. Die restlichen 58% haben sich somit vermutlich noch nicht weiter mit der Thematik auseinander gesetzt.

Im zweiten Teil des Fragebogens wurde gefragt, ob die genannten Merkmale kennzeichnend für eine Hochbegabung sind. Es ist dabei nicht verwunderlich, dass 75% der befragten pädagogischen Fachkräfte großes Empathievermögen nicht mit hochbegabten Kindern verbinden, denn 71% stimmen der Aussage zu, dass hochbegabte Kinder Probleme haben soziale Beziehungen aufzubauen. Hochbegabte Kinder können sich allerdings durch ein großes Empathievermögen auszeichnen (siehe Kapitel 4.1). Pädagogische Fachkräfte berichten davon, dass Streitigkeiten eher verbal geklärt werden und dass sie diese Kinder häufiger als sozialkompetenter wahrnehmen. (Jacob, 2016) 53% aller Befragten sind nicht der Meinung, dass ein außergewöhnlicher Sinn für Humor ein Merkmal von Hochbegabung ist. Das kann mit den Klischees und Vorurteilen zusammenhängen, die durch die Medien projiziert werden. In Kapitel 3.1 wird genauer darauf eingegangen, wie Hochbegabte in den Medien dargestellt werden, dabei zeichnen sie sich nicht durch einen außergewöhnlichen Humor aus, sondern eher durch Lesen, Spielen von Instrumenten und Lösen von schwierigen Aufgaben. Laut Webb ist ein ungewöhnlicher Sinn für Humor durchaus ein Merkmal von Hochbegabung. Dieser Humor zeichnet sich durch die Vorliebe für Wortspiele, Worträtsel und lustige Einzeiler aus. (Webb, 2017)

Die Ergebnisse der verschiedenen Fördermaßnahmen wurden bereits größtenteils in Abschnitt 6.5.3 aufgegriffen. Es ist verwunderlich, dass nicht in 100% der Fälle eine regelmäßige Beobachtung durch die pädagogischen Fachkräfte zu jedem Kind durchgeführt wird, da Beobachtungen, die Grundlage für Entwicklungsgespräche, Fördermaßnahmen und das Erkennen von Stärken, Interessen und Kompetenzen bilden. Regelmäßig ist hierbei sogar ein

sehr dehnbarer Begriff und es könnte damit auch einmal im Jahr verstanden werden. Bei 12% der befragten pädagogischen Fachkräfte findet keine regelmäßige Beobachtung statt. Das sind 12% zu viel und es ist hierbei das Engagement der Träger und Leitungen gefragt, um Beobachtungen durch die pädagogischen Fachkräfte zu ermöglichen. Den pädagogischen Fachkräften sollten einerseits Zeiten zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Beobachtungen und andererseits adäquate Materialien zur Verfügung stehen.

Durch die abschließende offene Frage wurde deutlich, dass seitens der pädagogischen Fachkräfte Interesse an dem Thema vorhanden ist. Das zeigt sich auch schon an der hohen Teilnahmebereitschaft zur Beantwortung des vorliegenden Fragebogens. Es wird durch die befragten pädagogischen Fachkräfte kritisiert, dass eine individuelle Förderung bei den aktuellen Rahmenbedingungen (fehlendes Personal, fehlende zeitliche Ressourcen) nicht möglich ist. In Kapitel 3.3 wird als ein Kriterium der begabungsfördernden Haltung aufgeführt, dass das System nicht ständig kritisiert werden darf. Das heißt nicht, dass sich die pädagogischen Fachkräfte nicht für Verbesserungen einsetzen sollen, aber dass sie das Beste aus den aktuellen Rahmenbedingungen machen müssen.

Die Stärke der Befragung ist, dass insgesamt bis zu 209 pädagogische Fachkräfte verteilt auf die Bundesrepublik erreicht werden konnten. Auch wenn es dabei anzumerken gilt, dass es hauptsächlich pädagogische Fachkräfte sind, die über eine Facebook-Gruppe erreicht wurden, wo sie sich Anregungen für den Kita-Alltag holen können. Das heißt, dass diese pädagogischen Fachkräfte sich durch Engagement auch außerhalb der Arbeitszeit auszeichnen. Die Ergebnisse zeigen, dass Hochbegabung in der Kita noch eher selten in der Ausbildung/im Studium thematisiert wird und dass es auch selten Thema von gewählten Fortbildung/Weiterbildung ist.

Gleichzeitig stößt diese Befragung auch an ihre Grenzen. Vor allem bei den Fördermaßnahmen wäre es spannend zu wissen, warum sie nicht durchgeführt werden und warum eine individuelle Förderung nicht für alle Kinder durch jede pädagogische Fachkraft möglich ist. Bei der Frage, ob die Kinder täglich in Partizipationsprozesse mit eingebunden werden, wäre es spannend herauszufinden, wie genau diese Beteiligung aussieht. Bei den abgefragten Merkmalen wurde von drei befragten pädagogischen Fachkräften zurecht kritisiert, dass es keine

Entweder-Oder-Auswahl gibt und dass es nicht das *eine* hochbegabte Kind gibt, was immer alle Punkte einer Checkliste erfüllt. Dies ist als Kritik verständlich und dennoch haben sich vor allem bei den Klischees und Vorurteile Tendenzen aufzeigen lassen, dass die Mehrheit der befragten pädagogischen Fachkräfte diesen zustimmen, obwohl sie grundsätzlich nicht zu den Merkmalen von Hochbegabung zählen.

## 7. Fazit

Die vorliegende Arbeit zeigt auf, wie hochbegabte Kinder bereits im vorschulischen Bereich erkannt und gefördert werden können und welche Rolle die pädagogische Fachkraft dabei trägt. Es wurde durch die Darstellung der Modelle deutlich, dass verschiedene Faktoren den Verlauf vom Hochbegabungspotenzial zur tatsächlichen Umsetzung von Leistungsexzellenz beeinflussen und dass Hochbegabung mehr ist als ein hoher IQ. Hierzu werden pädagogische Fachkräfte benötigt, die sich mit der Thematik auseinandersetzen, die ihre eigene Haltung und ihr eigenes Bild von hochbegabten Kindern reflektieren und die den Kita-Alltag nutzen, um die Kinder zu fördern. Diese Förderung findet einerseits durch die vorbereiteten Räumlichkeiten sowie die Gestaltung des Alltags und andererseits durch kindzentrierte Arbeitsmethoden statt. Dabei sollten immer die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Fokus stehen. Diese können durch regelmäßige Beobachtungen erkannt werden oder im Sinne der Partizipation selbst von den Kindern benannt werden.

Bei der Befragung von pädagogischen Fachkräften wurde deutlich, dass diese Thematik in der Ausbildung/im Studium und auch im Bereich der Fort- bzw. Weiterbildung noch wenig Raum findet. Gleichzeitig wurde deutlich, dass 60% der Befragten sich entweder sicher sind, dass sie ein hochbegabtes Kind in der Gruppe haben bzw. hatten oder es vermuten. Somit ist das Thema durchaus relevant. Fördermaßnahmen, die besonders für Kinder mit Hochbegabungspotenzial hilfreich sind, werden in den Einrichtungen der befragten pädagogischen Fachkräften bereits größtenteils gut umgesetzt. Bei der Erkennung der Merkmale fiel hingegen auf, dass dort noch Nachholbedarf besteht. Vor allem auf die Aussage, dass hochbegabte Kinder Schwierigkeiten haben, soziale Beziehung aufzubauen, gab es eine eindeutige Mehrheit, dass diese Aussage zutreffend ist. Dies ist wissenschaftlich nicht bestätigt, vielmehr noch werden Kinder mit Hochbegabungspotenzial eher als sozial kompetenter angesehen. (siehe Kapitel 4.1)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass jedes Kind, ob mit Potenzial zur Hochbegabung oder nicht, eine individuelle Förderung braucht, die durch eine wertschätzende, authentische Haltung der pädagogischen Fachkraft und einen Kita-Alltag, der durch die Kinder belebt und gestaltet wird, gesichert werden kann.



Abschließend noch ein Rückblick auf die fünf Jungen aus der Einleitung, die durch die Verfasserin der Arbeit über drei Jahre im Elementarbereich begleitet werden durften und die Hochbegabungspotenzial zeigten: Sie waren Freunde und haben dadurch sich gegenseitig gefordert und gefördert und waren sozial integriert. Außerdem hat sich die Beziehung zwischen den Kindern und uns pädagogischen Fachkräften durch eine wertschätzende Art gekennzeichnet. Wir haben ihre Themen aufgegriffen und sind individuell darauf eingegangen. Auch ohne konkretes Fachwissen über Hochbegabung haben wir so pädagogisch wertvoll gehandelt. Eine professionelle Haltung und die wertschätzende Haltung gegenüber jedem Kind ist somit die beste Grundlage für die individuelle Förderung und somit auch für die Förderung von Kindern mit dem Potenzial zur Hochbegabung.

## Eidesstaatliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind in allen Fällen unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift

## Literaturverzeichnis

- Baden-Württemberg - Ministerium für Kultur, Jugend und Sport. (2011). *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*. Abgerufen am 19. Februar 2019 von Orientierungsplan Baden-Württemberg: [www.ebfr.de/html/media/dl.html?v=105727](http://www.ebfr.de/html/media/dl.html?v=105727)
- Becker-Textor, I. (2007). *Raumgestaltung und pädagogische Wirkung*. Abgerufen am 22. Februar 2019 von Das Kita-Handbuch: <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/raumgestaltung/innenraeume/1674>
- Bergs-Winkels, D., & Schmitz, S. (2018). *Begabungen sichtbar machen - Individuell Fördern im vorschulischem Bereich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- BMBF. (2015). *Begabte Kinder finden und fördern - Ein Wegweiser für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer*. Abgerufen am 13. Januar 2019 von BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung): [https://www.bmbf.de/pub/Begabte\\_Kinder\\_finden\\_und\\_foerdern.pdf](https://www.bmbf.de/pub/Begabte_Kinder_finden_und_foerdern.pdf)
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaften* (Bd. 4. überarbeitete Auflage). Heidelberg: Springer.
- Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind. (2018). *Definition Hochbegabung*. Abgerufen am 05. Dezember 2018 von Deutsche Geseellschaft für das hochbegabte Kind: <https://www.dghk.de/hochbegabung-erkennen/definition-von-hochbegabung/>
- Evanschitzky, P. (2013). Spielen. *Kindergarten heute 08/2013*, 8-12.
- Fischer, C., Rott, D., Veber, M., Fischer-Ontrup, C., & Gralla, A. (2014). Definitionen, Instrumente und Wirkungen Individueller Förderungen. (C. Fischer, Hrsg.) *Individuelle Förderung als schulische Herausforderung*, S. 25-36. Abgerufen am 30. 12 2018 von <https://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/10650.pdf>
- Forum Bildung. (2001). Individuelle Förderung. *Empfehlungen und Einzelergebnisse des Forum Bildung*, S. 7-9. Abgerufen am 30. 12 2018 von [https://www.pedocs.de/volltexte/2008/266/pdf/ergebnisse\\_fb\\_band02.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2008/266/pdf/ergebnisse_fb_band02.pdf)
- Freie Hansestadt Hamburg/ Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. (01. 04 2017). *Erziehungspersonal in Kitas und der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen („Positivliste“)*. Abgerufen am 16. 05 2019 von [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de): <https://www.hamburg.de/contentblob/3900606/b397705b8a72b58d3d99d4b2e084743a/datta/richtlinien-kita-positivliste.pdf>
- Freie und Hansestadt Hamburg/ Behörde für Soziales und Familie. (2012). *Hamburger Bildungsempfehlung für die Erziehung und Bildung in Tageseinrichtungen* (Bd. 2. Auflage). Abgerufen am 22. Januar 2019 von Bildung in der Kita: [http://edoc.sub.uni-hamburg.de/haw/volltexte/2018/4354/pdf/Horstmann\\_Maren\\_BA\\_2018\\_07\\_10.pdf](http://edoc.sub.uni-hamburg.de/haw/volltexte/2018/4354/pdf/Horstmann_Maren_BA_2018_07_10.pdf)
- Friedl, J., & Hoyer, T. (2014). "Momentan werden wir eben immer noch als Nerds dargestellt" Fremdbilder von Hochbegabung. In T. Hoyer, R. Haubl, G. Weigand, & G. Weigand (Hrsg.), *Sozio-Emotionalität von hochbegabten Kindern. Wie sie sich sehen - was sie bewegt - wie sie sich entwickeln*. (S. 167- 188). Weinheim und Basel: Beltz.

- Hansen, R., Knauer, R., & Sturzenhecker, B. (2011). *Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- HAW Hamburg. (2018). *Interessen und Fähigkeiten*. Abgerufen am 05. März 2019 von Bildung und Erziehung in der Kindheit (B.A.) : <https://www.haw-hamburg.de/bachelor-bildung-und-erziehung-in-der-kindheit.html>
- Heller, K. A. (1992). *Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Hogrefe.
- Heller, K. A., Reinmann, R., & Rindermann, H. (2002). *Begabtenförderung im Gymnasium - Ergebnisse einer zehnjährigen Langsschnittstudie*. (K. Heller, Hrsg.) Opladen: Leske + Budrich.
- Hoberg, K., & Rost, D. (2000). Interessen. In D. H. Rost, *Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Neue Ergebnisse aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt*. (S. 339-367). Münster: Waxmann.
- Hoffsommer, J., & Koop, C. (2017). Partizipation und Hochbegabung. (C. Koop, M. Riefling, & Karg-Stiftung, Hrsg.) *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte*, S. 43-49.
- Jacob, A. (2016). *Hochbegabte Kinder in der Beratung. Diagnostik und Hilfe für Familien*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Jacobs, D. (2012). *Projektarbeit - Kitaleben mit Kindern gestalten*. Weimar - Berlin: Verlag das netz.
- Karg Stiftung. (2014). Begriffserklärung. (K. Stiftung, Hrsg.) *Fragen und Antworten zum Thema Hochbegabung*, S. 7-59.
- Karg Stiftung. (2014). FAQ Hochbegabung. (K. Stiftung, Hrsg.) *Fragen und Antworten zum Thema Hochbegabung*, S. 7-59.
- Karres, B. (2017). *Komm raus, ich seh dich! Von Glück, Selbstwirksamkeit und Wachsen hochsensibler und hochbegabter Kinder* (Bd. 2. Auflage). Wien: Festland Verlag.
- Klinkhammer, N., & Erhard, K. (2018). *Ein Blick auf die Qualität der frühen Bildung*. Abgerufen am 20. Februar 2019 von Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/278950/qualitaet?p=all>
- Kluge, K., Marcus, N., & Nitsche, M. (2004). *Hochbegabung ist machbar*. . (K. J. Kluge, Hrsg.) Münster, LIT Verlag.
- Koop, C. (2010). Die Bedeutung der Erzieherin-Kind-Beziehung für das Lernen der Kinder. In C. Koop, I. Schenker, G. Müller, S. Welzien, & Karg-Stiftung, *Begabung wagen* (S. 57-66). Weimar - Berlin: Verlag das netz.
- Koop, C., & Riefling, M. (2017). Hochbegabung in der Kindertagesstätte - überhaupt (m)ein Thema? (C. Koop, M. Riefling, & Karg-Stiftung, Hrsg.) *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte*, S. 8.
- Koordinationsstelle Chance Quereinstieg / Männer in Kitas. (2017). 5,85 %. Abgerufen am 17. Februar 2019 von Männer in Kitas: <https://mika.koordination-maennerinkitas.de/unsere-themen/detailansicht/article/585-prozent/>
- Krieg, A. (2010). Projektarbeit ist ideal für hochbegabte Kinder. In C. Koop, I. Schenker, G. Müller, S. Welzien, & Karg-Stiftung, *Begabung wagen - Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 290-291). Weimar - Berlin: Verlag das Netz.

- Kuhl, J., Schwer, C., & Solzbacher, C. (2014). Professionelle pädagogische Haltung: Versuch einer Definition des Begriffs und ausgewählte Konsequenzen für Haltung. In C. Schwer, & C. Solzbacher, *Professionelle pädagogische Haltung* (S. 107-120). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Pfeiffer, D., & Püttmann, C. (2015). *Methoden empirischer Forschung in der Erziehungswissenschaft*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Pfeiffer, S. (2012). *Lernwerkstätte und Projekte in der Kita*. Göttingen: Vandenhock & Ruprecht.
- Regner, M., & Schuber-Suffrian, F. (2011). *praxis kompakt: Portfolioarbeit mit Kindern - Methoden und Ideen*. Freiburg in Breisgau: Herder.
- Reichert-Garschhammer, E. (2014). Arbeiten in Projekten - Projektphasen und ihre Umsetzung in die Praxis. *Kindergarten heute 6-7/2014*, S. 8-15.
- Rohrmann, S., & Rohrmann, T. (2017). *Begabte Kinder in der KiTa*. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.
- Sagemann, K. (September 2018). Labyrinth 137. (DGhK, Hrsg.) *Hochbegabung im Elementarbereich - muss das sein?!*, S. 10-11.
- Schenker, I. (2010). Inklusive Hochbegabtenförderung in der Kindertagesstätte. In C. Koop, I. Schenker, G. Müller, S. Welzien, & Karg-Stiftung, *Begabung wagen - Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 271-305). Weimar/Berlin: Verlag das netz.
- Schenker, I. (2010). Spielen ist Lernen - das Konzept der Entwicklungspädagogik. In C. Koop, I. Schenker, G. Müller, S. Welzien, & Karg-Stiftung, *Begabung wagen* (S. 293-305). Weimar - Berlin: Verlag das netz.
- Schröder, R. (1995). *Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Schubert-Suffrian, F., & Regner, M. (2015). *Partizipation in Kita und Krippe*. Freiburg in Breisgau: Herder.
- Schubert-Suffrian, F., & Regner, M. (2018). *Partizipation in der Kita*. Freiburg in Breisgau: Herder.
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP). (2019). *Über KOMPIK*. Abgerufen am 10. Februar 2019 von KOMPIK - Kompetenzen und Interessen von Kindern: <http://www.kompik.de/ueber-kompik.html>
- Staatsministerium Baden-Württemberg. (2019). *Auf den Anfang kommt es an*. Abgerufen am 19. Februar 2019 von Frühkindliche Bildung: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/bw-gestalten/schlaues-baden-wuerttemberg/fruehkindliche-bildung/>
- Stangl, W. (2018). *Stichwort: Hochbegabung*. Abgerufen am 28. Dezember 2018 von Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik: <http://lexikon.stangl.eu/174/hochbegabung/>
- Sutherland, M. (2007). *Besondere Begabung für erkennen und fördern - Praktische Hilfen für Kindergarten und Vorschule*. Donauwörth: Auer.
- Viernickel, S., & Völkel, P. (2005). *Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag* (Bd. 4. Auflage). Freiburg in Breisgau: Herder.

- Webb, J. T. (2017). *Hochbegabte Kinder. Das große Handbuch für Eltern*. (Bd. 2. unveränderte Auflage). Bern: Hogrefe Verlag.
- Weltzien, D., & Kebbe, A. (2011). *Handbuch Gesprächsführung in der Kita*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Winner, E. (1998). *Hochbegabt: Mythen und Realität von außergewöhnlichen Kindern*. (M. Klostermann, Übers.) Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ziegler, A. (2017). *Hochbegabung* (Bd. 2. Auflage). München: Ernst Reihnhardt, GmbH & Co KG.

## Anhang

1. Anhang: Fragebogen mit Anschreiben
2. Anhang: Auswertung Fragebogen

## Fragebogen:

Ein herzliches Moin aus Hamburg,

dieser Fragebogen ist an pädagogische Fachkräfte, die in einer Kindertagesstätte tätig sind, gerichtet und nimmt maximal 10 Minuten in Anspruch.

Ich bin angehende Kindheitspädagogin und studiere noch an der HAW Hamburg. Aktuelle schreibe ich an meiner Bachelor-Arbeit zum Thema „Hochbegabte Kinder in der Kita“. Während meines Studiums waren hochbegabte Kinder ein Schwerpunktthema, was allerdings wohl eher die Ausnahme in den aktuellen Ausbildungen bildet. Im Rahmen meiner Bachelor-Arbeit möchte ich herausfinden, wie es aktuell zu dem Thema in der Praxis aussieht.

Der Fragebogen ist in drei Themen unterteilt.

I Allgemeine Angaben, Angaben zum Arbeitsort und zur Ausbildung bzw. Studium.

II Merkmale von hochbegabten Kindern

III Förderung von hochbegabten Kindern.

Die Daten werden anonymisiert behandelt.

Vielen Dank für Ihre Zeit und Mitarbeit!

### Alter:

..

### Geschlecht:

Männlich      weiblich      Sonstiges

### Sind sie aktuell in einer Kindertagesstätte tätig?

Nein

Ja      Krippe      Elementar      Familiengruppe      Leitung      Springkraft      Sonstiges

### In welchem Bundesland liegt ihr aktueller Arbeitsort?

1. Hamburg 2. Schleswig-Holstein 3. Saarland 4. Baden-Württemberg 5. Bayern 6. Hessen 7. Thüringen 8. Sachsen 9. Sachsen-Anhalt 10. Niedersachsen 11. Bremen 12. Berlin 13. Brandenburg 14. [Nordrhein-Westfalen](#) 15. [Rheinland-Pfalz](#) 16. [Mecklenburg-Vorpommern](#)

### Welchen pädagogischen Abschluss haben Sie? (Mehrfach-Antwort möglich)

Kinderpfleger\*in

Sozialpädagogische\*r Assistent\*in



Erzieher\*in

Kindheitspädagog\*in

Diplom (Sozial)-Pädagog\*in

Sozial Arbeiter\*in

Anderer akademischer Abschluss

andere Ausbildung

**Wurden hochbegabte Kinder während ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums thematisiert?**

Ja      nein

**Falls ja: In welchem Bundesland haben sie diese Ausbildung bzw. dieses Studium absolviert?**

1. Hamburg 2. Schleswig-Holstein 3. Saarland 4. Baden-Württemberg 5. Bayern 6. Hessen 7. Thüringen 8. Sachsen 9. Sachsen-Anhalt 10. Niedersachsen 11. Bremen 12. Berlin 13. Brandenburg 14. [Nordrhein-Westfalen](#) 15. [Rheinland-Pfalz](#) 16. [Mecklenburg-Vorpommern](#)

**Wurden Ihnen Fortbildungen/Weiterbildungen zum Thema „hochbegabte Kinder“ angeboten?**

Ja                      nein

**Haben Sie eine Fortbildung zum Thema „hochbegabte Kinder“ besucht?**

Ja      nein

**Hatten Sie bereits ein hochbegabtes Kind in ihrer Gruppe bzw. haben es aktuell?**

Ja      nein              Ich vermute es

**Merkmale**

1. Jungen sind eher hochbegabt als Mädchen

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

2. Hochbegabte Kinder verfügen über eine außergewöhnliche Kreativität

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

3. Hochbegabte Kinder zeichnen sich durch ihr großes Empathievermögen aus

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

4. Ein außergewöhnlicher und großer Wortschatz ist ein Merkmal von hochbegabten Kindern

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

5. Hochbegabte Kinder haben Schwierigkeiten soziale Beziehungen aufzubauen

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

6. Hochbegabte Kinder haben einen ungewöhnlichen Sinn für Humor

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

7. Hohe kognitive Fähigkeiten führen von alleine zu hohen Leistungen

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

8. Hochbegabte Kinder zeichnen sich durch erhöhte Sensibilität aus

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

9. Hochbegabte Kinder ziehen Freundschaften zu älteren Kindern vor

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

10. Hochbegabte Kinder sind ungeduldig mit sich selbst

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

### **Förderung**

1. Jedes Kind wird von mir in meiner Gruppe individuell gefördert

Sehr zutreffend/ zutreffend/ eher nicht zutreffend/ gar nicht zutreffend

2. Kinder werden bei uns täglich partizipativ mit eingebunden

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

3. Freispielphasen sind bei uns fest im Tagesplan verankert

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

4. Den Kindern sind Materialien ohne bestimmten Verwendungszweck frei zugänglich (bspw. Muggelsteine, Korken, Wolle, Papier, Knöpfe, Eislöffel und Ähnliches)

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

5. In unser Einrichtung gibt es einen Werkraum und/oder Atelier

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

6. Die Kinder haben Zugang zu einer großen und hochwertigen Bücherauswahl

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

7. Regelmäßige Beobachtungen werden zu jedem Kind durchgeführt

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

8. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem Kind ist mir sehr wichtig

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

9. In unsere Einrichtung werden Port-Folios über die Stärken und Ressourcen jedes Kindes geführt

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

10. Unsere Projektarbeit ist auf die aktuellen Themen der Kinder in der Gruppe abgestimmt

Sehr zutreffend/zutreffend/eher nicht zutreffend/gar nicht zutreffend

Was ich noch sagen möchte:

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

## Das hochbegabte Kind in der Kita

### 1. Sind Sie aktuell in einer Kindertagesstätte (oder vergleichbares) tätig? \*

Anzahl Teilnehmer: 208

6 (2.9%): Nein

46 (22.1%): Ja, in der Krippe

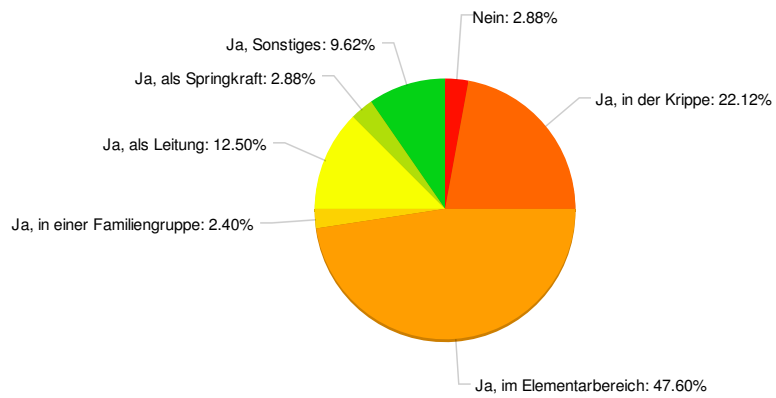
99 (47.6%): Ja, im Elementarbereich

5 (2.4%): Ja, in einer Familiengruppe

26 (12.5%): Ja, als Leitung

6 (2.9%): Ja, als Springkraft

20 (9.6%): Ja, Sonstiges



2. Wie alt bist du?

Anzahl Teilnehmer: 201

 Alle 166 vorangegangenen Antworten anzeigen

- 56
- 28
- 35
- 44
- 35
- 30
- 23
- 34
- 51
- 52
- 36
- 43
- 28
- 22
- 40
- 26
- 25
- 29
- 33
- 40
- 27
- 29
- 33
- 31
- 29
- 47
- 23
- 23
- 23
- 24
- 31
- 26
- 28
- 29
- 37

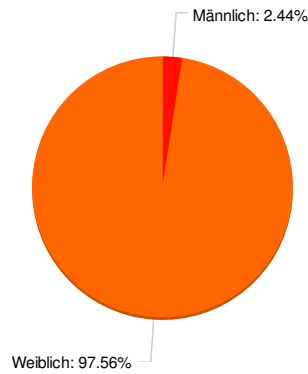
3. Geschlecht:

Anzahl Teilnehmer: 205

5 (2.4%): Männlich

200 (97.6%): Weiblich

- (0.0%): Divers



4. In welchem Bundesland liegt ihr aktueller Arbeitsort?

Anzahl Teilnehmer: 200

16 (8.0%): Hamburg

20 (10.0%): Schleswig-Holstein

3 (1.5%): Saarland

27 (13.5%): Baden-Württemberg

20 (10.0%): Bayern

7 (3.5%): Hessen

8 (4.0%): Thüringen

14 (7.0%): Sachsen

9 (4.5%): Sachsen-Anhalt

16 (8.0%): Niedersachsen

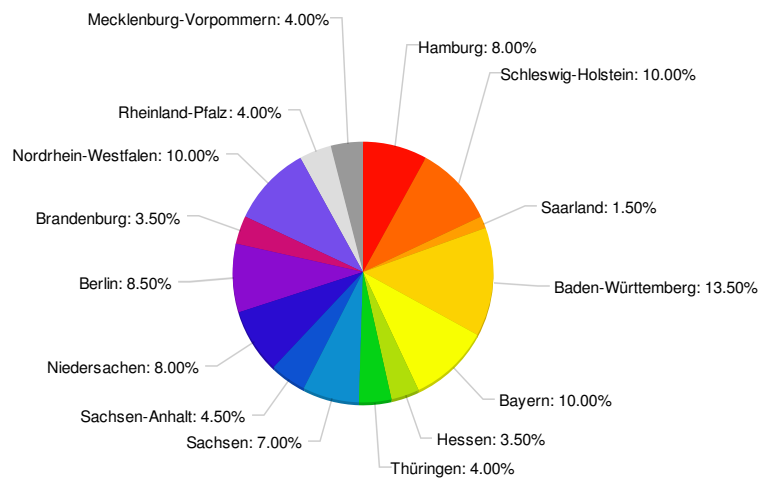
17 (8.5%): Berlin

7 (3.5%): Brandenburg

20 (10.0%): Nordrhein-Westfalen

8 (4.0%): Rheinland-Pfalz

8 (4.0%): Mecklenburg-Vorpommern



5. Welchen pädagogischen Abschluss haben Sie? (Mehrfach-Antwort möglich)

Anzahl Teilnehmer: 203

14 (6.9%): Kinderpfleger\*in

11 (5.4%):  
Sozialpädagogische\*r  
Assistent\*in

118 (58.1%): Erzieher\*in

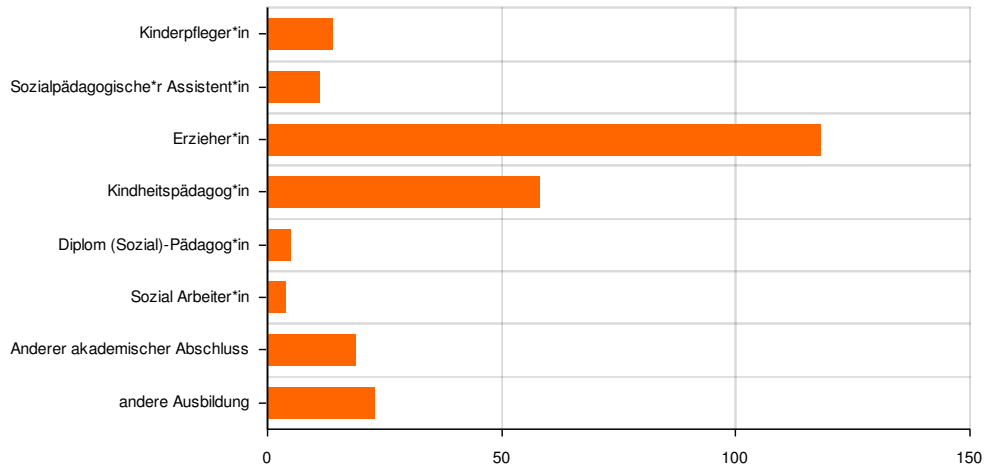
58 (28.6%):  
Kindheitspädagog\*in

5 (2.5%): Diplom (Sozial)-  
Pädagog\*in

4 (2.0%): Sozial  
Arbeiter\*in

19 (9.4%): Anderer  
akademischer Abschluss

23 (11.3%): andere  
Ausbildung

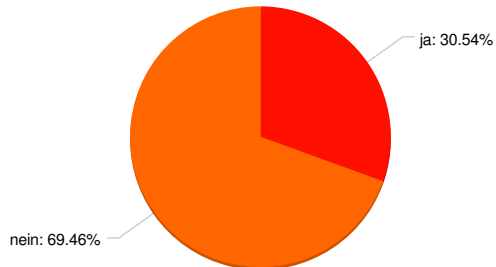


6. Wurden hochbegabte Kinder während ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums thematisiert?

Anzahl Teilnehmer: 203

62 (30.5%): ja

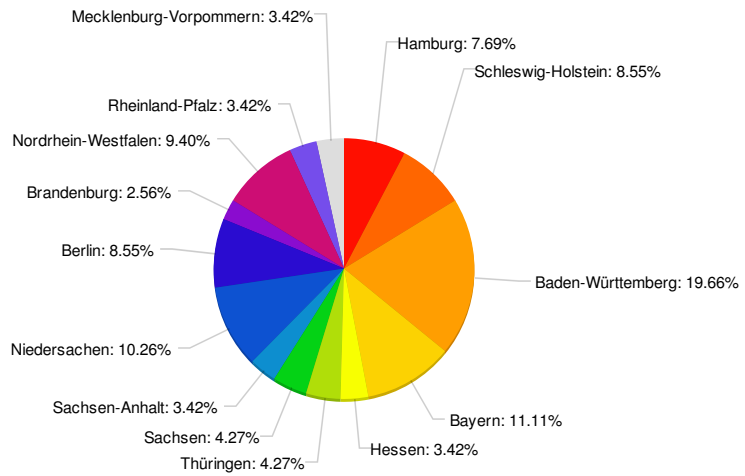
141 (69.5%): nein



7. Falls ja: In welchem Bundesland haben Sie diese Ausbildung bzw. dieses Studium absolviert?

Anzahl Teilnehmer: 117

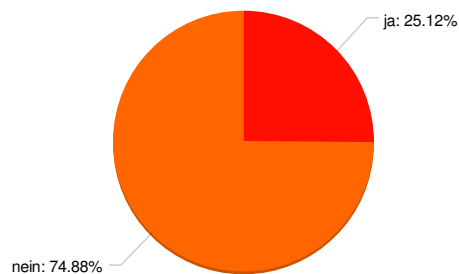
- 9 (7.7%): Hamburg
- 10 (8.5%): Schleswig-Holstein
- 23 (19.7%): Baden-Württemberg
- 13 (11.1%): Bayern
- 4 (3.4%): Hessen
- 5 (4.3%): Thüringen
- 5 (4.3%): Sachsen
- 4 (3.4%): Sachsen-Anhalt
- 12 (10.3%): Niedersachsen
- 10 (8.5%): Berlin
- 3 (2.6%): Brandenburg
- 11 (9.4%): Nordrhein-Westfalen
- 4 (3.4%): Rheinland-Pfalz
- 4 (3.4%): Mecklenburg-Vorpommern



8. Wurden Ihnen Fortbildungen/Weiterbildungen zum Thema „hochbegabte Kinder“ angeboten?

Anzahl Teilnehmer: 203

- 51 (25.1%): ja
- 152 (74.9%): nein



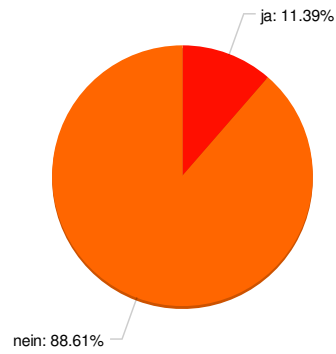


9. Haben Sie eine Fortbildung/Weiterbildung zum Thema „hochbegabte Kinder“ besucht?

Anzahl Teilnehmer: 202

23 (11.4%): ja

179 (88.6%): nein



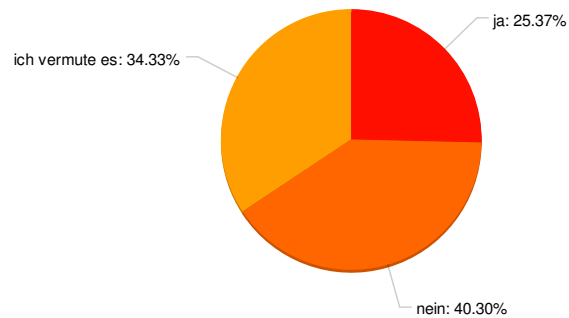
10. Hatten Sie bereits ein hochbegabtes Kind in ihrer Gruppe bzw. haben es aktuell?

Anzahl Teilnehmer: 201

51 (25.4%): ja

81 (40.3%): nein

69 (34.3%): ich vermute es



### 11. 1. Jungen sind eher hochbegabt als Mädchen

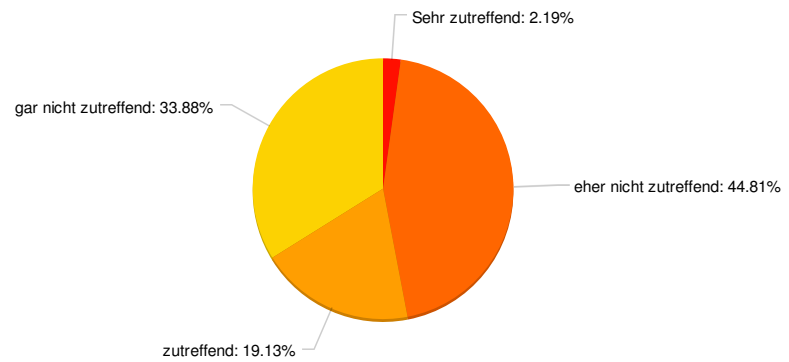
Anzahl Teilnehmer: 183

4 (2.2%): **Sehr zutreffend**

82 (44.8%): **eher nicht zutreffend**

35 (19.1%): **zutreffend**

62 (33.9%): **gar nicht zutreffend**



### 12. 2. Hochbegabte Kinder verfügen über eine außergewöhnliche Kreativität

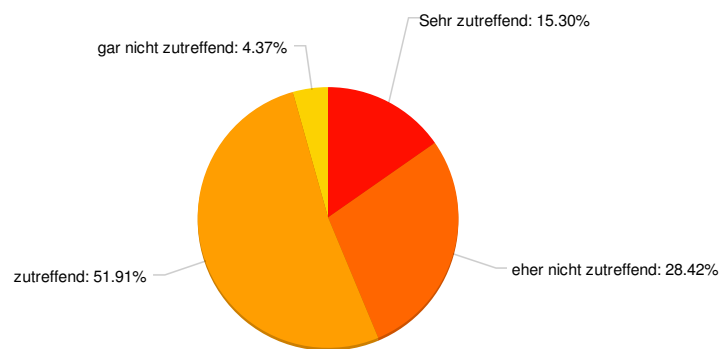
Anzahl Teilnehmer: 183

28 (15.3%): **Sehr zutreffend**

52 (28.4%): **eher nicht zutreffend**

95 (51.9%): **zutreffend**

8 (4.4%): **gar nicht zutreffend**



13. 3. Hochbegabte Kinder zeichnen sich durch ihr großes Empathievermögen aus

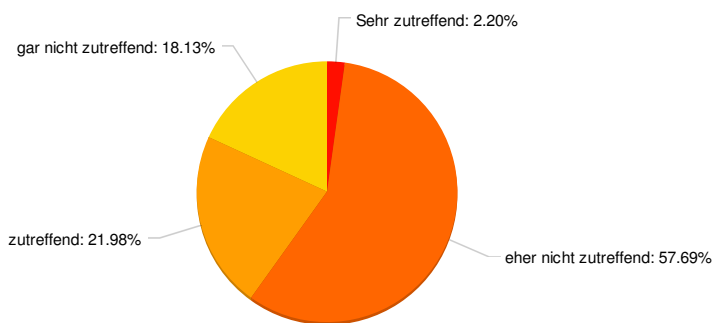
Anzahl Teilnehmer: 182

4 (2.2%): Sehr zutreffend

105 (57.7%): eher nicht zutreffend

40 (22.0%): zutreffend

33 (18.1%): gar nicht zutreffend



14. 4. Ein außergewöhnlicher und großer Wortschatz ist ein Merkmal von hochbegabten Kindern

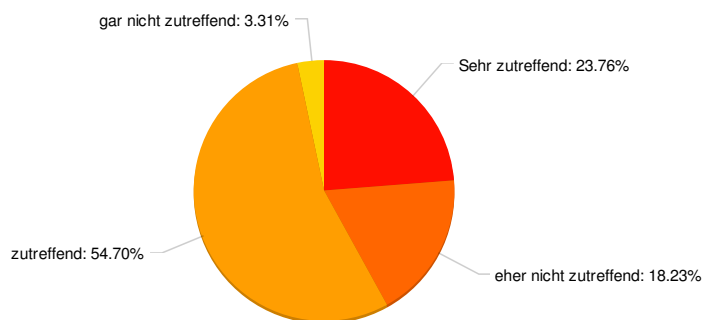
Anzahl Teilnehmer: 181

43 (23.8%): Sehr zutreffend

33 (18.2%): eher nicht zutreffend

99 (54.7%): zutreffend

6 (3.3%): gar nicht zutreffend



15. 5. Hochbegabte Kinder haben Schwierigkeiten soziale Beziehungen aufzubauen

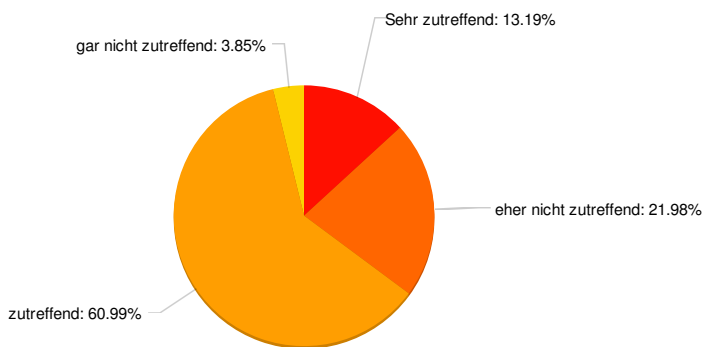
Anzahl Teilnehmer: 182

24 (13.2%): **Sehr zutreffend**

40 (22.0%): **eher nicht zutreffend**

111 (61.0%): **zutreffend**

7 (3.8%): **gar nicht zutreffend**



16. 6. Hochbegabte Kinder haben einen ungewöhnlichen Sinn für Humor

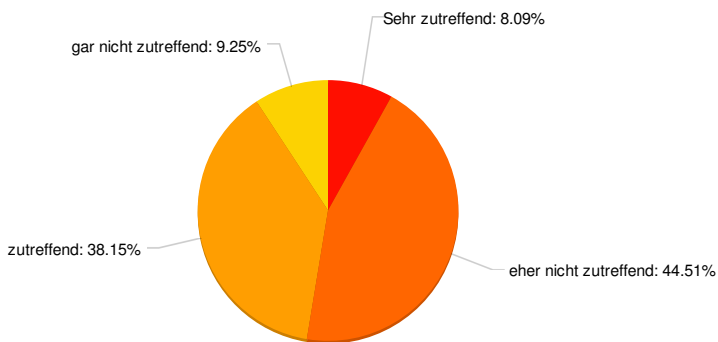
Anzahl Teilnehmer: 173

14 (8.1%): **Sehr zutreffend**

77 (44.5%): **eher nicht zutreffend**

66 (38.2%): **zutreffend**

16 (9.2%): **gar nicht zutreffend**



### 17. 7. Hohe kognitive Fähigkeiten führen von alleine zu hohen Leistungen

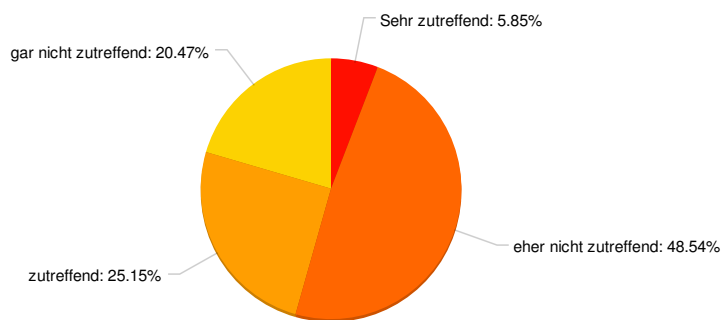
Anzahl Teilnehmer: 171

10 (5.8%): Sehr zutreffend

83 (48.5%): eher nicht zutreffend

43 (25.1%): zutreffend

35 (20.5%): gar nicht zutreffend



### 18. 8. Hochbegabte Kinder zeichnen sich durch erhöhte Sensibilität aus

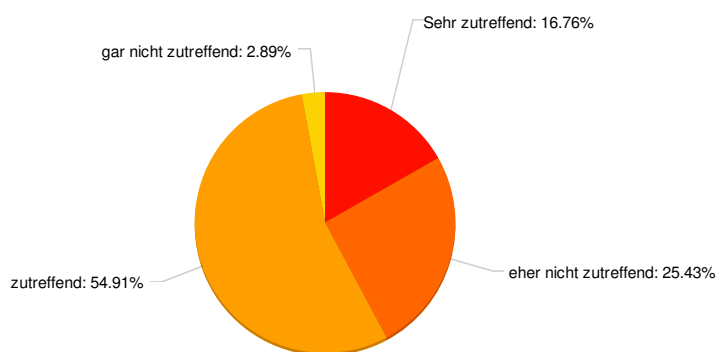
Anzahl Teilnehmer: 173

29 (16.8%): Sehr zutreffend

44 (25.4%): eher nicht zutreffend

95 (54.9%): zutreffend

5 (2.9%): gar nicht zutreffend



19. 9. Hochbegabte Kinder ziehen Freundschaften zu älteren Kindern vor

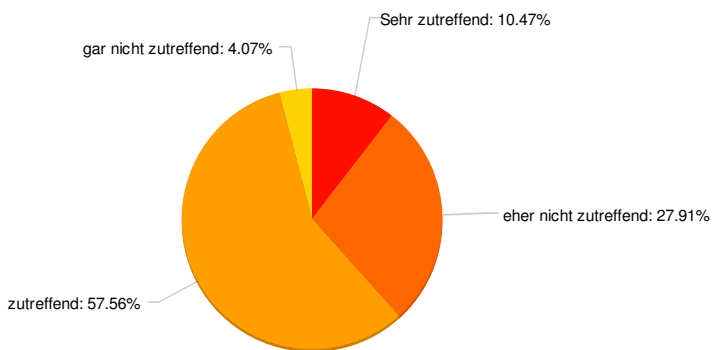
Anzahl Teilnehmer: 172

18 (10.5%): **Sehr zutreffend**

48 (27.9%): **eher nicht zutreffend**

99 (57.6%): **zutreffend**

7 (4.1%): **gar nicht zutreffend**



20. 10. Hochbegabte Kinder sind ungeduldig mit anderen

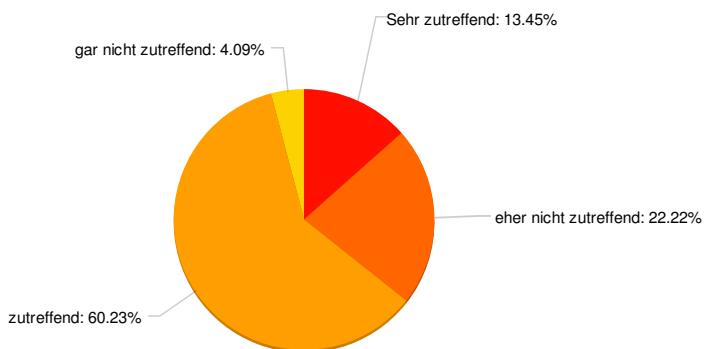
Anzahl Teilnehmer: 171

23 (13.5%): **Sehr zutreffend**

38 (22.2%): **eher nicht zutreffend**

103 (60.2%): **zutreffend**

7 (4.1%): **gar nicht zutreffend**



21. 1. Jedes Kind wird von mir in meiner Gruppe individuell gefördert

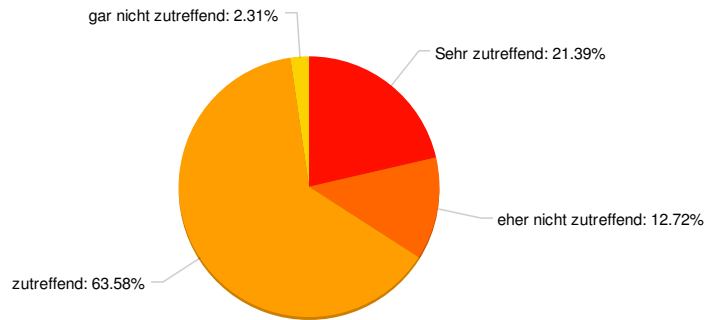
Anzahl Teilnehmer: 173

37 (21.4%): **Sehr zutreffend**

22 (12.7%): **eher nicht zutreffend**

110 (63.6%): **zutreffend**

4 (2.3%): **gar nicht zutreffend**



22. 2. Kinder werden bei uns täglich partizipativ mit eingebunden

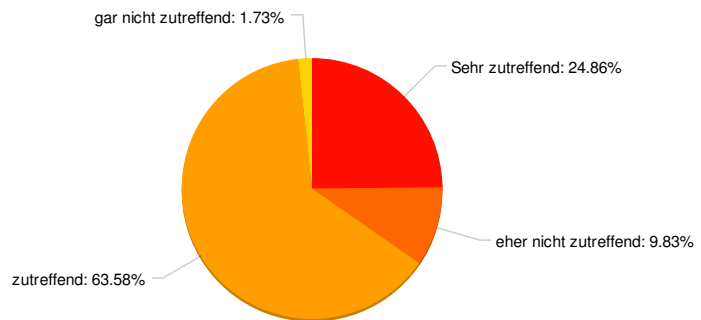
Anzahl Teilnehmer: 173

43 (24.9%): **Sehr zutreffend**

17 (9.8%): **eher nicht zutreffend**

110 (63.6%): **zutreffend**

3 (1.7%): **gar nicht zutreffend**



23. 3. Freispielphasen sind bei uns fest im Tagesplan verankert

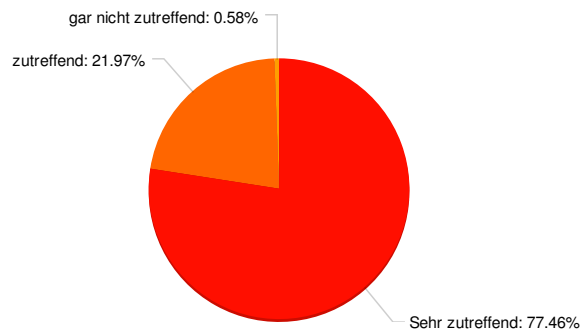
Anzahl Teilnehmer: 173

134 (77.5%): **Sehr zutreffend**

- (0.0%): **eher nicht zutreffend**

38 (22.0%): **zutreffend**

1 (0.6%): **gar nicht zutreffend**



24. 4. Den Kindern sind Materialien ohne bestimmten Verwendungszweck frei zugänglich (bspw. Muggelsteine, Korken, Wolle, Papier, Knöpfe, Eislöffel und Ähnliches)

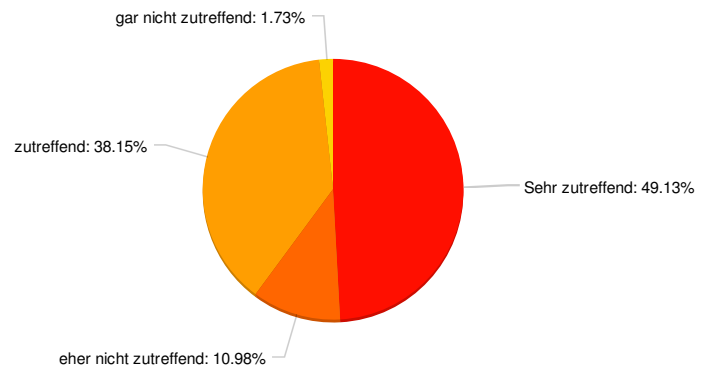
Anzahl Teilnehmer: 173

85 (49.1%): **Sehr zutreffend**

19 (11.0%): **eher nicht zutreffend**

66 (38.2%): **zutreffend**

3 (1.7%): **gar nicht zutreffend**





25. 5. In unserer Einrichtung gibt es einen Werkraum und/oder Atelier

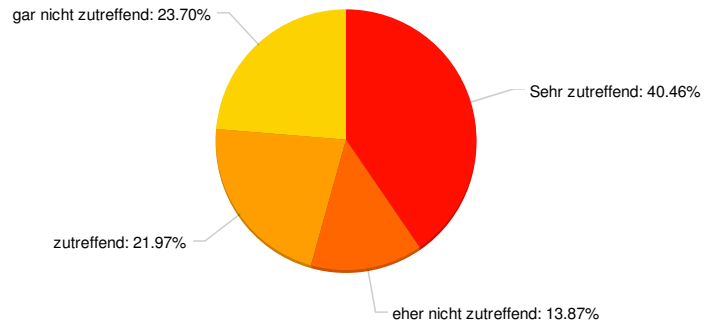
Anzahl Teilnehmer: 173

70 (40.5%): **Sehr zutreffend**

24 (13.9%): **eher nicht zutreffend**

38 (22.0%): **zutreffend**

41 (23.7%): **gar nicht zutreffend**



26. 6. Die Kinder haben Zugang zu einer großen und hochwertigen Bücherauswahl

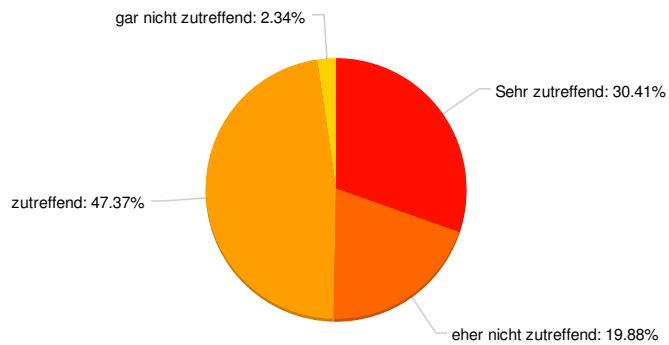
Anzahl Teilnehmer: 171

52 (30.4%): **Sehr zutreffend**

34 (19.9%): **eher nicht zutreffend**

81 (47.4%): **zutreffend**

4 (2.3%): **gar nicht zutreffend**



### 27. 7. Regelmäßige Beobachtungen werden zu jedem Kind durchgeführt

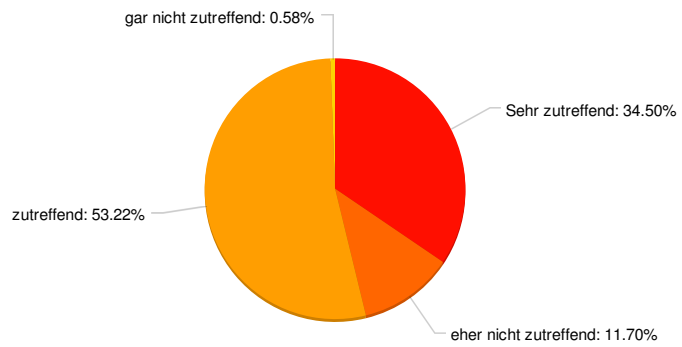
Anzahl Teilnehmer: 171

59 (34.5%): **Sehr zutreffend**

20 (11.7%): **eher nicht zutreffend**

91 (53.2%): **zutreffend**

1 (0.6%): **gar nicht zutreffend**



### 28. 8. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zu jedem Kind ist mir sehr wichtig

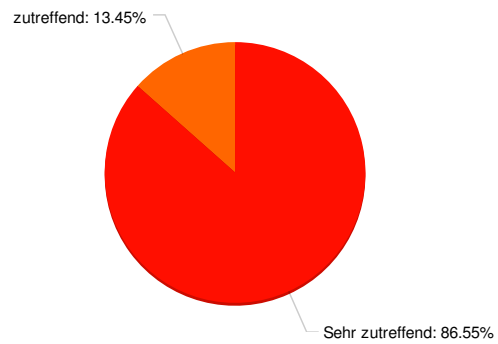
Anzahl Teilnehmer: 171

148 (86.5%): **Sehr zutreffend**

- (0.0%): **eher nicht zutreffend**

23 (13.5%): **zutreffend**

- (0.0%): **gar nicht zutreffend**



29. 9. In unser Einrichtung werden Port-Folios über die Stärken und Ressourcen jedes Kindes geführt

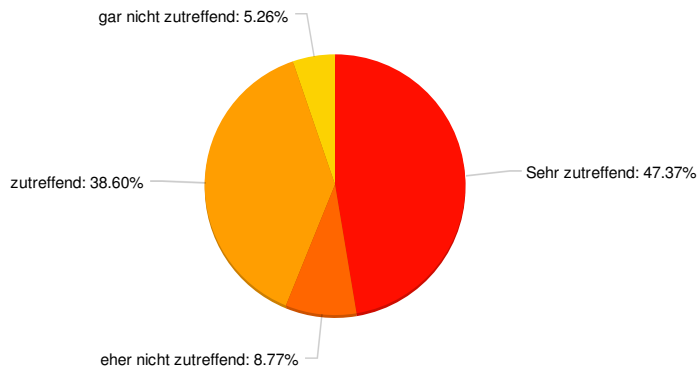
Anzahl Teilnehmer: 171

81 (47.4%): Sehr zutreffend

15 (8.8%): eher nicht zutreffend

66 (38.6%): zutreffend

9 (5.3%): gar nicht zutreffend



30. 10. Unsere Projektarbeit ist auf die aktuellen Themen der Kinder in der Gruppe abgestimmt

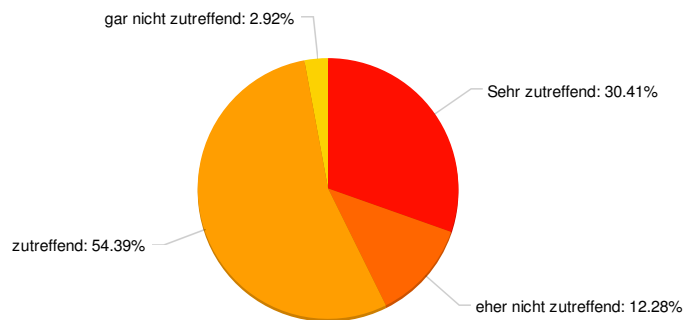
Anzahl Teilnehmer: 171

52 (30.4%): Sehr zutreffend

21 (12.3%): eher nicht zutreffend

93 (54.4%): zutreffend

5 (2.9%): gar nicht zutreffend



31. Was ich noch sagen möchte:

Anzahl Teilnehmer: 24

- Viel zu wenig Zeit im Kitaalltag für individuelle Förderung beim aktuellen betr. Schlüssel
- Ich wünsche viel Erfolg bei Deiner Arbeit, Jac, und hätte sehr gern ein pdf.-Exemplar der Abschlussarbeit - aus Interesse!

Liebe Grüße, Dein Ex-Chef

- Das ich dieses Thema Hochbegabte Kinder sehr interessant finde
- Mich würde auch interessieren wie speziell die Eltern Unterstützung aussieht wenn ein Kind Hochbegabt ist
- Ich finde es schwierig, ein hochbegabtes Kind zu erkennen. Mir haben Gespräche mit den Eltern und ein ganz intensiver Umgang mit dem Kind geholfen, mich darauf einzulassen. Hochbegabte Kinder bringen einen ständig dazu umzudenken und schnell zu reagieren, den Blick auf das Kind im allgemeinen zu schärfen und zu überdenken. Leider kommen diese Kinder oft in Schulen, in denen entweder niemanden interessiert, wie das Kind ist oder es schlichtweg keine extra Fördermöglichkeiten gibt (Personalmangel). Oft verlieren diese Kinder innerhalb kurzer Zeit die Lust am Lernen, fallen

durch Stören im Unterricht auf und werden körperlich im Durchsetzen ihrer Interessen ...

- Viel Erfolg Jaco und Forza☺ Ich habe leider eine Frage nicht beantwortet und eine aus versehen angeklickt☹ Ich konnte aber nicht mehr zurück...
- Nicht jedes Kind zeigt gleiche Stärken, Schwächen und Verhaltensweisen in seiner Hochbegabung. Wichtig ist die Kinder da abzuholen wo sie stehen, und ihnen "das " zu geben, was sie brauchen... Zeit Wertschätzung und Vertrauen
- Die Umfrage konnte von mir nicht genau beantwortet werden. Die Fragen waren viel zu sehr verallgemeinert. Es gibt oft kein entweder oder. Mal sind Jungs hochbegabt mal Mädchen. Nur weil man hochbegabt ist, ist man nicht gleich kreativ oder empathiefähig. Die Umfrage ist nicht repräsentativ.
- Erste Fragen zum Thema Erkennung der Hochbegabung mit "sehr" und "eher" erscheinen mir nicht festgelegt genug
- Hochbegabte Kindergartenkinder können sich in kleinen individuellen Kitas gut entfalten. Der Übergang in die Schule scheitert oft, da es für hochbegabte Kinder erst ab 4. Klasse möglich ist, auf eine Spezialschule zugehen. In der Grundschule ist nur das Überspringen einer Klassenstufe möglich. Ich würde mir mehr Angebote für hochbegabte Kinder wünschen!
- Cool!
- Das Alltagsleben in der Einrichtung / Praxis und die Arbeit mit dem Elternfeld erschwert die individuelle und tägliche Förderung des Kindes

Viel dank

- Ich habe im Kindergarten noch kein hochbegabtes Kind beobachtet. Meine Tochter konnte mit 5 Jahren schon sehr gut lesen und rechnen. Mit 2 Jahren schon tolle Sätze sagen. Mit 4 wollte sie mit einem Jungen nicht mehr spielen, da dieser ihr wortwörtlich zu dumm war. Die älteren Kinder fand sie toll zum Spielen, denn diese waren auf ihrem "Niveau". Aber es hapert an Konzentration und Aufbau von Freundschaften. Sie ist ein Schreikind gewesen... mit 7 Monaten mussten wir nicht mehr jede Stunde aufstehen... krabbeln wurde übersprungen... Meine Tochter ist sehr agil... Gefördert wurde sie im Kindergarten gar nicht. Das habe ich als Mama gemacht... Die Erzieher dort haben es auch nicht bemerkt...

Vielleicht konnte ich ein wenig helfen und wünsche viel Erfolg

LG

- Ich bin aus Österreich.
- Die Rahmenbedingungen lassen leider keine individuelle Betreuung und Förderung zu...
- Viel Erfolg! Ein wirklich sehr spannendes Thema :)
- Viel Erfolg!
- Nee danke
- Toi toi toi Jaqueline!
- Hochbegabte Kinder erkennt man nicht unbedingt und ausschließlich an einzelnen Aspekten. Wir sind dafür da, überhaupt die Möglichkeiten und Materialien bereitzustellen, um jedes Kind in dessen individueller Begabung zu begleiten und zu unterstützen. Dafür ist es notwendig, dass sich in der Bildungslandschaft etwas tut! Dokumentation sollte weder den Kindern noch den Erziehern übergestülpt werden. Vielmehr ist dem Verständnis der Dokumentationsarbeit und Beobachtung mehr Zeit einzuräumen. Nur so kann eine adäquate Begabungsförderung funktionieren.
- Jedes Kind egal ob hochbegabt oder nicht, unterscheidet sich von anderen Kindern. Daher ist es meines Erachtens nicht möglich, die Stärken und Schwächen hochbegabter Kinder zu verallgemeinern.
- Es wurde leider in der Ausbildung sehr kurz nur thematisiert, ich traue mir leider grundsätzlich nicht zu ein hochbegabtes Kind zu erkennen.

Viel Glück und vorallem interessante Erkenntnisse für Ihre Arbeit.

- Ich habe gerade gemerkt, dass ich zu wenig über Hochbegabung weiß und gerne besser informiert wäre!
- Die meisten Erzieher und Kindertagesstätten sind mit hochbegabten Kindern überfordert. Ihnen fehlt oft auch die Flexibilität, um mit ihnen umzugehen (vorgegebene feste Tagesabläufe, kaum Einzelangebote, Wechsel von Krippe und Kindergarten erst mit 3 Jahren - auch wenn eine kognitive Unterforderung in der Krippe deutlich wird usw)
- Leider kommt das Thema Hochbegabung generell zu kurz im pädagogischen Kontext.